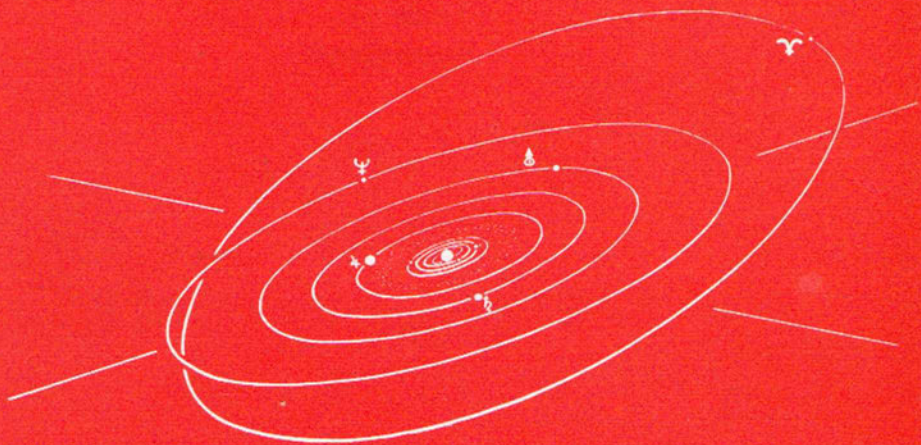




auto didacta

Bruno Huber

Liebe und Kontakt im Horoskop

studienheft

Autodidacta
No. 901
Sonderband

Bruno Huber

Liebe und Kontakt im Horoskop

bearbeitet von dipl. psych. Heinz Stöckli
und Dr. Maja Hodler



Verlag Astrologisch-Psychologisches-Institut
Adliswil/Zürich

Verlag Astrologisch-Psychologisches Institut
CH-8134 Adliswil/Zürich
© 1981 Bruno Huber
Graphik: Michael-A. Huber
Satz: ARPA-Druck, CH-Langnau / Zürich
Druck: P.V. Werkdruck GmbH, D-Oberursel / Frankfurt
ISBN 3 85523 901 0

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
Grundmotivationen	
Planeten	12
Saturn- und Sonnenreihe	13
Sensitive Planeten-Mondreihe	14
Motivationen	16
Die drei Grundmotivationen (kardinal-fix-veränd.)	18
Die drei Grundgesetze (Ökonomie-Macht-Liebe)	20
Erotik und Sexualität	
Anziehung, Gravitation, Magnetismus	24
Mars und Venus als Triebplaneten (Libidokräfte)	26
Mars und Venus als Selektivmechanismen	28
Mars-Venus-Abstand (Drang zum gegengeschl. DU)	30
Die Dreipoligkeit des Menschen	
Vater- und Mutter-Imago	31
Das kindliche Mond-ICH	34
Rollenfunktionen	36
Leitbilder (Die drei höheren Planeten Uranus, Neptun, Pluto)	37
Stellung der sensitiven Planeten in den veränderlichen, kardinalen und fixen Häusern	41
Schichtung und Kontaktverhalten	47
Das Kontaktverhalten bei Planeten auf der DU-Seite	50
Planeten in den Häusern 6 und 7	50
Planeten in den Häusern 5 und 8	52
Planeten in den Häusern 4 und 9	54
Das Kontaktverhalten bei Planeten auf der ICH-Seite	57
Planeten in den Häusern 3 und 10	57
Planeten in den Häusern 2 und 11	58
Planeten in den Häusern 1 und 12	59
Tierkreis-Zeichen am Aszendenten und Deszendenten	61

Eigentliche Veranlagung in der Kontaktnahme (Zeichenstellung und Aspekte des Mondes)

Allgemeines zur Mondstellung	62
Der Mond in den 3 Kreuzen	64
Der Mond in den 4 Temperamenten.....	65
Aspekte der Planeten zum Mond	
Wirkungen von Aspekten	67
Sonne-Saturn-Mond-Aspekte	67
Mondphasen (Verhältnis Sonne-Mond)	75
Mond ohne Aspekte	76
Jupiter-Mond-Aspekte	77
Venus-Mond-Aspekte	78
Merkur-Mond-Aspekte	79
Mars-Mond-Aspekte	80
Aspekte der neuen Planeten zum Mond	
(Uranus, Neptun, Pluto)	81

Die Planeten Mars, Venus, Mond und Neptun in den 12 Häusern

1. Haus	85
2. Haus	87
3. Haus	89
4. Haus	92
5. Haus	94
6. Haus	96
7. Haus	99
8. Haus	101
9. Haus	105
10. Haus	108
11. Haus	111
12. Haus	114

Partnerschaften

Allgemein	118
Partnervergleich	119
Vergleich der Aspektbilder	119
Detailanalyse	121
Das Composite	124

Beispiele

Erich Kästner	127
C.G. Jung	132

Planeten-Symbole

Sonne			Mars
Mond			Jupiter
Saturn			Uranus
Merkur			Neptun
Venus			Pluto
aufsteigender Mondknoten 			

Zeichen-Symbole

Widder			Waage
Stier			Skorpion
Zwillinge			Schütze
Krebs			Steinbock
Löwe			Wassermann
Jungfrau			Fische

Aspekte

grün	Halbsextil	30 Grad-Winkel	
	Quincunx	150 Grad-Winkel	
blau	Sextil	60 Grad-Winkel	
	Trigon	120 Grad-Winkel	
rot	Quadrat	90 Grad-Winkel	
	Opposition	180 Grad-Winkel	
orange	Konjunktion	0 Grad-Winkel	

Einleitung

Der Begriff Liebe ist ein viel gebrauchter, aber auch viel missbrauchter Begriff, und daher wollen wir definieren, was wir unter Liebe verstehen.

Wir verstehen unter Liebe grundsätzlich alles, was mit Beziehungen jeglicher Art, mit Begegnungen und Kontakt unter Menschen, auch im erweiterten Sinn von Wesen zu Wesen (Mensch zu Tier oder gar zu Pflanzen) zu tun hat. Die Betonung liegt also auf Begegnung und auf Kontaktnahme. Man kann auch zur materiellen Welt eine echte Beziehung aufbauen. Es bekäme eventuell unseren so wichtig genommenen materiellen Werten besser, wenn wir ihnen mit etwas mehr Liebe begegnen würden. Für uns ist vorab die Kontaktnahme mit anderen Menschen wichtig. Liebe und Begegnung haben mit Gesetzmässigkeiten zu tun, mit denen wir uns noch auseinandersetzen werden.

Die am häufigsten anzutreffenden Kontakte sind zweckgerichtete Kontakte (Welt der Arbeit, gemeinschaftliche Zielsetzungen und Verbände). Hier steht die Zielsetzung im Vordergrund (Zweckverband), aber trotzdem darf die Kontakt-Gesetzmässigkeit nicht übergangen werden. In dieser Beziehung wird heute stark gesündigt, indem man rigoros über das Menschliche, den Kontaktbereich, hinweggeht. Der Mensch muss sich zwangsläufig zweckbetonten Zielsetzungen unterordnen und er wird dabei sehr leicht bis zum Grade des Roboters degradiert. Nicht die roboterhafte Arbeit an der Maschine ist das Schlimme, sondern, dass die menschlichen Beziehungen dadurch oft völlig zum Erliegen kommen. Dies bringt Härten für den einzelnen und Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit.

Auf der ändern Seite haben wir den grossen Bereich der zweckfreien Kontaktnahme. Sie dient der Begegnung an sich. Dabei haben die Gesetze der Liebe eine absolut wichtige Funktion. Sie werden allgemein gültig für das weitere Verhalten in dieser Beziehung. Bei der zweckfreien Kontaktnahme gibt es verschiedene Bereiche. Besonders bekannt ist uns beispielsweise der geschlechtliche Bereich. Hier geht es ja auch um zweckfreie Beziehung. Dann gibt es auch die Formen, die man generell unter »Freundschaft« einordnet. Hier geht es mehr um psychischen und geistigen Austausch. Man lernt vom anderen Menschen, wird durch ihn bereichert, und man gibt auch etwas ab. Mischt man bestimmte Absichten in diese Begegnungen, kann das zu erheblichen Schwierigkeiten führen, besonders, wenn sich fixierte Vorstellungen im philosophischen, ethischen, religiösen oder politischen Bereich zu manifestieren beginnen. Wir kennen auch den Totalkontakt, wie etwa eine Partnerschaft in der Ehe, wo das Geschlechtliche, Psychische und Geistige Zusammenwirken und eine harmonische Synthese erreichen können.

Karitative Funktionen stehen auch unter dem Gesetz der Liebe, aber sie enthalten Elemente, die sie nicht zu einer reinen Situation der Liebe machen. Sie haben mindestens die Tendenz, keine solche zu sein, weil sich der Helfende gewisse Vorstellungen macht über den Hilfsbedürftigen. Er will ihn zu einem Ziel bringen. Das macht die Sache schwierig. Die beiden, die sich begegnen, befinden sich nicht auf der gleichen Ebene. Derjenige, der etwas zu geben hat, steht naturgemäss über dem anderen, auch wenn es der andere nur subjektiv so sieht. Der Helfende fühlt sich also emporgehoben und kann dadurch dem ändern nicht frei und unbefangen begegnen.

Von der Astrologie her betrachtet haben vor allem Mond, Jupiter, Merkur und Neptun mit der Liebe, mit Kontaktfunktion, zu tun. Dazu natürlich auch die rein geschlechtlichen Anziehungskräfte, die sich in den zwei Libido-Planeten Mars und Venus manifestieren.

Grundmotivationen

Planeten

SCHÖPFERISCHE INTELLIGENZ Uranus  Meditation METHODIK	LIEBES-FÄHIGKEIT Neptun  Identifikation VERSTEHEN	GEISTIGES SELBST Pluto  Kontemplation METAMORPHOSE	GEISTIGES WACHSTUM Überbewusster Raum
KÖRPERLICHKEIT Saturn  Nutzendenken SCHUTZ-BEDÜRFNIS	ICH-GEFÜHL Mond  Sympathie KONTAKT-BEDÜRFNIS	SELBST-BEWUSSTSEIN Sonne  Beherrschung EXPANSIONS-BEDÜRFNIS	PERSÖNLICHKEIT (EGO) Tag-Bewusstsein
Perfektion Venus  ASSIMILATION Harmonie-Streben	Formulierung/Bewertung Merkur  Jupiter  KOMBINATORIK/SENSORIK Erkenntnis-Mechnik	Leistung  Mars MOTORIK Kampf-Kraft	LEBENSERHALTENDE FUNKTIONEN Unterbewusster Raum

In der linken Kolonne haben wir die weiblichen, in der rechten Kolonne die männlichen und in der Mitte die neutralen Planeten, wobei Merkur in seinem Verhalten eher weiblich und Jupiter eher männlich ist. Der Mond ist das klassisch neutrale Element wie auch der Neptun als geistige Form des Mondprinzips.

Die drei Planeten in der mittleren Reihe (Saturn, Mond und Sonne) unterscheiden sich von den ändern dadurch, dass sie persönlichkeitsprägende Planeten sind. Durch sie er-

lebt sich das ICH in drei verschiedenen Formen. Beim Saturn ist es ein ICH, das sich in seiner Körperlichkeit erlebt und die Aufgabe hat, die Existenz zu garantieren. Bei der Sonne ein ICH, das sich seiner selbst bewusst wird und das wachsen möchte. Es will sich durch Ausstrahlung kundtun und möchte schöpferisch tätig sein. Im Mond haben wir ein ICH, das begegnen und sich im Kontakt erleben möchte.

Saturn- und Sonnenreihe

Die Saturnreihe (Saturn, Venus, Uranus) und die Sonnenreihe (Sonne, Mars, Pluto) sind Zwecken und Zielen zugeordnet. Wo immer wir eine Situation vor uns haben, die einem Zweck dienlich ist oder einer Zielrichtung Vorschub leisten kann, werden die Planeten dieser beiden Linien aktiv und dominant. Saturn und Sonne sind die ICH-Pole dieser beiden Reihen. Venus und Mars sind lebenserhaltende Funktionen im unterbewussten Bereich, wobei die Venus assimiliert und der Mars sich motorisch betätigt. Pluto und Uranus sind geistige Planeten, d.h. sie dienen primär dem geistigen Wachstum.

Pluto ist ein dynamischer Planet. Wir haben hier das Symbol eines Trichters, der die Kräfte sammelt und auf einen Punkt konzentriert. Die Auswirkungen des Pluto sind machtvoll und konzentriert. Er ist ein Energieplanet, der Energie erzeugt und irgendwohin steuert, und zwar normalerweise nach unten. Wenn er niedergehalten wird, etwa bei Menschen, welche die geistige Dimension des menschlichen Lebens nicht akzeptieren, wirkt er zwar selten, aber wenn er wirkt, geschieht es wie ein Vulkanausbruch. Diese zerstörerische Kraft tritt besonders dann

auf, wenn Pluto individuell im geistigen Sinne nicht realisiert wird, sondern nur als Kollektivkraft wirkt und dann zu massiven Ausbrüchen führt. Im Pluto kann sich auch ein intensiver Machtwille manifestieren, besonders bei sogenannten Über-Ich-Bildungen, d.h. Leitbildern und Zielvorstellungen der individuellen Expansion, die aus der Umwelt übernommen sind.

Der Uranus gehört zur Saturngruppe. Er wird beispielsweise aus reiner Erfahrung heraus dem fixen Saturn-Zeichen Wassermann zugeordnet, weil seine Normalhaltung statisch ist und nicht dynamisch. Er hat nur dynamische Ausbrüche bzw. Phasen. Der Pfeil nach oben weist darauf hin, dass Uranus seine Energie immer nach etwas Besserem oder Höherem ausrichtet. Uranus geht nur aus sich heraus, wenn es gute Gründe gibt, und wenn er etwas erreichen kann. Wenn die Chancen gering sind, wird er nichts tun.

Sensitive oder neutrale Planeten

Wo immer eine Beziehung stattfindet, sei es zu einem Menschen oder einer Sache, kommt automatisch die mittlere Linie (Neptun, Mond, Jupiter/Merkur) zum Zug. Es ist eine Begegnung, und wir reagieren sensitiv. Die Planeten funktionieren, ob wir es wollen oder nicht, ob wir versuchen zu sperren oder nicht. Wir können nur die Reaktionen nachher steuern, nicht aber das sensitive Wahrnehmen an sich.

Der *Mond* symbolisiert unser Kontaktbedürfnis. Er ist das rezeptive und reflektive Element. Er richtet sich wie ein Radar auf die Umgebung und tastet alle Menschen, die da

auftauchen, ab. Er wirkt wie eine Art Selektivfilter, der ganz bestimmte Typen von Menschen durchlässt, auf die man dann eingeht. Der Mond filtert also die ihm unsympathischen Elemente aus. In diesen Begegnungen erleben wir ständig im Mondsinn, also gefühlhaft, unser ICH. Der Mond ist der Sensor, der mit unserem ICH direkt verbunden ist. Indem wir einem ändern Menschen gegenüber treten, begegnen und empfinden wir im ändern unser ICH. Es entsteht ein Spannungsfeld zwischen denen, die sich begegnen. Die Begegnungen selber entstehen ganz automatisch.

Auch beim *Jupiter*- und *Merkursymbol* haben wir ein kleines »Möndchen« (♃ ♀), einen Bogen, der immer Reflexionsfähigkeit anzeigt, eine Aufnahmebereitschaft und die Fähigkeit, wieder abzustrahlen. Diese beiden Planeten haben aber keine ICH-Funktion. Jupiter nimmt über die Sinnesfunktionen auf, Merkur über die Begrifflichkeit. Es ist seine Reflexion, nachher zu beschreiben. Der Jupiter ist mehr im Sinne von Wahrnehmung, von gesamthaft ertasten, erspüren, sehen etc. wirksam.

Auch der *Neptun* hat die Mondschaale in seinem Symbol (♆). Er ist als sensorischer Planet die Liebes- oder Feinfühligkeit in Reinqualität, das Prinzip der Liebe an sich, und nicht das der persönlichen Liebe, wie es dem Mond entspricht.

Diese sensitiven oder neutralen Planeten zeigen in ihrer Stellung im individuellen Horoskop, wie ausgeprägt die Kontaktfähigkeit ist und in welchem Sinne sie besonders betont ist. Jupiter und Merkur wenden sich vor allem der materiellen, greifbaren Welt zu, der Mond mehr der psychischen Wertigkeit, der psychischen Potenz des Menschen,

und Neptun wäre die geistige Wertung. Wer sich mehr mit Merkur und Jupiter der Umgebung zuwendet, also mehr der physischen Person, bewirkt, dass automatisch nach einer gewissen Zeit die beiden ändern Planeten der gleichen Ebene, nämlich Mars und Venus, mitvibrieren werden und so eine erotische Beziehungsqualität in Gang kommt. Im Horoskop kommt es offensichtlich auf die Lage der sensitiven Planeten an, das heisst vor allem darauf, welche Aspekte sie zu den Planeten der gleichen Linie und zu denen der beiden ändern Linien haben. Dann kommt es darauf an, ob sie in Zeichen stehen, in denen sie ihrer Qualität entsprechend reagieren können, nämlich spontan, ständig bereit, offen. Zudem ist es von Belang, in welchen Häusern die Planeten stehen. Dies ist meistens sehr erheblich und gravierend, denn beispielsweise kann ein fixes Haus den Mond so stark spezialisieren (zu enge Moral z.B. oder Statusstreben etc.), dass daraus praktisch eine Kontaktblockade resultiert.

Motivationen

Bei den oben erwähnten sensitiven Planeten ist die Motivierung Kontakt zu finden, Austausch zu pflegen, zu lieben. In der weiblichen und männlichen Linie ist die Motivierung zu überleben und sich selbst zu entfalten. Bei diesen Planeten wird nicht nach dem Du gefragt, es geht dabei um unser Überleben und Wachsen. Hier sind wir also Egoisten - und müssen es sein. Mit den sensitiven Planeten hingegen sind wir eher Altruisten, auf jeden Fall du-bezogen, denn wir wollen hier nicht besser und grösser sein, sondern auf der gleichen Ebene dem ändern begeg-

nen, es mit ihm schön haben und zu einem Austausch kommen. Daraus lässt sich eine Gesetzmässigkeit ableiten, die unser weiteres Verhalten bestimmt. Es geht nicht an, dass wir Motivierungen aus den ändern beiden Linien (Lebenserhaltung und Lebensentfaltung) in die Liebe übernehmen. Das macht uns immer nur unglücklich, und zwar in dem Grade, wie wir diese beiden verschiedenen Funktionen vermischen. Wenn wir Schwierigkeiten mit der Umwelt haben, lässt es sich oft auf diese einfache Regel zurückführen. Lebenserhaltung und Lebensentfaltung sind für uns primär wichtig. Wir wollen ja leben und wir wollen etwas Besonderes, nämlich ein Individuum sein. Das ist in Ordnung. Wir können aber damit nicht restlos glücklich werden, denn wir haben auch die Liebe als Bedürfnis, auch sie will befriedigt sein. Wir müssen also im Leben lieben können, sonst können wir nicht leben.

Ein Mensch, der sehr wenig oder gar keine Liebe hat, geht geistig und psychisch zugrunde wie eine Pflanze, die im Keller steht. Er mag ernährt werden, er mag Möglichkeiten haben, sich zu betätigen und dadurch eine Selbstbestätigung zu finden. Wenn ihm aber die Liebe nicht ermöglicht wird, verkümmert dieser Mensch. Es mag Jahre dauern, bis er stirbt, aber er verkümmert, und zwar nicht nur organisch, sondern auch intelligenzmässig. Dieser Mensch wird zunehmend einseitiger und spezialisiert sich immer mehr auf eine Aufgabe, die er sich gestellt hat. Er wird alles andere nicht mehr verstehen und keinen Zugang mehr zur Menschlichkeit haben. Das macht ihn zu einem unangenehmen Zeitgenossen, der dann auch von der Umgebung gemieden wird.

Das Wissen um diese Zusammenhänge ist besonders in der Erziehung wichtig. Die meisten Kinder werden eher in

Richtung Selbsterhaltung und Selbstentfaltung geschult. Es müsste vielleicht bewusster auch die Kontaktfähigkeit gepflegt werden. Manche werden sich später im Leben verlassen Vorkommen, einsam, missachtet, falsch behandelt usw. Das wird immer stärker und führt zur Verkümmern, zur Überspezialisierung und Einseitigkeit.

Liebe hat auch mit Intelligenz zu tun: in der Liebe lernen wir ungemein viel. Kontakt bringt Austausch und Erfahrung und bereichert unsere Intelligenz vor allem um die menschliche Dimension. Eine menschlich gut funktionierende Intelligenz darf nicht nur sachlich, sondern muss auch menschlich sein. Die rudimentäre Intelligenz (Beobachten/ Jupiter, Kombinieren / Merkur, Gedächtnis / Saturn) - Näheres darüber finden Sie im Autodidacta-Band Nr. 107 »Intelligenz im Horoskop« von Bruno Huber -, führt nicht zu dem, was wir am anderen Menschen besonders gerne haben, nämlich, dass er uns zugeneigt ist und mehr oder weniger alles im Leben verstehen kann. Der vernünftige, sicherlich der weise Mensch, lebt auf allen drei Linien, ist auf allen drei aktiv und lernt auch aus allen dreien gleichzeitig.

Die drei Grundmotivationen

(kardinal-fix-veränderlich)

Wir haben in den drei Kolonnen unserer Planetenanordnung (Seite 12) drei *Grundprinzipien*, *Grundstrukturen* oder *Grundmotivationen* im menschlichen Sinne kennengelernt. Es sind dies Selbsterhaltung, Selbstentfaltung und Begegnung. Das sind Grundmotivationen im Menschen auf allen

Stufen seines Erlebens. Diese Grundmotivationen finden wir in allen Elementen des Horoskops wieder. Wir haben in den Zeichen und Häusern die drei Kreuze. Das fixe Kreuz ordnen wir dem Saturn zu, das kardinale der Sonne und das veränderliche dem Mond. Somit hat das veränderliche Kreuz mit der Liebe zu tun. Es hat auch zu tun mit dem Lernen, dem Wachsen an Erkenntnis, mit der Vernunft. Vernunft zeigt sich immer erst, wenn diese dritte Dimension dazu kommt. Ohne diese haben wir eine Polarität zwischen dem kardinalen und dem fixen Kreuz, die uns immer in Entweder/Oder-Situationen bringt und eindeutig gute oder schlechte Bedingungen stellt. Erst die Dimension der Liebe, des Kontaktraumes bringt das hervor, was wir als Vernunft bezeichnen, nämlich die Differenziertheit des Betrachtens und des Erkennens, nicht mehr schwarz und weiss, sondern Schattierungen von Grautönen und Farbnuancen. Beim Sonnenstand in dem einen oder anderen Kreuz ist es interessant zu beobachten, dass eine entsprechende Grundmotivation bei diesem Menschen manifest ist. Selbst wenn er es sich nicht voll eingesteht, weil seine Erziehung anders gelaute hat, so ist sie vorhanden, und er versucht, wenn er es sich nicht eingesteht, heimlich seine Motivation zu erfüllen. Ganz besonders ist dies bei Menschen der Fall, die auf dem veränderlichen Kreuz geboren werden. Das hängt mit unserer Zeit zusammen. In unserer Zeit werden das kardinale und fixe Kreuz hoch gewertet, weil sie tüchtige und erfolgreiche Menschen ergeben. Die Veränderlichen leiden in unserer Zeit am meisten, weil sie tüchtig und erfolgreich sein müssen, was eigentlich nicht ihrer Motivierung entspricht. Ihre Motivierung ist es, dem Menschen zu begegnen, unter den Menschen zu leben, viel Liebe zu geben und zu erhalten, Verständnis zu finden, zu lernen und immer weiser und vernünftiger zu werden. Wenn ein sensitiver Planet (Mond,

ändern übergeleitet und dort verwendet werden. Das führt zu Schwierigkeiten, weil die Energie nicht für diesen Bereich geschaffen ist. Wenn ich also Energien aus dem Bereich der Selbsterhaltung (Venus, Saturn, Uranus) in den mittleren Lebens- und Erlebnisbereich überfliessen lasse, so bewirkt das Störungen, weil die mittlere Linie (Mond) nicht dazu geschaffen ist, lebenserhaltende Funktionen zu erfüllen.

Man könnte bei diesen Kräften auch von Grundgesetzmässigkeiten sprechen. Es gibt für uns drei Grundgesetze, nach denen wir leben müssen. All die verschiedenen Lebensbereiche lassen sich einem dieser drei Grundgesetze zuordnen, sie werden von diesem Gesetz bestimmt und müssen diesem Gesetz gemäss gelebt werden. Wenn wir aber die falsche Energie dazu verwenden, zerstören wir bestimmt etwas. Die Störung muss sich nicht sofort zeigen. Sie kann erst über Jahre in Form von psychischen, physischen oder geistigen Krankheiten sichtbar werden. Es kann vielleicht ein ganzes Leben dauern, bis am Ende ein Zusammenbruch erfolgt. Man kann beobachten, dass viele Menschen ziemlich lange in diesem Sinne »falsch« leben können. Allerdings müssen sie dafür einen hohen Preis bezahlen, den man an Glückseinbusse messen könnte. Lebenserfüllung hängt in gewissem Sinne davon ab, dass wir uns selbst so ganz wie möglich sein können und nicht etwas Fremdes sein müssen. Wer von uns ist aber immer nur sich selbst? Wir werden alle teilweise eingeschränkt und teilweise verbogen. Das ist normal. Schon die Kombination unserer Erbanlagen ist nicht perfekt (siehe Planeten in den Zeichen und Aspekte !) Aber wir können lernen.

Die drei Grundgesetze sind: Das Gesetz der Ökonomie,

das Gesetz der Macht und das Gesetz der Liebe. Das *Gesetz der Ökonomie* garantiert, dass wir überleben und dass wir existieren können. Es wird Nahrung zugeführt, es wird Vorrat gehalten und dieser wird abgesichert. Es sind die Schutz- und Sicherungsfunktionen. Zu diesem Gesetz stehen uns ökonomische Energien zur Verfügung, und wir sollten sie dort anwenden.

Die Kräfte, die uns für das *Energiegesetz* oder das *Gesetz der Macht* zur Verfügung stehen, dienen im wesentlichen dem Umsetzen von Energie. Energie hat den Zweck, Arbeitsleistung hervorzubringen und zu wachsen. Alle Wachstumsfunktionen, alle Expansionsfunktionen und alle Leistungsfunktionen werden aus diesen Quellen gespeist. Das ist reine Energie, die wir in irgendeine Form von Leistung umsetzen.

Das Gesetz der Liebe ist völlig anders geartet. Die Gesetze der Ökonomie und der Macht dienen der Beherrschung. Wir wollen mit diesen Kräften unsere Welt beherrschen. Wir wollen die Lebensumstände unter Kontrolle bringen und sie wachsen und gedeihen lassen, beherrschen also im Sinne von meistern. Sie wirken antagonistisch, d.h., sie garantieren grundsätzlich alle Lebensfunktionen, die zum Überleben des Individuums notwendig sind, die ihm ein gesundes Leben an sich möglich machen. Sie führen aber nicht dazu, dass wir unsere Umgebung wahrnehmen. Es ist das Gesetz der Liebe, das uns veranlasst, die ändern wahrzunehmen. Dieses Gesetz verlangt, dass wir gelegentlich unökonomisch funktionieren können und auch nicht beherrschend, sondern dass wir uns bedingungslos zuwenden. Die Bedingungslosigkeit, die Zweckfreiheit, das ist Grundbedingung dieses Gesetzes. Ökonomische Erwägungen in Zusammenhang mit einem Kontakt zu haben

heisst, den Kontakt primär einmal einzuschränken. Auch Dinge, die mit unserer Selbstachtung zu tun haben, finden hier keinen Platz. Gedanken, die wir aus diesem Bereich haben, wirken auf die Liebe störend, bedingend, eingrenz-
zend und können im Extremfall zum Erliegen der Liebes-
fähigkeit führen.

Erotik und Sexualität

Anziehung, Gravitation und Magnetismus

Der erotische und geschlechtliche Bereich liegt uns naturgemäß am nächsten, weil er sich auf die physische Welt bezieht. Dieser Erlebnisbereich ist wohl der nächstliegende, direkteste und ständig vorhandene. Aus ihm kommen viele Reizmomente auf uns zu, auch viele Druckmomente, und wir müssen uns ständig mit ihm auseinandersetzen. Wir müssen eine klare Unterscheidung machen zwischen dem rein geschlechtlichen und dem erotischen Erleben.

Erotik könnte man als eine *Gravitationsfunktion* bezeichnen. Wir haben in der Astronomie die Beziehung von Himmelskörpern, die im freien Raum schweben und zueinander in einem gravitatorischen Verhältnis stehen. Alle Körper im Universum befinden sich gegenseitig in hoch komplexen und einander überschneidenden Gravitationsfeldern. Die Fixsterne, die wir nachts am Himmel sehen, sind untereinander in komplizierten gravitatorischen Strukturen verwoben und werden durch diese an ihrem Ort im Universum gehalten. Auch das Planetensystem an sich ist dafür ein gutes Beispiel. Da steht in der Mitte die Sonne, und um sie kreisen in ganz bestimmten gesetzmässig vorgeschriebenen Bahnen die Planeten. Hier haben wir ein sogenanntes solares Gravitationsfeld, sein Mittelpunkt ist die Sonne. Interessanterweise hat dieses Gravitationsfeld nicht unbedingt mit der Tatsache zu tun, dass dort die Sonne als Körper steht. Der Gravitationspunkt besteht als Bedürfnis sämtlicher Planeten an sich,

ob Sonne oder nicht. Ist die Sonne nicht mehr dort, wird sie weggenommen, so muss einer der Planeten an ihre Stelle treten, um diese Funktion wieder zu erfüllen. Das Gravitationsfeld ist also an sich nicht von der Art und Beschaffenheit eines Körpers abhängig, aber es braucht einen Körper. Analog haben wir es in zwischenmenschlichen Beziehungen, spezifisch bei den Planeten Jupiter und Merkur und auch beim Mond, mit Gravitationsfunktionen zu tun. Sie beziehen sich immer, wenn auch teilweise indirekt, auf die physische Körperlichkeit des Menschen. Man sagt ja auch, Menschen gravitieren zueinander.

Wenn ich eine Strasse entlang gehe, empfangen ich plötzlich ein Zeichen, weil genau dort der Mensch steht oder geht, dessen Gravitationsfeld auf meines angesprochen hat. Ich werde auf ihn aufmerksam, und je nach Wesensart oder Erziehung werde ich versuchen, mit ihm in Berührung zu kommen oder auch nicht. Mindestens aber besteht das Bedürfnis. Man nimmt sehr oft Abstand von einem solchen Kontakterlebnis, weil es gefährlich sein könnte, es weiterzuverfolgen und etwas mehr daraus zu machen. Das »Etwas mehr« könnte nämlich dazu führen, dass die Gravitationsfelder so nahe zueinander kommen, dass auch die *Magnetsphäre* wirksam wird, was einen starken Sog ergibt. Wir können Gravitationsfelder aus unserem Bewusstsein verbannen, aber dann betrügen wir uns selber und verdrängen eine sehr wichtige Funktion. Wir lassen sie gar nicht mehr zur Meldung kommen und sind deshalb auch gar nicht mehr entscheidungsfähig. Wir mögen gute Gründe haben, eine solche Haltung einzunehmen, vielleicht wollen wir es aber nicht grundsätzlich. Wir müssen es, weil man es uns so gelehrt hat. Wir verhalten uns in einer Weise, wie es andere von uns wollten, und das entspricht nicht immer unserem eigenen Wollen und Wünschen.

Wir verstehen den Unterschied zwischen Gravitation und Magnetfeld. Wenn wir zwei Magnete in einer bestimmten Entfernung haben, so verspürt man noch keinen Zug. Man kann die Magnete in diesem Falle noch beliebig herumschieben, und es geschieht weiter nichts. Wenn wir sie einander näher bringen, gibt es irgendwo eine Grenze, wo sie anfangen, sich anzuziehen. Je näher sie zueinander kommen, desto stärker wird der Zug. Wenn sie zusammen sind, macht es Mühe, sie wieder auseinander zu bringen. So geht es im Prinzip mit Menschen auch. Wir wissen allerdings meistens instinktiv, wo diese Grenze ist. Es ist nicht nur so, dass die Magnete aneinander kleben und schwer zu trennen sind, sondern es kommt ein ganzer Mechanismus in Gang, der sogenannte geschlechtliche Mechanismus, der seine eigene Zwangsläufigkeit hat. Wie wir uns im Geschlechtlichen verhalten, ist weitestgehend in uns festgelegt. Das geschlechtliche Verhaltensmuster ist ausserordentlich stark, wenn wir in die Zone geraten, wo wir dem Magnetismus nicht mehr Widerstand leisten können. Dann kommt automatisch dieser Mechanismus ins Rollen, und wir sind ihm zu einem sehr hohen Grade ausgeliefert. Wir können es natürlich jederzeit gewaltsam verhindern, aber das tut weh und hat Nachwirkungen.

Mars und Venus als Triebplaneten (Libidokräfte)

Mars und Venus sind an sich keine Kontaktplaneten, obwohl sie als männliches und weibliches Symbol zu Recht gelten. Ihre Funktion betrifft im Drüsensystem primär Pankreas (Venus) und Nebenniere (Mars). Allerdings symbolisieren sie auch die männlichen und weiblichen Ge-

schlechtshormone und somit die Keimdrüsen. Es ist aber der Mond, der über die Hypophyse (Jupiter) und die Schilddrüse (Merkur) das Keimdrüsenepithel beeinflusst.

Wenn die beiden Planeten Jupiter und Merkur auf eine Annäherung, auf einen Kontakt reagieren, dann folgen unweigerlich irgendwann die beiden anderen, Mars und Venus, auf der gleichen Ebene. Man beobachtet, man kommt mit jemandem ins Gespräch, man findet sich sympathisch - und dann kommt die Zündung über die Keimdrüsen. Es entsteht ein erotischer Impuls (erotisch braucht nicht geschlechtlich zu sein).

Mars und Venus sind also keine eigenständigen Funktionen im Zusammenhang mit der Liebe, sondern abhängige Faktoren. Die Liebe hat nicht unbedingt mit Sex zu tun, und Sex braucht nichts mit Liebe zu tun zu haben. Zum Sexuellen werden wir ja ursprünglich durch einen Mechanismus angereizt, der ein völlig automatischer ist, dem wir, selbst bei sehr bewusstem sexuellem Tun, noch weitestgehend ausgeliefert sind. Wenn man zu stark versucht das Sexuelle zu manipulieren, führt das zu einer Eskalation, in deren Verlauf man immer mehr manipulieren muss. Der Reizspiegel erhöht sich ständig, und man muss immer kompliziertere Tricks anwenden, um noch zu einer Lustbefriedigung zu kommen. Das kann dazu führen, dass die Triebplaneten, die primär der Lebenserhaltung dienen und nicht primär den sexuellen Freuden, nicht mehr für ihren eigentlichen Zweck eingesetzt werden, sondern nur noch für die Freuden. Ein solcher Mensch denkt dann gar nicht mehr an seine Existenz und an sein Fortleben. Er verliert die Kontrolle über seine Triebnatur.

Mit der Venus sorgen wir dafür, dass wir etwas zu essen

kriegen, und mit dem Mars, dass wir nicht von Umständen oder Personen umgebracht werden. Wir erwehren uns unserer Haut. Die Umsetzung der Energie liegt beim Mars, und das Bereitstellen der Energie bei der Venus. Das sind grundlegende, lebenserhaltende Funktionen. Sekundär dienen dieselben Mechanismen dem geschlechtlichen Austausch und damit der Fortpflanzung, der Erhaltung der Art.

Mars und Venus als Selektivmechanismen

Der geschlechtliche Mechanismus hat in jedem Menschen zwei Teile, nämlich die Komponente Venus und die Komponente Mars. Bei der Frau ist die Venus als Eigenlibido dominant, beim Mann der Mars. Wenn sich diese Eigenlibidokraft betätigen kann, dient sie auch sekundär dem Aufbau des Selbstbewusstseins, ohne dass man es anstrebt. Man sollte es auch nicht anstreben, denn wenn wir unser Selbstbewusstsein am geschlechtlichen Mechanismus aufbauen wollen, führt es tatsächlich nicht zu einem Aufbau des Selbstbewusstseins und ausserdem zu einem falschen Verhalten in der Begegnung. Darunter leidet primär der andere und sekundär in der Nachwirkung auch man selbst. Dieser Eigenlibidoplanet bestimmt im wesentlichen die Verhaltensstruktur im geschlechtlichen Austausch. Wir können diese Struktur aus der Häuser- und Zeichenlage und auch aus dem Aspektbild entnehmen. Aber auch der andere Teil, der nicht dem eigenen Geschlecht angehört, beim Mann also die Venus und bei der Frau der Mars, gehört zum geschlechtlichen Mechanismus. Auch er wirkt erheblich bestimmend auf das ge-

schlechtliche Verhalten. Er bestimmt nämlich, welche Art von Partner, welchen Typus, man sich aussucht. Er zeigt meistens auch an, in welchem Grade wir sowohl in der Entfaltung der Eigenlibido wie in der Wirkung des Selektivmechanismus durch zusätzliche, nicht zum Bereich gehörende, Motivierungen mitbestimmt werden. Beispielsweise dass ich versuche, mein Selbstbewusstsein am geschlechtlichen Erleben aufzubauen, und zu welchem Grade, oder wie etwa Prestige-Motive mitspielen. Es gibt Hinweise, dass evtl. moralische und ethische Strukturen in meinem Bewusstsein auf diese Funktion in dem Ausmasse einwirken, wie Vater und Mutter und analoge Personen auf mich eingewirkt haben.

Die beiden Planeten Mars und Venus determinieren uns zu einem hohen Grade. Gerade wenn sie im geschlechtlichen Austausch wirksam sind, lassen sie uns wenig Raum zu freier Entscheidung, zur Manipulation oder ähnlichem. Wir sind diesen Mechanismen ausgeliefert. Sie bestimmen unser Verhalten, und es wäre an sich gesund und natürlich, sie bewusst zu erleben und seine Freude daran zu haben. Freude haben ist bewusstes Sein, und wir ziehen automatisch die sensitiven Planeten herbei. Sonst ist es einfach ein Akt des Momentes, spielt sich durch nach seinen Regeln - fertig. Das Geniessen sollte also ein Bestandteil sein, und zwar deshalb, weil es zur Bewusstheit führt und damit automatisch die Liebe zur Folge hat. Wenn wir bewusst geniessen, dann lernen wir auch, und wir lernen vor allem, diesen Menschen mehr zu lieben. Oder wirfinden allenfalls heraus, dass es der falsche Partner ist, oder in diesem und jenem Sinne der falsche.

Mars-Venus-Abstand

(Drang zum gegengeschlechtlichen Du)

Der Mars-Venus-Abstand im eigenen Horoskop zeigt den Grad der Spannung zum gegengeschlechtlichen Du an. Je grösser der Winkelabstand, um so grösser ist der Zug zum ändern Geschlecht, und um so grösser ist auch die Abhängigkeit vom ändern Geschlecht. Die geringste Spannung besteht bei einer Konjunktion der beiden Libidoplaneten, die grösste Spannung bei einer Opposition. Der Mensch mit einer Mars-Venus-Konjunktion ist am wenigsten auf das andere Geschlecht angewiesen, aber die Phantasie für geschlechtliche Betätigung ist am stärksten ausgeprägt. Dies ist gleichsam eine Kompensationsfunktion. Diese Stellung genügt sich selbst, was zu einem geschlechtlichen Narzissmus führen kann. Meist sind sich Menschen mit dieser Stellung des Geschlechtlichen auch stärker bewusst. Das Quadrat wirkt dringlich und führt oft zu turbulenten und unglücklichen Beziehungen. Man erwartet vom Partner viel. Blaue Aspekte weisen auf eine harmonische Bezogenheit hin. Man findet zum ändern Geschlecht leichten Zugang.

Der Drang zum ändern Geschlecht ist nicht identisch mit Potenz. Die Potenz ist aus der Stellung des Libidoplaneten im Zeichen ersichtlich. Das Zeichen versorgt den Planeten mit Energie. Bei 12 Grad im Zeichen haben wir das grösste Energieangebot. Die Potenz wird auch durch die Aspekte auf die Libidoplaneten beeinflusst.

Die Dreipoligkeit des Menschen

(Sonne- Saturn- und Mondstellungen)

Für unser Verhalten im weiteren Sinne des Begriffes Liebe sind noch andere Elemente wichtig, die uns sehr deutlich festlegen *können*. Man kann sie jedoch besser kennenlernen und dadurch besser steuern als etwa die Libido-Planeten, die strikte Rahmen festlegen. Es handelt sich dabei um die Hauptplaneten. Unser geschlechtliches Verhalten wird auch von den Hauptplaneten sehr deutlich bestimmt, wie unser Verhalten überhaupt im Zusammenhang mit der Liebe. Vor allem haben ja die beiden Figuren Vater und Mutter oft einen wesentlichen Einfluss auf das Kind, und zwar vor allem durch ihre Wesensart. Sie werden zu Beispielfiguren erster Ordnung für das Kind. Wenn ein Elternteil oder gar beide Eltern fehlen, sucht sich das Kind Ersatzeltern, mindestens in der Phantasie, und versucht sich nach ihnen auszurichten.

Vater- und Mutter-Imago

Im Horoskop stellen ja tatsächlich *Saturn* und *Sonne* die Person der Mutter und des Vaters dar. Wir können aus der Saturnstellung über die Mutter und aus der Sonnenstellung über den Vater als Personen Aussagen machen. Es geht nicht nur um diese Personen. Sie sind wesentlich mehr in uns, eine gewisse Gesetzmässigkeit, die wir schon

als winziges Wesen kannten. Wir wissen zwischen einem Vater und einer Mutter zu unterscheiden. Wir wissen instinktiv, wie ein Vater und wie eine Mutter funktionieren sollen. Je nachdem wie Vater und Mutter im Leben sind, kann das Kind unbewusst abmessen und vergleichen zwischen dem Idealbild, das in ihm eingebaut ist und der wirklichen Person. Aus diesem Vergleich entsteht eine bestimmte Vorbildfigur, die allerdings gewisse Schäden aufweisen kann, oder bei der gewisse Elemente fehlen, was beim Kind ein Bedürfnis entwickelt, ergänzend einiges dazu zu tun. Dann entsteht, was wir als Vater- und Mutter-Imago (Leitbild) bezeichnen, und die Resultante ist dann in der Pluto- und Uranusstellung sichtbar. Alles, was das Kind aus der Realität ableitet, was es aus dem Bedürfnis heraus, dem Ideal näher zu kommen, an der Wirklichkeit dieser Personen korrigiert hat, kommt in diesen Planeten zum Ausdruck.

Wir haben also eine Mechanik in uns, die sich auf unsere Haltung als liebender Mensch auswirkt. Die Haltung der Eltern und was wir daraus destilliert haben, bestimmt unsere Auffassung darüber, was ein männliches und was ein weibliches Wesen ist.

Diese Auffassung ist ein ganz entscheidendes Leitbild für unser Verhalten gegenüber dem anderen Geschlecht, sei das im rein geschlechtlichen Bereich oder in der Freundschaft, der Arbeit und ähnlichen, weniger intensiven, nicht direkt geschlechtlichen Bindungen. Dieses Leitbild ist auch in der Eigenwertung, der Lebenshaltung schlechthin, sehr entscheidend.

Die Astrologie stellt nicht nur fest, dass da eine Anima- oder Animusfunktion vorhanden ist, sie zeigt auch auf, wie

sie entsteht. Sie setzt eine Relation zwischen wirklich lebenden Eltern, wie wir sie in den Hauptplaneten haben, und sie zeigt die Haltung des Kindes zu den Eltern als reale Situation. Das Kind, der Mond, ist der eigentliche Messpunkt, an dem diese Eltern gemessen werden. Wir haben eine eingebaute Idealvorstellung von diesen Funktionen, und daraus erst resultieren Anima und Animus und auch das Sohn- oder Kind-Imago, dass man eigentlich immer in Kontakt leben möchte. An der Mondstellung im Horoskop erkennen wir, ob sich das Kind-Imago als Ausgangspunkt der eigenen Liebes- und Kontaktfähigkeit frei entfalten konnte. Wächst ein Kind in einer harmonischen und vertrauensvollen Umwelt auf, in der die Eltern das Kind lieben, es vor Gefahren behüten und selbst ein gutes Verhältnis zueinander haben, dann wird der Glaube an die Liebe stark sein und nicht durch Enttäuschungen verschüttet werden. Solch ein Mensch geht aus einer Liebeserfahrung gestärkt hervor, reifer und stets für eine nächste Erfahrung bereit und offen.

Wir müssen in unserem Horoskop erkennen, welche Steuerwirkung bei uns die Imago-Funktionen haben. Diese Leitbild-Wirkungen können uns fördern, sie können uns aber ebenso erheblich hemmen, unter Umständen sogar fixieren, je nachdem, wie diese Leitbilder gewachsen sind. Diese können wir wiederum nur verstehen, wenn wir sehen, welche Haltung die Eltern eingenommen haben. Wenn man sich selbst verstehen will, oder wenn man anderen helfen will, muss man darauf eingehen können, wie die Eltern in ihrer Rolle waren, um wirklich bildhaft verstehen zu können, wie sich die Imago-Funktionen auf unsere Kontaktfähigkeit auswirken.

Das kindliche Mond-Ich

Das Kind wird geboren und empfindet sich vorerst für längere Zeit »als Mond«. Es ist ein Wesen, das in sich selbst wenig geformt ist. Es ist wohl eine Vorstruktur da, sie kann aber im Laufe der Jahre doch sehr stark geprägt oder umgeprägt werden. Aus der Tatsache heraus, dass das Kind ein Mondwesen ist, ist es willig, geprägt zu werden. Es wartet sozusagen darauf. Es wendet sich nach allen Seiten, um zu sehen, was die Welt macht, und wie es sich auf diese Welt einstellen kann. Es wartet darauf, Hilfe zu bekommen und Prägungen zu empfangen, die ihm erlauben, besser und wirksamer zu funktionieren und zu reagieren. Deshalb richtet sich das Kind intensiv auf den Kontakt zur Welt aus. Es fängt dann an, sich selbst im Kontakt mit den Menschen, die rundherum auf es einwirken, zu erleben. Daraus entsteht eine erste Form des Ichs. Es sieht Vater und Mutter und stellt vielleicht zu seinem Erstaunen fest, dass sie aus einer autonomen Messgrösse heraus wirken, dass sie also nicht ohne weiteres auf alles eingehen, was um sie herum geschieht. Es stellt fest, dass sie nicht immer gleich reagieren, dass eine Entscheidungsinstanz vorhanden ist, die das Kind nicht hat, denn es ist nur auf Reflexion ausgerichtet und erfährt sich selbst nur dadurch, da es noch kein eigenes bewusstes Ich hat, das einen Standort ergibt. Das kommt erst mit dem Einsetzen der Pubertät (10 bis 12 Jahre). Vorher ist ein physisches Ich vorhanden (Körper, Saturn), das völlig auf Selbsterhaltung ausgerichtet ist, aber unbewusst. Es erlebt sich also praktisch nur physisch. Das Ich ist wohl im Keim schon vor der Pubertät vorhanden, es muss sich bis zu einem absolut autonomen Selbstbewusstsein über Jahre hinaus entwickeln; bei manchen Menschen dauert diese Entwicklung bis ans Lebensende, andere schaffen es überhaupt nicht.

Es ist also ein langer Prozess, und dieses Ich geht im Verlaufe des Lebens durch verschiedene Phasen.

Die erste Phase ist das Mond-Ich. Es richtet sich sehr stark nach den autonomen Figuren, die nach ihrer eigenen Gesetzmässigkeit leben. Vom Kind aus gesehen sind sie sich selbst Gesetz im Sinne der Sonne (Wachstum, Autonomie, Expansion). Die Mutter ist sich selbst Gesetz im Sinne von Saturn (sich schützen, sich selbst ernähren können, in diesem Sinne auch autonom; sie kann sich ihre Grenzen selber setzen). Autonomie im expansiven Sinn, Autonomie im defensiven Sinn, das sind die beiden Qualitäten, die das Kind von Vater und Mutter ablesen sollte. Als Eltern ist es nicht unbedingt leicht, diese Autonomie richtig zu leben. Vom Kind aus ist vorerst die Autonomie nicht in Frage gestellt, denn die Erwachsenen leben nach Regeln, die das Kind nicht durchschauen kann. Es sieht nur die Wirkungen und staunt. Deshalb sind die Eltern für das Kind ein enormes Beispiel. Es muss sich zwangsläufig an diese Autorität halten und wird von dieser ständig beeinflusst und auch gezwungen. Mit ungefähr vier Jahren versucht das Kind, diesem Einfluss eine Grenze zu setzen. Die Tendenz ist noch heute vorhanden, dem Kind diesen Willen zu brechen, so dass es ein für allemal aufhören soll, gegen andere anzugehen und eigenwillig zu sein. Obgleich dieser Mensch durchaus lebensfähig sein kann, hat das auf seine ganzheitliche Entwicklung eine vernichtende Wirkung, weil es zu Störungen im Gesamthaushalt kommt. Auch das geistige Wachstum wird gefährdet, wenn Gewalt in deutlichem Übermass angewendet wird.

Rollenfunktionen

Die Funktionen von Vater und Mutter sind bei den Eltern sehr erheblich durch ihren eigenen kulturellen Hintergrund bestimmt. Sie sind gelehrt worden, eine Vater- oder eine Mutterrolle zu spielen, die zwar auf dem natürlichen Wissen basiert, was eine Vater- und was eine Mutterfunktion ist, die aber dann zur Rolle ausgebildet und kultiviert wurde. Was das Kind also sieht, ist eine männliche Person, die eine Vaterrolle spielt und eine weibliche Person, die eine Mutterrolle spielt. Spürbar und direkt sichtbar, vor allem leiblich erlebbar, werden dem Kind besonders diese Rollen. Und natürlich das Geschlecht dieser beiden Personen, da es physisch sichtbar ist. Damit kommt es sehr früh in der Kindheit zustande, dass das Kind die beiden Dinge absolut verquickt und voraussetzt, dass sie immer Zusammengehen, dass immer die Vaterrolle mit einer männlichen Figur einhergeht und umgekehrt. Die Tatsache ist aber, dass viele Männer auch Mutterfunktionen haben und Mütter Vaterfunktionen. Das ist meistens unbewusst, denn äusserlich will der Vater eine nur männliche Rolle spielen, die Mutter eine nur mütterliche. Das ist an sich nicht vollkommen richtig. Die Natur besagt nicht, dass diese beiden Dinge wirklich zusammen sein müssen. Sie können sich überlagern. Ein Mann kann tatsächlich eine Mutter sein in seiner Rolle und umgekehrt. Wenn das Kind das gleich erlebt, ist das kein Problem für das Kind. Es bringt dann einfach die beiden Rollen nicht im üblichen Sinn in Deckung. »Meine Mutter ist mein Vater«, würde das Kind sagen. Ihm würde dies gar nicht verkehrt erscheinen. Die Rolle ist an sich absolut für beide Geschlechter tragbar. In der Praxis treffen wir kaum nur einseitige Rollen an. Jeder Mensch hat deutlich väterliche und mütterliche Rollenfunktionen in sich vereinigt. Schade ist, dass wir dies meistens nicht zu-

geben wollen, weil wir überzeugt sind, dass ein Mann eine väterliche Rolle und eine Frau eine mütterliche Rolle demonstrieren müssen. Natürlich liegt die mütterliche Rolle an sich dem Weiblichen meist näher. Das ist aber ziemlich alles, was wir dazu von der Natur her sagen können, sonst würden nicht so viele Frauen in der Familie deutlich »die Hosen anhaben«, und so viele Männer wären keine »Weichlinge« oder »Pantoffelhelden«, wie wir so schön sagen. Diese bösen Worte stammen nur daher, weil wir an der Geschlechtlichkeit der Rolle festhalten.

Wenn allerdings ein mütterlich veranlagter Vater dem Kind die männliche Vaterrolle vorspielt, kommt das Kind ins Schleudern. Das bewirkt z. B., dass eine Sonne »vom Himmel fällt« und sich unten im Horoskop ansiedeln muss. Die Sonne, die in den unteren Häusern steht, zeigt an, dass dieser Vater kein typischer Vater war, sondern stark mütterliche Funktionen an den Tag legte, obwohl er den Mann gespielt hat, oder den Patriarchen, wie ich das im Unterschied zum echten Vater nenne. Wenn andererseits / der Saturn am Zenit steht, bedeutet das, dass die Mutter die Vaterrolle gespielt hat. Das führt beim Kind zu allerhand Verwicklungen, die sich dann selbstverständlich in den beiden Imagos niederschlagen.

Leitbilder: Die drei höheren Planeten
Uranus, Neptun und Pluto

Diese Leitbilder sind an und für sich völlig *geistige Funktionen* und haben mit der körperlichen Geschlechtlichkeit nur noch geringfügig zu tun. Es geht hier um die Urfunk-

tionen, nämlich das aktiv expansive Verhalten, wie es der Pluto im Vater-Leitbild zeigt. Die Fähigkeit, sich selbst darzustellen und zu seinem Ziel zu gelangen, das ist, was wir mit Vater-Imago bezeichnen. Bei Uranus geht es um die Fähigkeit, eine optimale Sicherheit zu finden. Geistig verstanden heisst das, absolut zu verstehen, wie die Dinge in dieser Welt liegen und sie geistig dadurch zu verkraften, dass man ein klares Bild von dieser Welt hat. Das bedeutet, dass man denkerisch die Welt erforscht, dass man sie kennen muss, und daraus entsteht dann die Fähigkeit, das Leben in positivem Sinne zu garantieren und zu sichern, physisch, psychisch und geistig.

Es sind die Wachstumskräfte des Geistes im Pluto (Vater-Imago) und die Sicherungskräfte des Geistes im Uranus (Mutter-Imago). Da dies von der Haltung des Vaters und der Mutter abhängt, zeigt sich, wie wichtig das Problem ist, dem wir in der Erziehung gegenüberstehen.

Das Verhalten der Eltern prägt die eigene Haltung im Leben und insbesondere die Haltung gegenüber den Menschen, denen man aus Kontaktbedürfnis heraus in Liebe, mindestens in Sympathie, begegnen möchte. Beispielsweise wird man - bei mangelnder Selbstsicherheit - versuchen, ihnen seine »Rolle« vorzuspielen, um Eindruck zu machen. Das wirkt dann manchmal nicht nur grotesk, sondern kann sogar unsympathisch wirken, es wirkt störend auf die Kontaktmöglichkeit.

Das Kind wird also durch das Rollenspiel der Eltern geformt und damit abgegrenzt. Der Mond ist das Kontaktprinzip, auch beim erwachsenen Menschen. Das Kind möchte mit dem Mond immer Kontakt machen. Das Kontaktbedürfnis kann nicht abgegrenzt werden, es sei denn

einerseits durch die Situation, indem Menschen, mit denen man intensiven Kontakt haben möchte, einen zurückweisen, andererseits kann das Rollenspiel der Eltern schon in der Kindheit so stark formen, dass man nachher mit seinem Mond nicht mehr bewegungsfrei ist, also nur noch in bestimmten Bahnen, die dem Rollenspiel entsprechen, Kontakt aufnehmen kann.

Im Horoskop interessiert natürlich, wie sich die Rollenfunktion der Eltern, oder in der Folge die Imago-Funktion, die man dann fürs Leben herumträgt - als Pluto und Uranus -, auf das Kontaktverhalten auswirken. Wenn wir Kontakt aufnehmen wollen, so können wir zwei Dinge tun, und sie sollten in der richtigen Abfolge geschehen. Aber manche tun nur das eine und wenige nur das andere. Wir können unsere Grenzen aneinanderlegen, dann fühlen wir unsere Grenzen, sie berühren sich. Wenn wir uns wie zwei Liebende körperlich berühren, dann spüren wir die Hautgrenze unseres Körpers durch den anderen berührt. Das ist wohltuend. Dabei bleibt es vielleicht nicht, wir gehen weiter, wir überschreiten diese Grenze, mindestens psychisch. Wir dringen in den anderen ein, und der andere dringt in uns ein. Das ist ein grenzenloser Vorgang. Aber hier kommen dann evtl. unsere Rollenspiele dazwischen. Es gibt ja schliesslich eine Selbstachtung, man kann sich doch nicht so ohne weiteres alles bieten lassen, das ist das Rollenthema bei der Sonne. Schliesslich muss man auch aufpassen, dass nicht irgendwelche gefährliche, unsichere Konsequenzen entstehen, das ist dann Saturn, und schon schiebt sich »eine Glasscheibe« vor. Dies ist ausschliesslich auf Rollenfunktionen zurückzuführen.

Es lässt sich im Prinzip vor allem am Stand der männlichen und weiblichen Planeten ablesen, in welchem Grade

Neptun, Merkur und Jupiter) in ein kardinales oder fixes Haus gerät, so hat er sichtlich Mühe, weil man von ihm etwas verlangt, was er eigentlich von seiner Natur her nicht kann. Er wird Mühe haben, es zu erlernen und kann es doch nie aus vollem Herzen tun. Das strapaziert einen solchen Menschen. Daher rühren auch die *Stresserscheinungen* unserer Zeit. Wir können z. B. in einem Horoskop feststellen, wie stark ein Mensch unter Stress steht, indem wir untersuchen, wieviele sensitive Planeten in nicht sensitiven Zeichen und Häusern stehen. Das ergibt einen metrischen Gradmesser, wie stark dieser Stress für den entsprechenden Menschen ist. Wir sind alle unter Stress, denn keiner hat alle sensitiven Planeten in veränderlichen Zeichen und Häusern.

Die drei Grundgesetze (Ökonomie - Macht - Liebe)

Auf unserer Planetenaufstellung (Seite 12) haben wir drei wesentliche Stammlinien, die - kreatürlich gesprochen - Energieformen darstellen. Die Energien kommen uns aus den unteren Quellen (Venus - Jupiter / Merkur - Mars) von der Natur her zu. Es sind drei verschiedene Grundenergien. Man kann sie auch mit den drei lebenserhaltenden Trieben vergleichen, und sie dienen primär dem Zweck, in ihrem Lebensbereich die entsprechenden Funktionen zu gewährleisten. Sie sind bestimmten Lebensbereichen zugeordnet. Der Erfolg und der Grad an Glück hängen davon ab, wie vollkommen es uns gelingt, jede Energie so rein wie möglich nur in ihrem Sachgebiet anzuwenden. Unser normales Problem besteht im wesentlichen darin, dass manche Energien aus dem einen Bereich zu einem

Rollenfunktionen, die mit der Erfüllung der lebenserhaltenden Aufgabe Zusammenhängen, auf die Empfindungsfähigkeit, auf die Kontaktfähigkeit und auf die Einstellung zur Liebe einwirken.

Besteht in einem Horoskop ein Trigon zwischen Neptun und Saturn, so kann mit Sicherheit angenommen werden, dass die Liebesfähigkeit dieses Menschen erheblich eingeschränkt ist, obwohl man früher bei diesem Aspekt das edle Verhalten des Menschen gelobt hat. Der Neptun zeigt die Liebesfähigkeit an, und der Saturn weist darauf hin, dass Sicherheitserwägungen dazu geführt haben, dass man sich positiv (Trigon) eingeschränkt hat und dadurch in seiner Liebesfähigkeit überselektiv geworden ist. Somit kann man nicht mehr frei lieben, sondern nur noch unter bestimmten Bedingungen, allerdings edlen. Denn was wir von Liebe halten, was unsere Vorstellung ist, wie Liebe sein müsste, zeigt sich in *der Neptunstellung*. Jeder Aspekt, der auf den Neptun fällt, bedingt also in irgendeiner Weise unsere Vorstellung von der Liebe, unser Liebesideal. Die Aspekte weisen darauf hin, dass wir gewisse Haltungen einnehmen, dass wir eine bestimmte Selektivität an den Tag legen oder im Extremfall sogar liebesunfähig werden können.

Ähnlich verhält es sich im Prinzip mit allen Aspekten, die zum Mond hin laufen. Auch er hat mit der Kontaktfähigkeit zu tun, allerdings hält der Mond sehr viel mehr aus, denn sein Konzept von Liebe ist sowieso wesentlich ich-hafter. Neptun sagt: So sieht die Liebe aus. Der Mond sagt: »Ich will Liebe haben.« Die Bedingungen, die der Mond stellt, können wir aus den Aspekten und aus der Lage dieses Planeten in Zeichen und Haus ablesen. Aber das Ich macht sich hier breit und will persönlich Liebe haben.

überstrapazieren und von ihnen die Erfüllung von Aufgaben erwarten, die sie aufgrund ihrer Bauart eigentlich nicht erfüllen können. Sie sind ja für die Wahrnehmung und das sensitive Erleben geschaffen.

In den *fixen Häusern* (2., 5., 8., 11. Haus) sind die sensitiven Planeten Bedingungen unterworfen. Fixe Häuser stellen Zustände dar. Für sensitive Elemente sind Zustände immer eine Einschränkung, eine Zurückbindung. Sie werden festgenagelt. Dies ist eigentlich die schlechteste Position unter den drei Möglichkeiten. Die kardinalen Häuser sind insofern noch angenehmer, weil sie doch Beweglichkeit beinhalten, im Unterschied zu den fixen Häusern, die von den Planeten verlangen, dass sie sich starr stellen. Die sensitiven Planeten müssen sich aber bewegen können. Insbesondere die Mond / Neptun-Stellungen sind in den fixen Häusern stark eingeschränkt. Sie führen immer zu einer Depression im Bereich der Liebesfunktion. Sie kann unterschwellig sein, weil sie durch starkes Denken kontrolliert wird oder ausgesprochen stark auf der Linie der Leistung und Sicherstellung (Sonne- oder Saturnlinie), Selbstentfaltung und Ökonomie, Beherrschung des Lebens usw. kompensiert wird. Dann merkt man es weniger, dass man einen atrophierten Mond oder Neptun hat. Die Kompensation ist natürlich kein echter Ersatz. Wenn Energien in ein ihnen nicht entsprechendes Gebiet übergeleitet werden, hat es zur Wirkung, dass wir das, was dort getan werden muss, im Übereifer tun. Es führt auch dazu, dass wir uns in diesem Tun der Umwelt gegenüber aggressiv verhalten. Man sollte mit der Zeit hinter diese Kompensationen kommen und versuchen, vom Bewusstsein her diese Schranken abzubauen. Alles, was die Häuser sagen, wiegt zwar schwer, kann aber vom Bewusstsein relativ leicht abgebaut werden, ganz im Unterschied zu einer Zei-

chenstellung eines Planeten oder einer Aspektierung. Dies kann nicht so leicht geregelt werden, weil es viel tiefer sitzt, nämlich in der Anlage. Was in Häuserstellungen angezeigt ist, ist Konditionierung, die erst im Leben entsteht. Ab Geburt wird man durch die Umgebung geprägt.

Die Stellung des Mondes in den fixen Häusern zeigt an, dass die Umgebung auf das Gefühlsleben dieses Menschen starken Druck ausgeübt hat. Sie hat versucht, ihn in eine Zwangsjacke zu stecken. Eine Mondstellung in den fixen Häusern zeigt immer Gewaltanwendung durch die Umgebung an. Das ist meistens nicht Gewaltanwendung im brutalen Sinne wie z.B. durch Schläge, aber die Situation ist so stark, dass die eigene Gefühlsnatur, das eigene Liebesbedürfnis, keinen Raum hat, zum Zuge zu kommen und sich nicht richtig entfalten kann. Wer vielleicht als Kind versucht, aus diesem Gefängnis auszubrechen und etwas zu tun, was nicht erlaubt ist, bekommt eine Strafe, meistens eine moralische, nicht unbedingt eine physische. So werden zum Beispiel Doktorspiele der Kinder oft mit Entrüstung durch Erwachsene getadelt. Dies sind beispielsweise solche psychischen »Hammerschläge«, die einen Mond im fixen Haus festlegen können.

Die Häuser um *die Hauptachsen* sind die beweglichen Räume im Horoskop. Fixe Häuser sind statische Räume. Die sensitiven Planeten sind lieber in den Räumen um die Hauptachsen. In den dynamischen Zonen um die Hauptachsen ist Bewegung, da geschieht etwas. In den Kardinalhäusern ist es die Bewegung des Schaffens, in den veränderlichen die Aktivität des Erkennens, des Erlebens.

In den fixen Häusern werden die sensitiven Planeten so sehr eingeschränkt, dass es ihnen weh tut. Wie kommt

dies zustande? Im Prinzip handelt es sich bei den fixen Häusern um Situationen des Lebens, um Zustände, und zwar immer um solche, die durch die Gesellschaft, also die Umwelt, bedingt sind, durch die soziale oder ökonomische Situation beispielsweise. Solche Zustände prägen dann das Verhalten. Wer in einer höheren sozialen Schicht geboren ist, ist evtl. seinem Namen mehr schuldig. Man muss sich entsprechend seiner sozialen Schicht verhalten, sonst läuft man Gefahr, ausgestossen zu werden. Das betrifft meistens das ethische und moralische Verhalten. *Mondstellungen im 11. und 8. Haus* zeigen diese Funktionen an, wobei es sich gar nicht unbedingt um hohe soziale Schichten handeln muss, sondern einfach um ein den moralischen Forderungen entsprechendes Verhalten.

Im 2. Haus geht es um die Besitzverhältnisse und im 5. *Haus* um das Image: Nicht um die sozialen Verhältnisse, sondern um die persönliche Ausstrahlung auf die Umgebung ist man bemüht. Sie bestimmt, wie gut man bei den anderen ankommt und wieviel man bei den anderen erreichen kann. Im 5. Haus ist das Imponiergehabe zu Hause. Es ist im wesentlichen durch die Lebenssituation (ökonomisch und sozial), bestimmt. Im zweiten Haus geht es um die Notwendigkeit, seinen Besitz zu schützen und um die Möglichkeit, seinen Besitz als Waffe einzusetzen, in einem passiven Sinne auch wieder als Imponier-Instrument. Im zweiten Haus neigt ein Mond ausgesprochen zum Besitzenwollen des anderen Menschen, des zu liebenden Objekts. Auch Wissen kann Besitz sein. Auch mit Talenten kann man beeindrucken. Virtuosen sind häufig kontaktarme Menschen: Harte Mond- und Neptunstellungen erschweren ihnen manches und lassen sie kompensieren. Eine Spezialisierung wiederum kann leicht in einen Zustand führen, in dem man sich verhärtet.

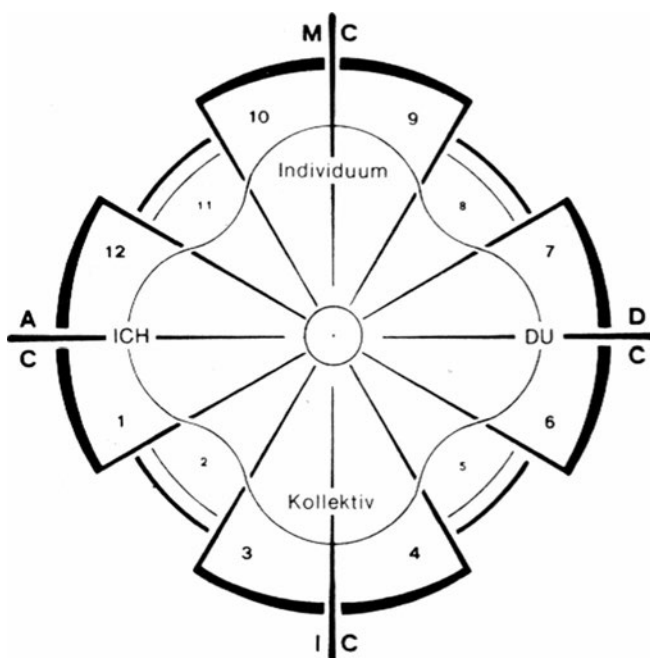
Zustände in den *fixen Häusern* bestimmen die eigene Lebenshaltung wesentlich und haben bewusst oder unbewusst mit Sicherheitsüberlegungen zu tun. Man will sich absichern. Es wird in allen fixen Häusern, direkt oder indirekt, diese Absicherung über die Haltung zur Umgebung oder in der Form der gesellschaftlichen Persönlichkeit verstanden. Darauf kommt es an, und das ist der ärgste Feind der Liebesfähigkeit. Diese Haltungen werden in der Jugend langsam systematisch aufgebaut, teils durch die Eltern und Lehrer, im Pubertätsalter auch durch eigenes Dazutun. Im pubertären Alter wird sehr stark an der Entwicklung der Persönlichkeitsstruktur gearbeitet. Man versucht, sich eine gewisse Haltung, einen gewissen Ausdruck beizulegen. Diese Strukturen sind dann alles Limiten der Kontaktbeweglichkeit. Wenn ich mein Gesicht wahren muss, kann ich dem anderen nicht spontan gegenübertreten und auf ihn reagieren. Vielleicht ist er eine soziale Stufe zu tief oder zu hoch, hat nicht das richtige Stilgefühl in seiner Kleidung oder hat so eine Art zu essen usw. Die dümmsten Dinge können uns vor der Kontaktnahme zurückschrecken lassen. Es gibt ganz komplizierte Mechanismen dieser Art.

In den oberen beiden fixen Häusern, 8 und 11, stellen die Strukturen sehr komplexe Gebäude dar, die auch immer eine Denkform als eigentliches Stützinstrumentarium haben, eine Moral oder eine Ethik, die das Verhalten regeln. Die entsprechenden Kompensationen sind wohl häufig Ursachen für Schwierigkeiten, die wir als Menschen haben. Wie bereits gesagt, können die Häuserstellungen durch ein bewussteres Leben »entschärft« werden, vor allem, wenn man darüber etwas weiss. So kann jeder durch Kenntnis seines Horoskopes sich freier machen für die Liebe, die eine echte Begegnung mit dem Menschen ermöglicht.

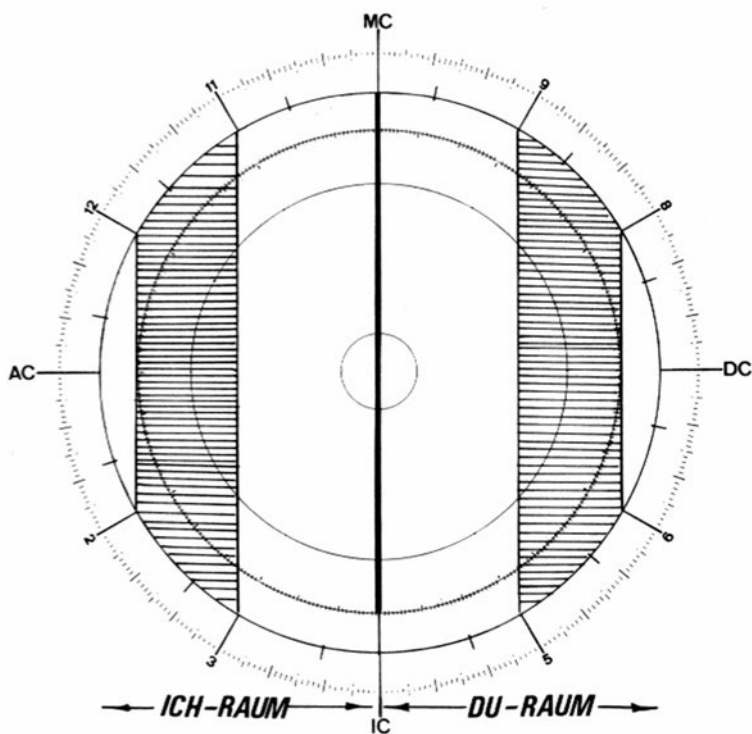
Liebe ist ein freies Geben, Nehmen und Geniessen, bei dem die Freiwilligkeit die erste Voraussetzung und die Spontaneität der Zuwendung die einzig richtige Reaktion ist.

Auf untenstehender Zeichnung sind die fixen Häuser gegenüber der kardinalen und veränderlichen deutlich nach innen abgesetzt. Dadurch werden die Zonen der EXPANSION und der KONTRAKTION im Horoskop sichtbar.

Mehr über das Häusersystem und seine psychologische Bedeutung finden Sie in dem Buch: »DIE ASTROLOGISCHEN HÄUSER« von Bruno und Louise Huber, Band 2 der Reihe »Astrologische Psychologie« (früher »Der Mensch und seine Welt«).



Schichtung und Kontaktverhalten



Der Meridian (Linie IC - MC) teilt das Horoskop in eine linke und eine rechte Hälfte. Er ist die Grenze zwischen der Umweltsbezogenheit und der Ichbezogenheit des Menschen. Links liegt der Intimraum und rechts finden wir alle umweltsbezogenen Funktionen. Wenn ein Planet, der auf der DU-Seite steht, durch die Umwelt angesprochen wird, wird er reagieren. Mit den Planeten auf der linken Seite *muss* man nicht reagieren, man kann und soll sie als seine intimen Planeten betrachten. Man kann von allen Planeten, die links stehen, grundsätzlich sagen, dass sie rigorose Bedingungen für die Kontaktnahme darstellen, und zwar vorwiegend in »Nein-Form«. Auf der ändern Seite ist es nicht so, dass Planeten, die links stehen, keine Kontaktmöglichkeiten haben. Man findet ja Menschen, die alle Planeten links haben. Es sind keine kontaktunfähigen Menschen. Sie stellen ausserordentlich starke und definitive Bedingungen an Kontakte, und zwar sind es Bedingungen vorwiegend in Abgrenzungsbegriffen. Alles, was nicht sein darf, kann auch relativ leicht formuliert werden. Wie ein Kontakt aber stattfinden soll, kann vom betreffenden Menschen viel weniger leicht formuliert werden. Man weiss nur, was nicht sein darf. Es sind die Nein-Bedingungen, die sich links vorfinden und es sind die Ja-Bedingungen, die sich rechts vorfinden.

Man kann hier als Beispiel den typischen Unterschied zwischen dem 4. und 3. Haus aufführen. Das 4. Haus liegt gerade noch rechts vom Meridian, das 3. Haus schon links. Das 4. Haus wünscht sich einen familiären Kontakt, einen Nestkontakt, der oft nur wenige Menschen umfasst. Es muss hier familiär zugehen. Das Pelzgefühl muss hier seine Befriedigung erfahren. Im 3. Haus geht es kühl zu, und es wird viel geredet. Man kann im 3. Haus vom 4. reden - das 4. aber erlebt man! In beiden geht es um

Kollektivkontakt, und es können im 3. auch sehr viel mehr Menschen sein, mit denen man in Kontakt kommt. Das 3. Haus ist »die Piazza«! Eine gewisse Konformität des Denkens, Abhängigkeit von Lehrmeinungen, viele, aber nicht tiefe Beziehungen. Es werden im 3. Haus abgrenzende Bedingungen gestellt. Die Bedingungen werden in Form von Verboten gehandhabt. Alle, die diese Gebote überschreiten, sind nicht zum Kontakt zugelassen, alle, die diese Bedingungen erfüllen, sind zugelassen. Das 3. Haus ist ein mentales, verstandesmäßig orientiertes Haus, und das »man sagt« ist die gültige Regel und gleichzeitig die Abgrenzung. Reden ist ja auch die primäre Kontaktform in diesem Haus.

Grundsätzlich sind es auch Planeten auf der linken Seite, die Probleme anzeigen in bezug auf Kontakt. Man weigert sich mit einer starken Linkslagerung, die Bedingungen, die eine Partnerbeziehung mit sich bringt, anzunehmen. Man kann oft infolge entsprechender Aspektierung diese Bedingungen einfach nicht einhalten. Man kommt dann mit sich selbst oder der Umwelt in Konflikt. Wenn eine Rechtslagerung im Horoskop vorliegt, wird man im Kontakt stark und bestimmt sein. Man denke etwa an das 6. und 7. Haus. Man kann hier sein eigenes JA viel leichter modifizieren, weil die rechte Seite primär die Aufgabe der Kontaktnahme hat, während die primäre Aufgabe der links liegenden Planeten Schutz des ICH-Raumes ist. Es ist also bereits ein Grundproblem, wenn man kontaktgeeignete und kontaktorientierte Planeten auf der linken Seite hat. Dies ergibt von vornherein einen gewissen Frustrations-effekt.

Das Kontaktverhalten bei Planeten auf der DU-Seite

Planeten in den Häusern 6 und 7

Im 6. und 7. Haus haben wir zwei verschiedene Arten von Kontakterlebnis. Beide Häuser sind hochintensiv und ständig mit der Umwelt beschäftigt. Im 6. Haus ist das Erleben mehr passiv, man muss Kontakt machen. Im 7. Haus sucht man den Kontakt und handhabt ihn. Im 6. Haus kommt die Umwelt auf mich zu. Dies ist mindestens das subjektive Empfinden. Man kann sich des Kontaktes nicht ohne weiteres und erfolgreich erwehren. Man ist manchmal auch sehr empfindsam und erlebt Kontakte oft als Belästigung. Oft ist man gezwungen, Kontakte aufzunehmen, weil Existenzzwänge eine motivierende Rolle spielen. Man kann es sich nicht leisten, Kontakte nicht zu beantworten. Das kann zu erheblichen Überstrapazierungen und zu ICH-Verlusten führen, und zwar in dem Sinne, dass man ständig herhalten muss. Zwar kann auch das 7. Haus zu ICH-Verlusten führen, doch nimmt man es meist weniger wahr. Ich gehe auf die Kontakte los aus dem Bedürfnis heraus, vom Kontakt profitieren zu können. Dabei merke ich weniger, wenn es zu gewissen ICH-Verlusten kommt, weil ich es ja selber will. Im 6. Haus merke ich es und leide deutlich darunter. Man kann dies besonders gut an Sonnenstellungen im 6. und 7. Haus unterscheiden.

Eine Sonne im 6. Haus leidet bis zu einem gewissen Grade unter der stetigen Belästigung durch die Umwelt, weil sie immer für andere da sein und dienen muss. Die Sonne im 7. Haus trägt Siegerzüge. Man hat das Gefühl, dass man Oberhand hat und die Umstände bestimmt. Dies stimmt zwar nicht ganz, denn man muss ja auf die Umwelt eingehen, man muss der Umwelt gegenüber gerecht sein,

sonst wird man von ihr nicht akzeptiert. Aber man hat das Gefühl, die Umstände zu bestimmen. Mindestens ist dies die subjektive Haltung, und es kann deshalb hier oft zu viel gefährlicheren ICH-Verlusten kommen, weil man gar nicht merkt, wie sehr man aus sich heraus geht. Beide Häuser können einen erheblichen Erfolg in der Umwelt mit sich bringen.

Man findet auch berühmte Leute mit starken Betonungen in diesen beiden Häusern. Berühmt wird man hier aufgrund der Fähigkeit, auf die Umgebung richtig einzugehen. Im 7. Haus gelingt diese Berühmtheit viel leichter. Wenn man im 6. Haus Berühmtheit erlangen will, braucht es intensive Arbeit über längere Zeit. Oft wird man dahin getragen, ohne dass man es bewusst ansteuert. Dann kann man Berühmtheit auch als Belastung empfinden und ist nicht einmal glücklich damit. Im 7. Haus triumphiert man damit und fühlt sich als der ganz Grosse. Man wird damit oft zu einem gefährlichen Grade erfolgsabhängig, ja sogar erfolgswanghaft. Das 7. Haus ist das Haus der Erfolgswänge. Im 6. Haus sucht man nicht Erfolg, sondern Bestand und Durchkommen. Man steht unter Druck und wird gefordert, muss kämpfen, Ämter übernehmen, Verantwortung tragen etc. Dies kann sogar schwer belastend sein. Es ist beschwerlicher, bringt aber weniger eigentliche Gefährdungen des ICHs. Wenn man im 7. Haus übermässig erfolgswanghaft wird, kann es zu totalen Selbstverlusten kommen.

Vor allem harte Planeten im Du-Bereich des Horoskopes verstärken diese Zwänge und führen schneller zu Selbstverlust, weil man erfolgreich funktionieren muss. Man manipuliert und kontrolliert die Umwelt, man zwingt sie, kann sie stossen. Ein Mond kann eigentlich im Du-Raum

nur versuchen, sich beliebt zu machen. Er wird beliebt sein und dadurch auch erfolgsabhängig. Er unterliegt aber Schwankungen und merkt schneller, dass Erfolg nicht alles ist.

Planeten in den Häusern 5 und 8

In den Fixbereichen kann es nicht darum gehen, aktiv zu sein. Hier haben wir in erster Linie Kontakthaltungen oder Kontaktverhalten, soweit es genormt ist und entlang einer Schablone oder Verhaltensstruktur abläuft. *Im 5. Haus* findet sich der unbewusste DU-Kontakt, das instinktmässig geregelte Kontaktverhalten, gewohnheitsmässige Reaktionsweisen auf Kontakt, das Imponiergehabe. Man versucht, das Gegenüber zu beeindrucken und ihm eine bestimmte Haltung abzuwingen. Es geht hier also um schablonierte, festgelegte und eingewöhnte Reaktionsweisen auf entstehende oder bestehende Kontakte. Sie funktionieren zu einem grossen Teil nicht bewusst. Man kann sie teilweise bewusstmachen, aber es fällt vor allem schwer, sie abzuändern.

Diese Reaktionsweisen entstehen in der Frühkindheit durch Einwirkung von der Umwelt her, vor allem durch die Imago-Funktion von Vater und Mutter. Wenn dann der Erwachsene bestimmten Menschen begegnet, die in irgend einem Punkt eine Ähnlichkeit mit dem Vater oder der Mutter haben, sendet das einen Reiz aus, der auf die früher entstandene Schablone wirkt und einen Haltungsreflex auslöst. Er versucht, etwas zu machen, das ihm Beachtung verschafft, den ändern beeindruckt oder überzeugt. Diese Mechanismen steuern weitgehend das sexuelle Verhalten, deshalb ist ein Thema des 5. Hauses auch die Erotik. In diesem Bereich ist uns unsere Reak-

tionsweise nur teilweise bewusst. Wir müssen uns lange selbst beobachten, um einigermassen über uns selbst Auskunft zu wissen. Vor allem ist uns längere Zeit nicht bewusst, was eigentlich auf uns reizvoll wirkt. Dieses Imponiergehabe betrifft nicht nur den geschlechtlichen Bereich, sondern grundsätzlich jede Begegnung.

Auch im fixen 8. *Haus* haben wir es mit Normen zu tun. Von den Planeten wird auch hier Kontakt verlangt, aber mehr in einer bewussten Weise. Aus der Motivierung heraus geht es nicht um die Kontaktnahme mit einzelnen Menschen, sondern im Sinne der Gesellschaftsstruktur. Jeder Mensch, der uns im 8. Haus begegnet, ist eigentlich Vertreter der menschlichen Gemeinschaft und der Menschheit, die dahinter steckt. Jeder, der mir begegnet, ist einer, der mich im Namen der Gesellschaft beurteilt. Ich muss also darauf achten, dass ich nicht Haltungen einnehme oder Dinge sage, die mir aufgrund der gängigen sozialen Normen angekreidet werden oder mich in Misskredit bringen könnten. Es geht also um die sozialen Strukturen, die mir eigen sind. Auch hier baue ich mir eine Art Imponiergehabe auf. Es ist aber nicht so expansiv wie im 5. Haus (Feuerhaus). Im 8. Haus (Wasserhaus) geht alles viel ruhiger zu. Man ist in einer passiven Haltung. Das Imponiergehabe spielt im Sinne der Haltungseinstellung der menschlichen Gesellschaft gegenüber.

Wenn wir Horoskope vergleichen von Menschen, die das 5. Haus belegt und das 8. Haus nicht besetzt haben oder umgekehrt, so werden wir feststellen, dass die Haltung deutlich verschieden ist. Menschen mit Betonung des 5. Hauses versuchen, »dem ändern unter die Haut zu gehen«, d.h. in Direktkontakt zu kommen. Sie wollen jeden persönlich angehen und ihn möglichst optimal im positiven

Sinne für sich gewinnen. Es ist also eine persönliche Begegnung mit psychischer Überzeugungskraft. Der Mensch mit 8.-Haus-Betonung zeigt von vornherein eine gewisse Würde und Distanziertheit. Oft ist er sogar ein wenig ängstlich und peinlich darauf bedacht, nichts falsch zu machen. Ein Mensch mit Betonung des 5. Hauses ist darauf bedacht, alles richtig zu machen. Dem Einzelmenschen, dem man im 5. Haus begegnet, steht man gleichwertig gegenüber. Wenn man ihn genügend beeindrucken kann, ist er nicht stärker. Im 8. Haus ist man von vornherein im Nachteil. Die Gesellschaft und ihre Strukturen sind immer grösser und stärker als der Einzelmensch: Er ist also in einer Verteidigungshaltung.

Im Kontaktraum (6. und 7. Haus) geschehen Kontakte. Ob sie von aussen oder durch mich gesteuert sind, hängt von den Planeten, ihrer Zeichenstellung und Aspektierung ab. Aber es geschieht etwas. Das 5. und 8. Haus sind flankierende Schutzvorrichtungen. Sie wirken in den aktiven Raum hinein als flankierende Massnahmen im Sinne einer Regulationswirkung. Im 6. und 7. Haus könnte manches geschehen, das wir vielleicht später bereuen. Vom 5. und 8. Haus kommen Regulative, die Halt gebieten. Der Mensch, der mir im 5. Haus begegnet, könnte einen schlechten Eindruck von mir haben, so dass ich ihm gegenüber schlecht abschneide. Im 8. Haus verbietet mir die Gesellschaft verschiedene Verhaltensweisen.

Planeten in den Häusern 4 und 9

Das 4. und das 9. Haus sind die Bereiche, die noch auf der DU-Seite stehen, aber gerade an der Senkrechten anliegen. Es sind wieder aktive Bereiche, jedoch schon nicht

mehr eigentlich kontaktaktiv im Sinne der Kontaktnahme zur Umwelt. Vom 4. Haus kann man dies zwar noch in einem klar eingeschränkten Sinne sagen. Es geht um die emotionale Kontaktnahme zum eigentlichen Kollektiv, und zwar in erster Linie zur eigenen Familie. Im weitern Sinne ist es auch der Kontakt zum gewohnten Kollektiv, der sozialen Gruppe oder Schicht, der man entstammt oder der man sich später zugewandt hat als Ersatz für sein eigenes angestammtes Kollektiv. Es sind also die emotionalen Beziehungen zur direkten Umgebung, die unter starken Bedingungen stehen. Sie versuchen nicht, nach aussen zu zielen, sind weniger darauf angewiesen, ein grosses Imponiergehabe zu zeigen oder in der Kontaktnahme aktiv und schöpferisch zu sein. Man will hier nicht auffallen, sondern wohl aufgehoben sein. Im Sinne der Kontaktnahme ist es ein erlebnis- und erfahrungsarmer Bereich.

Im 9. Haus kann man sich aus der Kontaktgebundenheit lösen und aufgrund des Denkens, Überlegens und Studierens über den Dingen stehen. Hier wird im Endeffekt das Kontakterlebnis geistig verwertet. Im 9. Haus laufen aktive Prozesse. Es geht darum, die Welt geistig zu verkraften, das Leben zu verstehen. Das erfordert schon eine Distanzierung, ein Zurücktreten, so dass man die eigenen Erlebnisse überblicken kann und daraus die entsprechende Essenz und Erkenntnis abzuleiten vermag. Der Bereich zwischen der 5. und der 9. Spitze kann als die Bühne des Lebens bezeichnet werden. Allerdings ist es eine Bühne im modernen Sinn, wo auch die Zuschauer mitmachen. Wir sind Schauspieler und wir sind Publikum. Wir sind betroffen und machen das Stück.

Es gibt Horoskope, bei denen keine Planeten im aktiven

DU-Raum (6. und 7. Haus) stehen, aber vielleicht im 5. oder 8. Haus. Wieder bei ändern stehen vielleicht die äussersten Planeten der Aspektstruktur im 4. oder 9. Haus. Je nachdem, wieviel weiter zurück die äussersten Planeten stehen, um so weniger intensiv wird das Kontaktleben sein. Je weiter man nämlich vom DU-Punkt entfernt ist, um so komplizierter muss man Kontakt machen. Im DU-Raum wird direkt Kontakt gemacht, wird man in Kontaktsituationen verwickelt. Schon in den Häusern 5 und 8 muss es über Verhaltensformen laufen. In den Häusern 4 und 9 ist der Kontakt bereits distanziert.

Wir betrachten deshalb in der Regel zuerst die Häuser 6 und 7. Sind hier Planeten vorhanden, so kann man die anschliessenden Häuser unterbewerten, weil die Planeten im DU-Raum dominant sind. Selbst wenn eine gewisse Anhäufung im 5. oder 8. Haus vorhanden ist, kann ein einzelner Planet im DU-Raum dominant sein im Kontaktverhalten. Das kann auch zu Schwierigkeiten führen, denn wenn eine gewisse Anhäufung von Planeten im 5. oder 8. Haus vorhanden ist, besteht ein sehr grosses Bedürfnis nach geregelter und kontrollierter Verhaltensweise. Ein einzelner Planet im DU-Raum reagiert dann vielleicht aus der Optik des 5. oder 8. Hauses unvorsichtig. Man handelt den eigenen Regeln zuwider. Es muss nicht unbedingt falsch sein, was dieser Planet macht, aber er stört die Ordnung und bringt Unsicherheitsfaktoren, die man vielleicht gar nicht einordnen kann. Sind nur im 4. und 9. Haus Planeten vorhanden, dann ist die Kontaktnahme schwächer und deutlich abgegrenzt. Sie muss einen wesentlichen Umweg laufen. Wer nur eine 4.-Haus-Besetzung hat, wird sich deutlich an seine ihm vertraute und gewohnte Umgebung halten. Er wird ziemlich voraussagbar sein in seinen Kontaktreaktionen, weil er das Verhalten des

Milieus zeigt, dem er entstammt. Wenn jemand nur im 9. Haus Planeten hat und sonst keine Besetzung der rechten Seite, so muss er seine Beziehung zur Umwelt immer über geistige Interessen, über Kontaktnahme im Denkraum machen.

Das Kontaktverhalten bei Planeten auf der ICH-Seite

Planeten in den Häusern 3 und 10

Die beiden Häuser 3 und 10 gehören bereits zum Intimraum des Menschen. Wie wir schon gesehen haben, werden in diesem Raum an die Kontaktnahme klare Bedingungen im Sinne der Abgrenzung gestellt. Im 3. Haus ist es die kollektive Moral, die in Form von Verboten Bedingungen an das Kontaktverhalten stellt. Auch im 10. Haus spielt Moral eine Rolle. Hier ist es mehr die öffentliche Moral oder das Prestigedenken. Im 10. Haus besteht das Bedürfnis, aus der Masse herauszuragen und sich zu profilieren. Weil es hier um das öffentliche Ansehen geht, kann man sich gewisse Dinge nicht leisten. Man weiss, dass man ständig beobachtet wird. Infolgedessen muss man eine integre Figur sein. Dieses Integersein bedeutet, dass man sich niemals gehen lassen darf, immer das Gesicht wahren muss. Dies ist eine ziemlich aufreibende Arbeit, wenn hier Kontaktplaneten, allen voran der Mond, angesiedelt sind. Als kardinales, zielgerichtetes Haus hat man hier weniger Spielraum als im veränderlichen 3. Haus. Die Bedingungen sind im 10. Haus härter und müssen immer eingehalten werden.

Planeten in den Häusern 2 und 11

Das 2. und 11. Haus sind wieder fixe Räume. Hier werden die Bedingungen auch für die Umgebung spürbar härter und unabdingbarer. Im Vergleich dazu sind die Räume 3 und 10 noch relativ flexibel. Im 11. wie im 2. Haus geht es um Prinzipien, die eingehalten werden müssen. Hintergrund spielen immer auch Besitzgedanken, die individuell sehr verschieden sind, eine Rolle. Es geht nicht primär darum, Menschen zu besitzen. Das ist eher Sache des 5. und 8. Hauses. Im 2. und 11. Haus geht es eher darum, die eigene Integrität zu wahren. Im 2. Haus geht es um die materielle oder substantielle Integrität und im 11. Haus um die geistige Integrität. Im 11. Haus wird die ethische und im 2. Haus die besitzende Person herausgekehrt. Sowohl Ethik wie Besitz dürfen nicht angetastet werden. Wenn jemand bei einem Kontaktplaneten im 2. oder 11. Haus anpocht, kann er nur eintreten, wenn er besitzmehrend wirkt. Im 11. Haus muss er geistige Substanz mitbringen oder die eigene ethische Haltung unterstützen oder fördern. Im 2. Haus geht es darum, den eigenen Besitz zu mehren, sei es materiell wie auch im klassischen Fall der Besitzheirat. Es kann hier aber auch um die Mehrung von geistiger Substanz gehen. So ist ein Partner, der sehr viel weiss, eine Quelle des Wissens. Interessant ist hier in beiden Häusern, ausgeprägter noch im 2. Haus, eine spezifische Form der Angst, nämlich die Plagiatsangst. Es ist die Angst vor geistigem Diebstahl. In diesem Bereich ist die Empfindlichkeit extrem gross, weil hier der Eigenwert angetastet wird. Im 2. wie im 11. Haus ist man sehr schnell bereit, die eigene Integrität unter Zuhilfenahme des Gesetzes zu verteidigen.

Planeten in den Häusern 1 und 12

Das 1. und das 12. Haus sind im Intimraum des Menschen die Bereiche, wo sich das ICH selbst aufzuhalten scheint. Es wird zumindest subjektiv so empfunden. Es ist somit auch der verletzbarste Raum im Häusersystem. Wer bis dahin vorstossen kann, kommt direkt an das ICH. Es sind nicht mehr die Mechanismen und Instrumentarien, die bis zum 6. und 7. Haus hinüberreichen und dort die Aufgabe haben, Kontakt zu machen. Hier am ICH-Pol ist das ICH sozusagen wehrlos. Es hat keine Mechanismen und Schichten mehr, die es beschützen.

Von dieser Betrachtungsweise her ist das Imponiergehabe im 1. Haus und das nicht so demonstrative, aber ebenso starke Imponiergehabe im 12. Haus zu verstehen. Im 12. Haus sind es hysterische Reaktionsweisen. Man fühlt sich im 12. Haus ausgeliefert, ist aber von der Umwelt entfernt. Möglicherweise empfindet man sich verloren und nicht kontaktfähig. Dies führt zu entsprechenden Frustrationen. Wenn hier Kontaktplaneten stehen, dann sind es sogenannte »Schmollplaneten«. Oft wird mit einer religiös begründeten Moral kompensiert, einer Moral, die man aber oft als selbstbehindernd empfindet. Man mag sie nicht, aber sie ist einem aufgeprägt worden. Das 1. Haus ist eines der widersprüchlichsten Häuser in Bezug auf Kontakt. Man möchte hier als Licht leuchten, eine strahlende Figur sein und von jedem beachtet werden. Gleichzeitig tut man aber alles mögliche, um echte Kontakte zu verhindern. Der »Schreihals« des 1. Hauses möchte nicht Kontakt, aber er möchte selbst wahrgenommen werden. Man macht hier Kontaktangebote, ist dann aber meist nicht bereit, sie einzuhalten, wenn sie gefordert werden. Dies ergibt eine widersprüchliche Haltung. Immer wenn sich das

ICH durch Kontakt irgendwie in Frage gestellt fühlt, blockt es ab. So wirkt das 1. Haus stark kontaktprovozierend, obwohl man meistens diese Provokation nicht leben kann.

Im 12. Haus finden wir das Erlebnis des Alleinseins, des Verlassenseins. Es sind die Kontaktfrustrationen. Man weiss nicht, wie man an die Welt herankommen kann, obwohl der latente Wunsch dazu vorhanden ist. Wenn im ICH-Raum Hauptplaneten sind, allen voran der Mond, dann kann man sagen, dass diese Menschen stark auf ihr Ich hin konditioniert wurden. Ihr Ich wurde durch die Umgebung stimuliert. Im 1. Haus hat man ihnen gesagt, dass sie dauernd auf sich aufmerksam machen müssen, aber man hat ihnen nicht gesagt, wie sie darauf folgende Kontaktnäherungen handhaben sollen. Möglicherweise hat man ihnen sogar gesagt, sie sollen darauf gar nicht reagieren. Das kann zu einseitigem Reklame-machen führen. Im 12. Haus hat man ein empfindliches Ich geschaffen, d.h. Kontakte gibt es nicht, sie sind nicht erlaubt. Der Kontaktwunsch wurde aber eigentlich nicht unterdrückt, sondern dieser Kontaktwunsch unter ein Verbot gestellt. Es ist eine starke Innenschwingung eines kontaktbedürftigen Ichs da, das aber über eine Mauer nicht hinübersteigen kann und somit allein bleibt. In beiden extremen Zonen (AC - DC) besteht die Gefahr zur Eskalation. Am AC ist es die Eskalation des ICHs, am DC die Eskalation des ICH-Verlustes. In diesen 4 Achsenhäusern 12,1 und 6,7 sind Hauptplaneten am Talpunkt (Goldschnittmass des Hauses) besonders empfindsam, weil sie nicht nach aussen direkt eingesetzt werden können. (Siehe »Die astrologischen Häuser« Seite 191)

Tierkreiszeichen am Aszendenten und Deszendenten

Aszendent und Deszendent sind die extremen Pole der Ich-Betonung und Du-Zuwendung. Wenn beispielsweise der Raum der Häuser 6 und 7 nicht mit Planeten besetzt ist, dann haben wir hier keine hochaktiven Mechanismen. Dann kann man eine gewisse Grundhaltung im Falle eines akuten Kontaktes aus dem Zeichen des Deszendenten ablesen. Es ist eine Grundhaltung, nicht eine besondere Fähigkeit. Wenn ein Luft- oder Erdzeichen am DC steht, dann ist die Kontaktzuwendung trotz fehlender Planeten relativ betont, denn es sind Du-Temperamente, d.h. man macht Kontakte, sucht oder erwartet Kontakte, auch wenn man es nicht so aktiv tun kann. Wenn aber ICH-Temperature am DC stehen, dies sind Feuer- und Wasserzeichen, dann wird zwar schon eine Neigung da sein, Kontakte zu machen, aber man sucht primär beim Du Selbstbestätigung. Es ist also eine eher verminderte Kontaktauglichkeit, weil man dazu neigt, dem Du bestimmte Bedingungen der Ichbestätigung aufzuzwingen. Das kann natürlich durch das übrige Horoskop modifiziert sein. In umgekehrter Weise gilt diese Betrachtung auch für das Zeichen am AC. Wenn der Ich-Raum leer ist, kann man das Ichverhalten am AC-Zeichen ablesen. Bei Ich-Temperaturen ist eine starke Ich-Bezogenheit vorhanden. Bei Du-Temperaturen ergibt sich insgesamt eine gewisse Schwierigkeit im Kontaktverhalten. Es ist ein Ich, das sich nur über das Du erleben kann. Es besteht die Notwendigkeit, die Ichbestätigung über den Kontakt zu finden. Man neigt dazu, sich in seiner Ich-Darstellung von der Umwelt etwas abhängig zu machen.

Eigentliche Veranlagung in der Kontaktnahme

(Zeichenstellung und Aspekte des Mondes)

Allgemeines zur Mondstellung

Die wesentliche Motivierung zur Kontaktnahme kommt vom Mond. Er ist der eigentliche Kontaktplanet, das Kontakt-ICH. Der Mond ist ja das Kind und die beiden ändern Hauptplaneten Sonne und Saturn sind die Eltern. Daraus lässt sich ableiten, dass in einem gewissen Sinne die Kontaktfähigkeit etwas Kindliches an sich hat, etwas Frisches, Natürliches, Ursprüngliches, Unkompliziertes und Spontanes, nicht etwas Kontrolliertes, Geordnetes. Es ist die Funktion unseres Verstandes und unseres Selbstbewusstseins, das diesen Verstand lenkt. Organisieren und bestimmte Ziele zu erreichen, ist die Funktion der Sonne. Der Mond aber will Witterung aufnehmen und dieser Witterung nachgehen, Freude an dem haben, was auf ihn zukommt. Ohne Mond würden wir uns in einer kalten und gefrorenen Welt mit nur zweckbestimmten Beziehungen finden. Beim Mond als Kontaktplanet muss man den Kontrast zwischen der Verhaltensstruktur und der eigentlichen Veranlagung betrachten. Anlage ist im Horoskop sehr klar und eindeutig zu definieren. Sie hängt davon ab, wo der Mond im Tierkreis steht und wie er ins Aspektbild integriert ist. Dies zeigt an, wie Kontaktneigungen und Kontaktbedürfnisse beschaffen sind. Aus dem Häusersystem sehen wir dann die Beeinflussungen in der Jugend, die Umweltwirkungen.

Wenn wir also die Kontaktfähigkeit eines Menschen untersuchen, ist es wichtig, die Veranlagung festzustellen und

dann zu fragen, wie das Haus, in dem der Mond steht, auf diese Anlage einwirkt. Dann erst haben wir das ganze Kontaktverhalten.

Wir bereits gesagt, zeigen die Planeten, die im Horoskop rechts stehen, alle jene Organe an, die uns für die Kontaktnahme zur Verfügung stehen. Wesentliche Motivierung zur Kontaktnahme ist aber der Mond. Nur er sagt eigentlich, was wir wirklich vom Kontakt erwarten und wie wir es eigentlich machen möchten.

Wenn beispielsweise ein Mond im Zeichen Jungfrau oder Waage steht - beide Zeichen sind ausgesprochen Du-zu-gewandt - gleichzeitig aber in eines der kontaktarmen Häuser wie 1 oder 12 fällt, dann entsteht oft ein quälender Kontrast zwischen Zeichen und Haus - und damit zwischen innerem Wollen und äusserem Können. Von seiner Anlage her ist er sehr kontaktzugewandt, sehr kontaktbedürftig. Die Umgebung wird es aber schwierig machen, die Anlage rein zu leben, der Mond fühlt sich von der Kontaktnahme zurückgehalten.

Wir müssen nun davon ausgehen, dass wir weder die Anlage noch die Erziehungsstruktur völlig vernachlässigen können. Wir können über unsere Erziehungsstruktur nicht einfach hinwegspringen und unserer Veranlagung entsprechend vorgehen. Noch weniger, einfach die Anlage unterdrücken und dann so handeln, wie die Umgebung es will. Man muss eine Form finden, um beides genügend zum Zuge kommen zu lassen, die richtige Synthese, so dass beide Forderungen, die ja in uns sind, nicht einschneidend Schmerz erzeugen. Wer das Gleichgewicht nicht findet, verletzt in der Folge leicht auch andere. Es liegt in der Natur des Mondes, den Schmerz weiterzugeben, er ist kontaktorientiert.

Der Mond in den 3 Kreuzen

Es gibt Zeichen, welche die spontane Kontaktneigung und die spontane Zuwendung erleichtern. Die veränderlichen Zeichen entsprechen der Mondqualität am besten. Sie haben die spontane Natur, die dem Mond eigen ist. Hier wendet sich im Grunde genommen der Mond immer nur sensitiv dem zu, was gleicher Art ist, was ergänzend wirkt und was man braucht, und automatisch selektiv von dem ab, was nicht gut und nicht geeignet ist. Es ist also nicht ein mentaler, sondern sensitiver Selektivmechanismus, der sofort in Gang kommt. Die veränderlichen Zeichen sind die freiesten Mondstellungen. Sie ermöglichen es dem Mond, spontan und direkt zu reagieren. Es sind dies die Zeichen Zwillinge, Jungfrau, Schütze und Fische.

Am ungünstigsten für den Mond sind die fixen Zeichen (Stier, Löwe, Skorpion und Wassermann). Hier reagiert der Mond meistens etwas zähflüssiger und neigt vor allem zu starken, fixierten Bindungsformen. Man will sich oft von einem Partner absolut abhängig machen. Dies kann gewisse Schwierigkeiten hervorbringen, besonders wenn man an Partner gerät, die keine solche Fixierungsneigung haben. Es kann Vorkommen, dass man mit einem Fixzeichen-Mond ausgerechnet an jemanden gerät, der beständig neue Abenteuer sucht. Man muss dann versuchen, das zu verstehen und richtig zu handhaben. Bei Wesensanlagen ist es natürlich immer viel schwieriger, an sich etwas zu ändern als etwa bei Erziehungsstrukturen, die man vor allem über den Verstand leichter loswerden kann. Die Wesensanlagen wie die genetischen Strukturen sitzen uns tief im Fleisch, sozusagen im Mark der Knochen. Mit der Zeit kann man aber doch seinen Mond auflockern, indem man versucht, in sich die Spontaneität zu entwickeln.

In den kardinalen Zeichen (Widder, Krebs, Waage und Steinbock) kann der Mond im Vergleich zum fixen Kreuz spontaner reagieren. Er neigt aber dazu, sich hier mit Leistungsproblemen zu beschäftigen.

Der Mond in den 4 Temperamenten

Das Temperament eines Zeichens ist ein weiteres Beurteilungskriterium. Wir können zwei Gruppen unterscheiden. Feuer- und Luftzeichen sind beweglich, während Wasser- und Erdzeichen zu einer gewissen Trägheit neigen. Mondstellungen in Wasser- und Erdzeichen sind passiv und abwartend. Sie lassen den Kontakt an sich herankommen. In der Reaktion unterscheiden sich die beiden, indem Wassermonde oft weinerlich, Erdmonde eher depressiv reagieren. Der Mond in einem Feuer- oder Luftzeichen geht aus sich heraus und wartet nicht bis jemand kommt. Der Mond im Feuerzeichen ist dann sehr spontan, packt zu und kann sich schnell für jemanden erwärmen, während der Mond im Luftzeichen zwar immer aktiv auf der Suche ist, aber keine Tendenz hat, sich fest zu binden oder haften zu bleiben. Der Luftmond knüpft viele Kontakte an, während der Feuermond sich eher kurz und intensiv mit einem Menschen auseinandersetzt und dann schnell zum nächsten wechselt. Beide reagieren schnell. Der Feuermond verarbeitet schnell ein paar Kontakte hintereinander, beim Luftmond laufen ein paar Kontakte gleichzeitig.

Wir können noch eine weitere Unterscheidung machen in ICH-Temperamente und DU-Temperamente. Am ICH-Punkt im zodiakalen System steht ein Wasser- und ein

Feuerzeichen (Fische und Widder), am DU-Punkt ein Erd- und ein Luftzeichen (Jungfrau und Waage). Wasser- und Feuerzeichen sind ICH-Temperamente, Erd- und Luftzeichen DU-Temperamente. Es geht um Introversion und Extraversion im Sinne der Zuwendung und Messweise. Ein Wasser- und Feuertypus geht immer vom ICH aus, er misst die Welt, die Menschen und alles, was ihm begegnet, an sich selbst. Der Wassertypus lässt die Menschen zu sich kommen und der Feuertypus geht auf sie zu. Bei den Luft- und Erdtypen ist die Messweise anders. Immer ist das DU der Messpunkt, und man kommt selbst dazu. Der Lufttypus sucht im DU viele Vergleichsmöglichkeiten. Er findet seine Identität dadurch, dass er erfährt, was er alles nicht ist. Um das zu erfahren, braucht er viele DU. Auch der Erdtypus geht vom DU aus, aber mehr passiv und leidend. Er fühlt sich zuerst eher bedrängt, wenn andere Menschen auf ihn zukommen. Durch das Leiden kann er am besten erfahren, wer er ist. Die Neigung, Kontaktnahmen in erster Linie als Bedrängung oder jedenfalls als Anstrengung zu empfinden, ist bei allen Mondstellungen in Erdzeichen deutlich. Man weicht vorerst einmal zurück und möchte eigentlich am liebsten in Ruhe gelassen werden.

Die ICH-Temperamente gehen also von sich aus: Da bin ich, und dort sind noch andere. Was mache ich mit ihnen? Die DU-Temperamente gehen vom DU aus: Da sind die ändern, und ich komme dazu. Was machen die ändern mit mir? Der Mond ist auf diese Temperamente besonders sensitiv, und zwar viel stärker als die Sonne, weil für ihn die Orientierung vom ICH zum DU das Wesentliche überhaupt ist.

Aspekte der Planeten zum Mond

Wirkungen von Aspekten

Das Zeichen, in dem der Mond steht, bestimmt stark die Kontaktbedürfnisse und die Kontaktart. Dies ist an sich noch keine Problemstellung, sondern eine Kontaktgrundhaltung. Diese Anlage oder Grundhaltung wird durch Aspekte von ändern Planeten selektiv strukturiert und in bestimmte Richtungen gelenkt. Es sind einerseits die entsprechenden Planeten und andererseits die Qualität des entsprechenden Aspektes an sich, die den Mond in seiner Kontakthaltung strukturieren. Es sind die konditionierenden Kräfte im Kontaktverhalten. Es kann sich daraus eine Selektivität ergeben, die nur noch wenig mit der Temperamentslage des Mondes und der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Kreuz zu tun hat.

Sonne-Saturn-Mond-Aspekte

Wir haben in einem früheren Kapitel (Seite 31) die Persönlichkeitsplaneten und ihre Beziehung zu Vater (Sonne), Mutter (Saturn) und Kind (Mond) ausführlich dargestellt. Wenn nun der Mond zu Saturn oder Sonne Aspekte hat, ist eine deutliche Sensibilisierung auf den entsprechenden Elternteil angezeigt, eine Bereitschaft, von diesem Elternteil starke Impulse und Prägungen aufzunehmen. Wenn der Mond weder von der Sonne noch vom Saturn aspektiert ist, so heisst das nicht, dass das Kind keine Beziehung zu den Eltern hat, sondern nur, dass es nicht allzu stark auf die Eltern sensibilisiert und von ihnen abhängig ist. Das Kind wendet sich also den Elternpersonen, die durch Aspekte angezeigt sind, besonders intensiv

zu, und zwar so, wie es der entsprechende Aspekt anzeigt. Aus der Natur des Aspektes sieht man dann die Beziehung des Kindes zu dem entsprechenden Elternteil. Ein roter Spannungs-Aspekt (*Quadrat + Opposition*) zeigt eine gewisse Härte der Beziehung an, vielleicht eine Reibung oder Sperrung, ein blauer Aspekt (*Trigon + Sextil*) zeigt ein harmonisches Verhältnis an und ein grüner Aspekt (*Quincunx + Halbsextil*) eine ambivalente Beziehung.

Bei einer *Konjunktion* zeigt sich eine starke Einheit mit dem Vater (Sonne) oder mit der Mutter (Saturn). Hier liegt eine totale Identifikation, eine bedingungslose Zuwendung zum entsprechenden Elternteil als Grundhaltung des Kindes vor. Das Kind nimmt Qualitäten von diesem Elternteil fast osmotisch auf, in besonderem Masse das Kontaktverhalten von ihm. In bezug auf eine Partnerschaft kommt in der Konjunktion ein weiteres Element dazu. Es besteht nämlich die Neigung, sich nicht so leicht zu binden. Man wird eine gewisse Schwierigkeit haben, überhaupt einen Partner zu finden, weil man lange nicht weiss, was für ein Partner es sein müsste.

Die *Opposition* zeigt eine Sperre an. Diese wirkt sich so aus, dass sich das Kind gegen den Einfluss des entsprechenden Elternteils stellt und ihn als unangenehm, hart und oft auch böse empfindet. Das Kind hat das Gefühl, von diesem Elternteil gezwungen zu werden, und es entwickelt einen latenten Hass. Es kann auch eine Hass-Liebe sein, denn Hass und Liebe sind austauschbare Begriffe und nur verschiedene Zustandsformen des gleichen Prinzips, nämlich eine starke Verbindung und deutliche Abhängigkeit, die nicht so leicht zu lösen ist. Auch die Opposition macht sehr stark vom entsprechenden Elternteil abhängig. Dementsprechend verursachen beide Aspekte, die Konjunktion

wie die Opposition, im Kontaktverhalten eine Klettenhaltung, indem man sich allzu stark an einen Partner bindet. Dieses Kontaktverhalten wird sich im Leben allerdings verschieden auswirken, je nachdem, ob der Mond mit dem Saturn oder der Sonne eine Konjunktion bildet. Beim Saturn ist dieser Klammereffekt ganz solide, zeigt sich schneller, und man neigt stärker dazu, für die wirklichen Qualitäten des Partners blind zu sein. Man beurteilt ihn sehr stark von seiner äusseren Haltung und Funktion her.

Bildet die Sonne eine Opposition mit dem Mond, so ist die Beziehung auch eine Klammerbeziehung, aber sie ist dynamisch und sie geht darauf aus, den ändern zu kontrollieren, während es mit Saturn eher darum geht, beim ändern Schutz zu suchen. Die Opposition führt dazu, dass man über die emotionale Natur des Partners Kontrolle ausübt. Man macht das selber an sich auch. Man versucht, die Gefühle durch den Verstand absolut zu regulieren und zu kontrollieren. Das kann günstige oder ungünstige Effekte haben, je nach Zeichenlage. Es geht sowohl bei der Konjunktion, wie auch bei der Opposition, um die Dominanz des einen Partners über den ändern, wobei man in der Opposition der Dominierende ist und in der Konjunktion der Dominierte. Es sind typische Stellungen, bei denen man von Schicksal sprechen kann. Man fühlt sich oft unter einem Schicksalsdruck, von dem man meint, man könne ihm nie entinnen.

Das *Quadrat* deutet häufig auf Streit hin. Es ist ein marsischer Aspekt, ein Reibungsaspekt. Dies ergibt eine aktiv gespannte Haltung zu einem Elternteil. Man erwartet Schwierigkeiten, Drücke, Härten, Strafen. Beide Aspekte, das Quadrat von Mond zu Sonne oder Saturn, haben die Neigung, beim entsprechenden Menschen ein starkes

Schuldbewusstsein auszulösen. Bei Saturn sind die Schuldkomplexe besonders ausgeprägt. Beim Quadrat kann man die Schwierigkeiten aber besser in den Griff bekommen und daran etwas ändern. Allerdings ist das Verhältnis zu ändern Menschen sehr oft gespannt. Die Aggressionsneigung ist immer irgendwie vorhanden. Man ist grundsätzlich misstrauisch und erwartet immer irgendwoher einen Angriff. Das Misstrauen muss nicht bewusst sein. Liegt der Aspekt unter dem Horizont, ist er meist nicht bewusst.

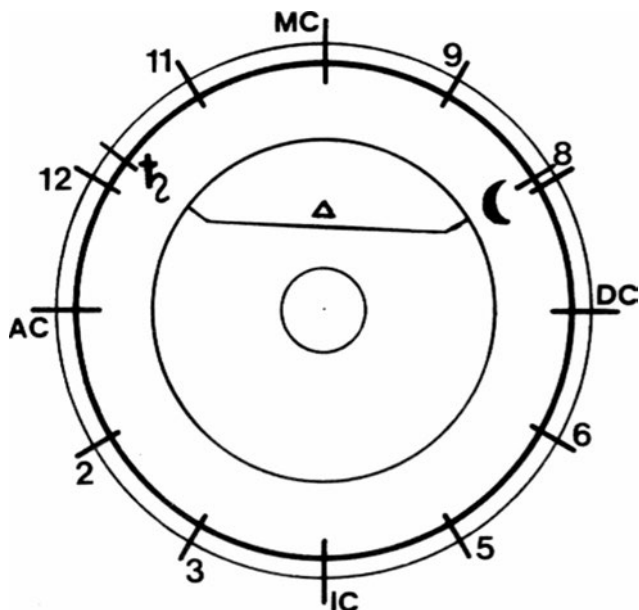
Rote Aspekte sind dynamische Aspekte, Leistungs- oder Energieaspekte, was eher der Qualität der Sonne entspricht. Man kann solche Aspekte besser verkraften, wenn sie mit der Sonne bestehen. Die Natur des Saturns hingegen ist statisch, blockierend, fixierend und abgrenzend. Infolgedessen entspricht ihm der Quadrataspekt nicht, weil zuviel Energie drin ist. Deshalb wirkt das Quadrat mit Saturn schmerzhafter. Jede Situation hat etwas in sich, an dem man sich ärgern kann. Es ist ein akuter und dynamischer Prozess, deshalb sind die Schuldgefühle bei Saturn ausgeprägt. Man kommt durch die eigene Angst dauernd aus der Fassung und verstößt dadurch gegen die Regeln, welche die Mutter ursprünglich erlassen hat. Bei der Konjunktion ist das Schuldgefühl eher unterschwellig und weniger bewusst. Die Opposition ist unter Umständen schmerzhaft und frustrierend durch das dauernde Gefühl, dass man in Sachen Kontakt betrogen sei.

Die blauen Aspekte (Sextile und Trigone) zeigen eine sympathische Beziehung zum entsprechenden Elternteil an. Es ist in der Regel eine positive und harmonische Beziehung, eine Sensibilisierung, die allerdings bedingungslos ist. Über die blauen Aspekte können Eltern das Kind im

Kontaktverhalten sehr leicht strukturieren. Das Kind nimmt diese Impulse bedenkenlos entgegen und ist nicht in der Lage, sie kritisch zu beurteilen. Blaue Aspekte können also auch ungünstige Aspekte sein. Bei Saturn-Mond-Verbindungen wirkt sich das besonders deutlich aus. Der Saturn versucht ja, ein formales Verhalten festzulegen. Die verwendeten Kriterien sind nicht dynamisch, sondern es sind genaue Verhaltensmassregeln für jede mögliche Situation. Alle Formen des Verhaltens sind bis ins letzte Detail beschrieben. So wird das Kontaktverhalten sehr genau festgelegt. Für alle Lebenslagen gibt es bereits eine Antwort, die bei einer entsprechenden Reizsituation reflexhaft da ist. Man wird auch von der Umwelt ständig dafür gelobt, weil man perfekter gar nicht reagieren könnte. Die blauen Aspekte vom Saturn zum Mond sind deshalb nicht so leicht zu durchschauen, weil man sie nicht als gefährlich ansieht. Man ist der Meinung, diese Aspekte seien gut, und das gibt eine gewisse Bedenkenlosigkeit, die unfrei macht. Das heisst nicht, dass die blauen Aspekte schlecht sind oder Schlechtes erzeugen. Sie können unfrei machen, weil man sie nie kritisch betrachtet. Roten Aspekten kann man kritisch gegenübertreten und nachprüfen, ob das, was einem von Vater oder Mutter beigebracht wurde, gut war oder nicht. Bei den blauen Aspekten spielen auch die Häuser, in die sie zu liegen kommen, eine wichtige Rolle.

Beispiel:

Saturn Trigon Mond/ 11. Haus-8. Haus



Hier ist ein klar schablonisiertes Verhalten im gesellschaftlichen Zusammenhang gegeben (Mond 8. Haus), diktiert von einer bestimmten Ethik (Saturn 11. Haus). Das ist einer der heikelsten Aspekte durch Saturn, weil hier doch eine stark akzeptierte Lage vorhanden ist. Man kann ja einer Ethik, die bis ins letzte Detail alles vorschreibt, nicht mit gutem Gewissen widersprechen. Das macht unfrei und lässt nur wenige Möglichkeiten offen, kontaktmässig zu einer gewissen Befriedigung zu kommen.

Das ist ein mögliches negatives Beispiel. Solche Beispiele

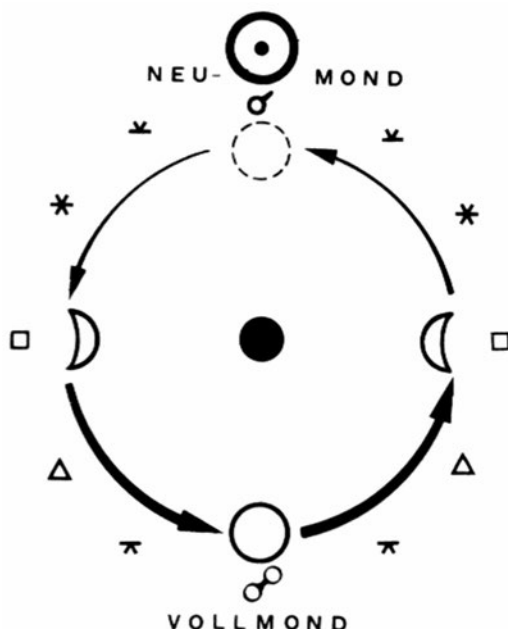
werden in astrologischen Büchern oft etwas einseitig positiv dargestellt; deshalb ist es notwendig, einmal auch den negativen Aspekt herauszuschälen. Es kommt natürlich auch sehr darauf an, wo solche Aspekte häusermässig liegen. Im Beispiel haben wir zwei fixe Häuser gewählt. In fixen Häusern ist das Saturnische manifest, ohne dass der Saturn direkt hineinwirken muss, was immer irgendwie schablonenhaftes Verhalten hervorruft. Der Mond fühlt sich in einem fixen Haus besonders gequält, weil er sich getreu den Vorschriften verhalten muss und dadurch Kontaktschwierigkeiten hat. Dynamische Häuser beschränken den Mond weniger und geben ihm eher die Möglichkeit, sich von Drücken im Zusammenhang mit dem Kontaktverhalten befreien zu können.

Im Zusammenhang mit dem Mond ist der Unterschied zwischen Trigon und Sextil noch von Bedeutung. Das Trigon vom Mond zu Sonne oder Saturn scheint eine richtig saturnische Wirkung zu haben. Es zeigt eine starre Haltung an. Das Sextil ist viel fluider, beweglicher und anpassungsfähiger. Veränderungen in der vorgeschriebenen Haltung, die man zuerst annehmen und kopieren muss, können hier viel leichter geschehen als beim Trigon.

Bei grünen Aspekten (*Halbsextil und Quincunx*) von Mond zu Saturn oder Sonne besteht ein ambivalentes Verhältnis zum entsprechenden Elternteil. In der Beziehung liegt eine Verunsicherung. Es zeigt an, dass sich die Eltern eher zu wenig um das Kind gekümmert haben. Sie haben sich zu wenig bemüht, dem Kind im Kontaktverhalten eine bestimmte Form zu geben. Das kann einerseits für den Mond ein Vorteil sein, weil er sich relativ frei bewegen kann, andererseits aber auch Ängste auslösen. Der Mond hat Angst, exponiert zu sein, in eine Unsicherheit zu kommen

und in Gefahren zu geraten in Zusammenhang mit Kontakten. Das Kontaktverhalten wird deshalb zögernd, zurückhaltend oder unsicher sein. Das kann bei einem Quincunx-Aspekt besonders quälend sein, denn Quincunx ist der Aspekt, der zögernd macht, unsicher, es schwer macht, Entscheidungen zu fällen. Im Kontaktverhalten fehlen oft sichere Kriterien, eine Situation zu bewerten. Ein Mensch mit Mond Quincunx Saturn wird im persönlichen Kontakt die Neigung haben, zu kneifen, wenn man sich auf ihn verlassen will und von ihm eine klare Haltung fordert, weil er keine eindeutige Vorstellung hat, ob das jetzt richtig oder falsch sei. Er lässt sich kaum festlegen in Kontakten, und es kann eine eigentliche Kontaktilabilität entstehen, die natürlich für den Menschen selber sehr frustrierend sein kann, weil er nie zu einem intensiven Erleben kommt. Das Halbsextil ist weniger bedeutungsvoll, man kann es oft fast vernachlässigen. Es zeigt eine lockere Beziehung zum entsprechenden Elternteil an, eine Beziehung, die man vor allem als eine Möglichkeit gesehen hat, sich zu informieren. Beim Halbsextil Mond zu Saturn ist angezeigt, dass das Kind die Möglichkeiten, die von der Mutter vorgelegt wurden, akzeptieren kann oder nicht. Es hat keine zwingenden Konsequenzen. Unterschwellig neigt das Kind dazu, sich im Zweifelsfalle doch eher nach den Kriterien der Eltern zu richten.

Mondphasen (Verhältnis Sonne-Mond)



Die Stellung von Sonne und Mond zueinander zeigt im jeweiligen Horoskop die Gefühlsgrundhaltung und das Verhältnis zwischen Gefühl und Verstand an. In diesem Zusammenhang ist es interessant, die einzelnen Mondphasen vom Neumond bis zum Vollmond einer Betrachtung zu unterziehen. Der Vollmond (Opposition Sonne-/Mond) gilt als günstige Stellung, weil der Verstand zwar regiert, die Psyche aber in absoluter Reflexion voll reagiert. Beim Neumond (Konjunktion Sonne/Mond) haben wir eine Abwesenheit dieser Reflexionsmöglichkeit. Menschen mit dieser Stellung erscheinen gefühlsarm. Bei ihnen muss sich der Mond heimlich kundtun. Die Gefühle schleichen sich ein und lassen den Verstand nicht klar reagieren. Es

sind verborgene Emotionen vorhanden, die man nicht erkennt, so dass logische Gedankengänge gestört werden oder falsch herauskommen. Menschen mit Sonne-Mond-Opposition zeigen sehr stark ihre Gefühle, sind aber vom Verstand beherrscht und gesteuert, während der Mensch mit einer Sonne-Mond-Konjunktion fast eine emotionale Atrophie an den Tag legt.

Die Quadratstellungen weisen auf einen wechselnden Konflikt zwischen Gefühl und Verstand hin. Im ersten Viertel, bei zunehmendem Mond, wird viel gewünscht und nichts durchgeführt, im zweiten Viertel bis zur Vollmondstellung wird verwirklicht, im dritten Viertel wird genossen, was man erreicht hat, und im vierten Viertel (Richtung Neumond) haben wir die Abbauphase. Hier neigen Menschen oft dazu, zu zerstören, sei es das Eigene oder das Andere. Es geht hier um den emotionalen Menschen, das Gefühls-ICH, und nicht um den ganzen Menschen.

Mond ohne Aspekte

Der Mond als Kontaktplanet mit Kontaktmotivierung ist dazu da, die Menschen aufzuspüren und auf sie zu reagieren. Wenn nun der Mond keine Aspekte empfängt, erhält er auch keine Strukturierung oder Sensibilisierung von irgendwelchen Organen oder Personen. Die Kontaktfähigkeit hat sich in der Jugend irgendwo im freien Raum bewegt und wenig Ansätze zur Erfahrung gefunden. Das ist Anlage. Sie wird oft so empfunden, dass die Eltern das Kind zu wenig Kontakt machen lassen oder es vielleicht zu stark von der Umwelt isoliert haben. Es können aber auch die gesamten Lebensumstände diese Verunsicherung bestätigen. Denn eine Isolierungstendenz von seiten

der Eltern wäre eher durch eine Opposition zum Mond angezeigt. Beim losgelösten Mond konnten vielleicht die Eltern nicht dafür sorgen, dass genügend Möglichkeiten zur Kontaktnahme da waren, so dass sich der Kontaktinstinkt nicht erfahren konnte. Wenn später ein solcher Mensch ins Leben hinauskommt, wird er Mühe haben, sich im Kontakt richtig zu verhalten. Die Umwelt hat oft das Gefühl, dass sich ein solcher Mensch etwas sonderbar verhält. Er erscheint kontaktschwach oder kontaktirritabel. Der Mensch hat Mühe, Kontakte wahrzunehmen und gefühlsmässig richtig darauf zu reagieren. Menschen mit unaspektiertem Mond neigen sehr oft zu Allergien, physisch oder psychisch - es handelt sich bei Allergien oft um psychosomatische Zusammenhänge. Unschwerwiegend ist das Gefühl vorhanden, nicht dazu zu gehören, allein gelassen zu werden, ein Fremdling zu sein. Dieser Mond kommt am häufigsten bei Waisenkindern vor. Hat der Mond Aspekte zu ändern Planeten, so zeigen diese Planeten an, wie der Mensch im Kontakt vorgeht, welche Organe er benutzt, wenn er Kontakt machen will.

Jupiter-Mond-Aspekte

Steht der Jupiter in Kontakt zum Mond, dann versucht man primär, Kontakte über den Sinnesapparat zu machen, man ist sinnesmässig sehr stark auf Kontakt eingestellt. Bei roten Aspekten ist man misstrauisch und ängstlich, wird genau beobachten und auf sich zukommende Gefahren gleich bemerken. Mit einem blauen Aspekt wird man nach Sympathie suchen, nach sympathischen Menschen Ausschau halten und diesen entsprechend sympathisch entgegenkommen wollen. Sind es grüne Aspekte, so ist man etwas unsicher. Man weiss nicht, genau, welche Art von

Menschen einem liegt, und man nimmt demzufolge diese und jene Gelegenheit wahr. Immer ist man über den Sinnesapparat direkt auf Kontaktnahme eingestellt. Man ist leicht reizbar, und zwar im positiven Sinne des Wortes. Die Sinnesorgane reagieren ja auf Reize, die ihnen entsprechen (optische Reize, Geruchsreize etc.). Man ist über diese Organe direkt ansprechbar und wird auch über diese Organe reagieren und auf den Kontakt eingehen. Der Jupiter wirkt in der Kontaktnahme auch sehr stark körperlich. Man möchte es nicht nur dabei bewenden lassen, nette Gedanken auszutauschen, sondern möchte sich anfassen, gemeinschaftlich etwas tun, zusammen geniessen, z.B. miteinander essen und recht nahe zusammensitzen. All diese Dinge sinnlicher Art sind im Vordergrund als Kontaktmöglichkeiten. Mit einem Quadrat hat man dann solche Dinge nicht besonders gerne.

Venus-Mond-Aspekte

Bei der Venus als Aspektgeber stehen Gemütlichkeit und Harmonie im Vordergrund. Man tendiert im Kontakt zur Besitznahme, denn das Venusprinzip ist das Einverleiben. Wenn man über die Venus Kontakt macht, will man ihn sicher haben, es soll ein ständiger Zugang zum ändern sein. Dieser Kontakt ist mehr osmotischer Natur, mehr direkte Identifikation als bewusste, sinnesmässige Erfahrung. Er wirkt meistens erotisch, auch wenn er sich nicht unbedingt sexuell auswirkt. Man möchte sich den ändern direkt einverleiben, man möchte den Kontakt so gestalten, dass er hautintensiv ist und ständig zur Verfügung steht. Solche Kontakte können sehr beglückend sein, wenn blaue oder grüne Aspekte vorhanden sind. Sie können starke Konflikte anzeigen, wenn rote Aspekte da sind. Sie

bringen dann oft ausgeprägte Kontaktstörungen hervor, ein widerborstiges oder eisiges Verhalten. Das eisige Verhalten fällt am meisten auf und tut einem selbst auch am meisten weh. Man bestraft den Partner und sich selbst durch Liebesentzug.

Merkur-Mond-Aspekte

Bei Merkur-Mond-Verbindungen erfolgt die Kontaktnahme vor allem über das Verstandesprinzip. Es ist meistens ein verbaler Kontakt, man versucht, ins Gespräch zu kommen. Blaue und grüne Aspekte vom Merkur zum Mond zeigen ein gutes Einfühlungsvermögen in die Denkweise eines Kontaktpartners an. Mit einem grünen Aspekt kommt man schnell dahinter, was der andere sagen will. Er bringt schnelle, quecksilbrige Kontakte. Bei blauen Aspekten ist es ein mehr intensiver als schneller Kontakt. Der rote Aspekt macht in den Frühstadien der Entwicklung ausgesprochen wortgehemmt. Man hat Ausdrucksschwierigkeiten. In der Pubertät kann man es meistens überwinden. Man kommt aus sich heraus und beginnt, viel zu reden. Das kann oft danebengehen, weil man immer die Sperre, die vom Mond ausgeht, überwinden muss. Es ist grundsätzlich eine Abneigung, verbalen Kontakt zu machen, ein Misstrauen des Gefühls gegenüber dem Verstand. Man hat das Gefühl, Worte könnten täuschen und seien oft unwahr. Auch Lügner haben diesen Aspekt. Man nimmt es mit der Wahrheit nicht so genau. Es ist auch einer der Aspekte, mit dem man sich die Leute durch viel Reden vom Leib hält. Dieser Aspekt fordert vom entsprechenden Menschen aber etwas ganz Bestimmtes, nämlich dass die eigene Denkweise und Ausdrucksweise kritisch betrachtet wird. Es ist der Ansatz zu einer sehr selbstkritischen

Haltung. Man ertappt sich vielleicht selbst dabei, wie man an einer Sache vorbeiredet oder etwas Nettes konstruiert, das der Wahrheit nicht unbedingt entspricht. Dies an sich selbst zu entdecken ist recht unangenehm und muss selbstkritisch machen. Falls man diesen Mechanismus nicht durchschaut, ist man ausgeliefert und wird mit der Zeit Kontaktschwierigkeiten haben, weil die ändern merken, dass man es mit der Wahrheit nicht so genau nimmt. Es handelt sich beim Quadrat um einen prüfenden Aspekt, der einem hart zusetzen kann, im Sinne der Selbstkritik aber günstig ist.

Mars-Mond-Aspekte

Mit Mars und Mond verbinden sich zwei gegensätzliche Qualitäten. Das kann dem Mond etliche Schwierigkeiten machen. Bei harten Aspekten ist das Kontaktverhalten für die Umgebung meistens unangenehm. Man neigt dazu, Gewalt anzuwenden und den Partner zu zwingen. Ein Mann wird versuchen mit seinen sexuellen Möglichkeiten Eindruck zu machen. Das Trigon Mars-Mond kann einen richtigen Frauenhelden hervorbringen. Ähnlich verhält es sich mit der Konjunktion der beiden Planeten. Für den Partner ist da nicht unbedingt viel drin, denn es geht einem solchen Menschen in erster Linie um die Befriedigung der eigenen Gefühle. Diese werden gut gespielt und gezielt eingesetzt, im Gegensatz zum Quadrat, wo es ganz offensichtlich hart, unangenehm, spitzig oder egoistisch zugeht und sich deshalb der Partner schnell wieder abwendet. Beim blauen Aspekt oder bei der Konjunktion merkt er es nicht. Er ist rasch beeindruckt, und fällt zuerst einmal darauf herein. Wenn diese Aspektqualität allerdings kultiviert wird, kann der entsprechende Mensch im Kontakt

auch sehr angenehm sein, vor allem, wenn noch andere Aspekte seitlich auf die beiden Planeten fallen. Das wird dann ein kontaktintensiver Mensch sein, der auch anderen viel Erfreuliches bringt und Kontakte organisieren kann. Die Opposition führt dazu, dass der Mensch sehr oft unter Kontakten von aussen leidet. Er empfindet solche Kontakte oft hart und abweisend. Es kann auch dazu führen, dass man selbst abweisend und spitz reagiert. So verscherzt man sich dauernd seine Kontaktmöglichkeiten. Liegt der Mars links, so ist man selbst aggressiv, liegt er rechts, so erleidet man solche Kontakte.

Aspekte der neuen Planeten (Uranus, Neptun, Pluto) zum Mond

Bei den neuen Planeten geht es in erster Linie um geistige Funktionen. Kontakt muss also hier wesentlich im geistigen Zusammenhang verstanden werden. Im persönlichen Sinne - vom Mond aus gesehen - sind die neuen Planeten als Kontaktmacher ungeeignet. Deshalb sind Pluto- und Uranusverbindungen mit dem Mond grundsätzlich immer etwas problematisch. Sie prägen ungewöhnliches Kontaktverhalten aus, das oft von der Umwelt missverstanden wird, und zwar deshalb, weil man sich diesbezüglich selbst nicht richtig versteht. Diese Verbindungen zeigen oft auch parapsychologische Fähigkeiten an. Sie können mehr oder weniger bewusst sein, wirken aber immer kontaktstörend, bis man sie geistig verkraftet hat. Wenn einer dieser Planeten (Uranus oder Pluto) im DU-Raum steht, und zwar im Auftrag des Mondes als Kontaktmacher, dann wirken sie fast immer technophil, d.h. sie manipulieren die Kontakte. Das kann man immer antreffen, wenn Aspekte des Mondes zu Uranus oder Pluto ins 6. oder 7. Haus vorhan-

den sind. Solche Menschen manipulieren ihre Kontakte oft so stark, dass das Gefühl zu kurz kommt. Zwar können sie auch gefühlvoll sein, sind aber doch gezielt manipulativ. Man kommt nie eigentlich an das Gefühl dieser Menschen heran, der Mond befindet sich gleichsam hinter einer Glasscheibe. Die Kontaktnahme ist nie direkt, sondern immer über irgendwelche Mechanismen, entweder durch den Verstand, durch Organisiertheit oder auch durch Situations-Arrangements. Das kann so weit gehen, dass sie es selbst nicht einmal merken und immer wieder erstaunt sind über die seltsamen Resultate, die sie erzielen. Vor allem können sie die Vorwürfe der ändern, sie würden sie manipulieren, nicht verstehen.

Mit dem *Neptun* verhält es sich anders. Der Neptun ist ein hochsensorischer Planet und symbolisiert die geistige Qualität des Mondprinzips. Es geht um die Liebes- und Kontaktfähigkeit als Reinqualität, während es beim Mond um die persönliche Liebe geht. In einem gewissen Sinne ist der Mond egoistisch und der Neptun altruistisch. Mit dem Neptun geht man nicht von sich aus, sondern vom Menschen, dem man begegnet. Man versucht, ihn zu verstehen, ihm gerecht zu werden, ihm zu dienen und zu helfen. Aspekte zwischen Neptun und Mond zeigen im Prinzip ein betontes Liebesproblem an, und zwar am deutlichsten bei der Konjunktion. Man muss herausfinden, wie sehr man egoistisch lieben darf und wieviel man nicht egoistisch lieben soll. Etwas ähnlich verhält es sich mit der Opposition dieser beiden Planeten. Es ist dann ein Problem, das einem zu schaffen macht im Sinne von unangenehmen Erlebnissen. Man hat bereits diesen Unterschied zwischen der egoistischen und altruistischen Liebe gemacht und sich für die eine oder andere entschieden. Diese beiden Pole scheinen sich in der Opposition auszuschliessen.

Entweder sucht man die mondhafte Liebe und fühlt sich dann im Widerspruch zu seiner meist überidealisierten Liebesvorstellung, oder man wendet sich von der egoistischen Liebe ab, will nur noch die ideale Liebe leben, und der Mond kommt zu kurz.

Mit dem Quadrat begegnet man dem Problem der Liebe akut. Man erlebt wohl viel Liebe, aber auch viel falsches Reagieren von seiten des Partners und von sich selbst. Solche Menschen haben oft den Ruf, erotisch instabil zu sein. Aber sie lernen viel durch die Liebe. Es geht hier darum, zu lernen, was im menschlichen Beziehungsbereich richtig, gesund und natürlich ist, und es dann zu leben. Die blauen Aspekte geben naturgemäss ein gutes Verhältnis dieser beiden Komponenten zueinander an. Die Liebe wird also menschlich wie auch geistig verstanden. Man weiss, dass man als Mensch seinen Anteil an Liebe braucht und ist auch bereit, dies anzunehmen. Andererseits ist man auch im Bereich der reinen Liebesfunktion bereit, direkt zu reagieren und im positiven Sinne etwas zu erbringen. Grüne Aspekte können etwas unsicher machen und manchmal eine Sperrwirkung haben, vor allem, wenn über seitliche Aspekte noch harte Planeten einwirken.

Die Planeten Mars, Venus, Mond und Neptun in den 12 Häusern

Die Qualität der Zeichen, in denen die Planeten stehen, kommt bei vielen Menschen nicht so deutlich durch, oft nur unterschwellig. Die Funktion der Häuser hingegen wird meist deutlich sichtbar, auch für die Umwelt. Das Verhalten des Menschen wird primär aus dem Häusersystem ersichtlich, und erst in zweiter Linie kann man noch das Zeichen dazunehmen und feststellen, in welchem Grad diese Zeichenqualität durchkommt. Dies ist individuell sehr verschieden.

Mond und Neptun wirken sich auf die Liebesfähigkeit eines Menschen sehr ausgeprägt aus, während die Libidoplaneten Mars und Venus einen vordergründigen oder temporären Charakter haben und nur in relativ seltenen Fällen das bestimmende Element einer Partnerschaft sind. Dies wird übrigens sofort aus der gegenseitigen Aspektierung der Partner ersichtlich. Wenn in den gegenseitigen Horoskopen ausgerechnet die Libidoplaneten der beiden Partner aspektarisch zueinander intensiven Bezug haben, dann kann das Geschlechtliche in dieser Beziehung deutlich in den Vordergrund treten. Sind es aber andere Planeten, die die Libidoplaneten gegenseitig aspektieren, dann steht das Geschlechtliche nicht im Vordergrund. Dies ist eher der Normalfall.

1. Haus

Bei den Libidoplaneten muss man immer genau unterscheiden, ob es sich um ein Frauen- oder um ein Männerhoroskop handelt, denn Mars und Venus müssen entsprechend verschieden definiert werden. Im männlichen Horoskop bedeutet Mars die eigene Libido und somit die eigene geschlechtliche Selbstdarstellung. Wenn also der Mars in einem Männerhoroskop im 1. Haus steht, bedeutet das: Dieser Mann ist sehr auf sich selbst hin orientiert. Es ist für ihn wichtig, seine Männlichkeit herauszustellen und nach ihr taxiert zu werden. In einem Frauenhoroskop bedeutet die Marsstellung im 1. Haus, dass sie einen Mann sucht, der sich deutlich als Mann präsentiert und bei dem die Männlichkeit ziemlich betont sein muss. Bei der heutigen Frau kommt noch dazu, dass emanzipatorische Dränge vorhanden sind, und sie eventuell darauf verzichtet, sich so einen »Supermann« auszusuchen. Sie will sich dann in einem männlich starken Sinne selbst darstellen. Hier muss man also sorgfältig aus dem Gesamten heraus abwägen, ob das eine oder andere mehr durchdringt. Steht ein Libidoplanet im 1. Haus, dann gehört die Geschlechtlichkeit und ihre möglichst positive Darstellung zum Image. Man treibt hier einigen Aufwand. Das gilt grundsätzlich für beide Libidoplaneten. Ist es eine Venus im Frauenhoroskop, so muss die eigene Weiblichkeit deutlich herausgestrichen werden. Es kommt dabei noch auf das Zeichen an, wie schön, wie attraktiv, wie ästhetisch das geschieht. Auch die Aspekte spielen eine Rolle, in welchem Masse ihr das gelingt. Ist es aber die Venus in einem Männerhoroskop, so haben wir den Mechanismus - den man übrigens sehr oft beobachtet -, dass der Mann eine Frau braucht, die gut repräsentiert, die also gut aussieht, die er dann auch zeigen und dadurch das Lob der Kameraden oder die

heimlichen Blicke der vorbeigehenden Männer auf der Strasse einsammeln kann, um damit sein Ego aufzubauen. Gelegentlich ergibt dies aber auch einen Mann, der deutlich versucht, sich selbst ästhetisch darzustellen, was mitunter feminin wirken kann. In den meisten Fällen ist dies allerdings nicht ausgeprägt, sondern man empfindet es einfach als sympathisch und harmonisch, wie sich der Mensch präsentiert.

Der *Mond* im 1. Haus sagt aus, dass man die Kontaktmöglichkeiten hoch bewertet. Das heisst, dass man Kontakt haben muss, um als ICH zum Zuge zu kommen. Der Kontakt ist das wesentlichste Mittel zur Selbstdarstellung. Nun kommt es aber sehr auf das Zeichen an, in welchem Grade man aus sich herausgehen kann. Im Falle weiblicher Zeichen hat man mehr Mühe als bei männlichen. Weibliche Zeichen sind mehr abwartend. Beim Mond in männlichen Zeichen geht man mehr aus sich heraus und versucht, Kontakte herzustellen. Der Kontaktwunsch ist aber in jedem Falle mit der eigenen Person sehr stark verknüpft. Man ist vor allem bemüht - manchmal bis zum Krampfhaften - auf jedermann sympathisch zu wirken; und der Grad an Sympathie, den man geniesst, wird zur Stütze des Selbstbewusstseins.

Der *Neptun* bringt hier eine ganz andere Dimension hervor. Es geht um das Liebesideal, und das kann recht verhänglich werden. Wir haben hier oft recht widersprüchliche Persönlichkeitsbilder. Das kann sich von Horoskop zu Horoskop ziemlich verschieden darstellen. Sehr häufig bildet man ja bei Neptun im 1. Haus einen Nimbus um die eigene Person. Man möchte etwas ganz Besonderes sein oder man lebt von der Meinung, dass man etwas ganz Besonderes sei. Diesen mystischen Nimbus gibt im allgemeinen

Neptun in AC-Nähe. Der Nimbus besteht nicht etwa im Heldenhaften, Starken und Grossen im üblichen Sinne, sondern darin, dass man sich mit magischen Kräften ausstattet oder als einen besonders lieben, einfühlenden Menschen sieht. Hier kommt sehr oft ein ausserordentlich betonter missionarischer Drang zum Zuge, gelegentlich auch die Neigung zu einem geistigen Narzissmus. Neptun im 1. Haus weist weniger auf das Körperliche hin; immerhin kann hierdurch den Neptun eine deutliche Übersensitivität angezeigt sein, die aber passiv und defensiv und mit dem Gefühl verbunden ist, sich nicht genügend verteidigen oder abschirmen zu können. Dies ist am häufigsten, wenn der Neptun in der Nähe des Talpunktes im Haus steht, oder wenn er durch harte Aspekte (Oppositionen oder Quadrate) in eine ausgesprochen passive Lage gedrängt wird. Weibliche Zeichen können in dieser Situation ausgesprochen hilflos machen.

2. Haus

Die *Libidoplaneten* ergeben hier eine der ausgeprägtesten monogamen Neigungen. Das gilt im Prinzip für die Achse 2-8 überhaupt. Hier wird versucht, seinen Partner in einem abgegrenzten Bereich für sich zu behalten. Der Besitzinstinkt ist meistens ziemlich ausgeprägt. Der Mars beim Mann führt hier oft zu einem gewissen Besitzprotzentum im Geschlechtlichen. Er versucht also, sein Weibchen zu kriegen, indem er seinen Besitz zeigt. Steht bei der Frau die Venus hier, so liebt sie ebenfalls ein gewisses Gepränge. Alles muss ein bisschen teuer aussehen. Der Mars im 2. Haus im Frauenhoroskop bedeutet, dass man eigentlich

einen Mann sucht, der Besitz hat. Man versucht also - und das ist auch bei sehr selbstkritischer Haltung noch häufig - einen Mann zu finden, der eine materielle Absicherung garantiert.

Mit der *Venus* im 2. Haus will sich die Frau selbst gut darstellen, und sie lässt sich gelegentlich auch »kaufen«. Sie sieht darin eine Werterhöhung ihrer Person. Dies geschieht aber nur in Sonderfällen. Mit *Venus* im Männerhoroskop muss es eine besitzende Frau sein oder mindestens aus gehobenem Milieu kommen, oder sie muss einen sicheren Geschmack und ein gutes Stilgefühl haben.

Der *Mond* im 2. Haus ist eine Art »Schlingpflanzenmond.« Er umschlingt seinen Partner und hält ihn fest wie eine Meduse. Er bringt im allgemeinen grosse sensorische und auch geschlechtliche Intensität auf. Allerdings gehen die Gefühle, je nach dem Zeichen, oft ins Schwülstige. Man will intensiven und langdauernden Kontakt haben. Hier ist man von den Gefühlen her monogam. Wenn man einmal einen Menschen besitzt, dann genügt das, und man hält ihn fest, es sei denn, sowohl Zeichen wie Aspektierung würden dem entgegenwirken. Veränderliche Zeichen sind polygam von ihrer Struktur her, Fixzeichen monogam, und das kardinale Zeichen liegt dazwischen.

Bei *Neptun* im 2. Haus finden wir eigenartige Kontraste vor. Auf der einen Seite, beim mehr geistig eingestellten Menschen, haben wir einen grossen Idealismus, meistens eine ausgesprochene Bereitschaft, sozial aktiv zu werden, wobei man dann soziale Hilfe durchaus materiell verstehen kann, im Sinne tätiger Nächstenliebe. Das dient dann wiederum dem eigenen Selbstwertbewusstsein. Man fühlt sich gut, wenn man Menschen wirkungsvoll praktisch hel-

fen kann. Es kann aber auch sein, dass man eine fast bigotte Vorstellung von christlicher Nächstenliebe pflegt, die aber in Wirklichkeit nur Fassade ist. Das kommt vor allem auf die Aspektierung an. Wenn etwa Saturn Neptun aspektiert, ist diese Neigung häufig. In diesem Fall müsste man sich selbst also sehr kritisch beobachten. Eine andere Seite der Neptunstellung im 2. Haus ist, dass hier in bezug auf das Liebesideal ausgeprägte Treuevorstellungen eine entscheidende Rolle spielen. Man könnte fast sagen, mit dieser Stellung habe man die Treue »gepachtet«. Ein weiterer Wesenszug ist der, dass sich die sozialen Neigungen zu einem »sozialen Tick« auswachsen können, und man dann unter Umständen aus lauter Gebefreudigkeit selbst nie Geld hat. Gelegentlich erlebt man aber auch das Gegenteil, dass plötzlich Geldmittel auf einen zukommen. Man hat nichts dafür getan und weiss nicht, warum. Das ist die Diffusionswirkung Neptuns; im materiellen Zusammenhang kann sie sich positiv oder negativ auswirken, in Geldabfluss oder Geldzustrom.

3. Haus

Mars und *Venus* gehören hier eher zu der leichtlebigen Sorte. Es ist nicht nur ein veränderliches, sondern auch noch ein Lufthaus. Von Monogamie hält man hier in den seltensten Fällen etwas. Es braucht sich ja bei diesen Menschen nicht gleich um jede Menge von Betterlebnissen zu drehen, aber das geschlechtliche Reizmoment ist allseitig spürbar. Man muss darauf irgendwie reagieren. Man kann hier nicht mit Scheuklappen im Leben herumlaufen. Bei Mars im männlichen Horoskop kann es natürlich zu

einer Betonung des polygamen Verhaltens kommen, weil der Mars doch ein recht deutlich extravertiertes Element ist und infolgedessen schon etwas zur Mobilität neigt. Häufig ist aber der Lärm grösser als die Aktivität. Anders ausgedrückt, hier wird sehr viel Verbalsex getrieben. Das betrifft nicht nur Männer, sondern ebenso Frauen (Venus im Frauenhoroskop). Die Neigung, sich über Erotisches und Geschlechtliches auch anzüglich zu unterhalten, zum Beispiel in Form von Witzen, kann deutlich ausgeprägt sein. Verbalsex ist die beste Versicherung gegen irgendwelche schwierige Konsequenzen, die der wirkliche Sex haben könnte. Beim gegengeschlechtlichen Planeten im 3. Haus haben wir eine der am wenigsten ausgeprägten und stabilen Reizbildvorstellungen vor uns. Das heisst, dass sich die Idealvorstellungen, wie ein andersgeschlechtlicher Partner aussehen müsste, innerhalb relativ kurzer Zeit ziemlich stark ändern kann. Hier ist die Reizbildvorstellung modeanfällig, sie geht stark mit der Zeit. Man hält sich im allgemeinen in seinen Auswahlbildern sehr an die Normen. Bei Mars im 3. Haus in Männerhoroskopen finden wir oft auch verbal betonte Typen. Dieser Mann ist ein Geistesheld, der alles weiss und über alles berichten kann. Er ist unheimlich beredt, spricht sehr gekonnt und oft schnell. Mit einem 3.-Haus-Mars im Frauenhoroskop sucht man nach einem gebildeten Mann, nach einem Akademiker u.ä. Im Falle von Venus im Männerhoroskop muss es eine Frau mit regem Verstand sein, vielwissend und beweglich in ihren Gedanken und ihrem Ausdruck. Es werden bei beiden gegengeschlechtlichen Planetenstellungen tatsächlich sehr häufig Partner mit akademischen Berufen gesucht.

Der *Mond* im 3. Haus ist der leichtgängige, luftige Mond, der wie eine Quecksilberkugel dahinrollt. Er ist immer da-

bei, doch schwer zu kriegen, kaum festzulegen. Man denke sich den Versuch, einen Nagel durch eine Quecksilberkugel zu treiben. Der Mond im 3. Haus ist verbindlich-unverbindlich, ein Hansdampf in allen Gassen. Hier liegt die Möglichkeit, gross herauszukommen und Selbstbestätigung zu finden. Wenn man überall herumgeht, sich überall sympathisch macht, überall ein bisschen diskutiert, dann ist man irgendwie beliebt. Der Beliebtheitsdrang kann sich erheblich ausprägen, oft als Kompensation für echte und starke Bindung. Es kann sehr leicht auch eine gefühlsmässige Oberflächlichkeit entstehen, die einen ändern Typus oft recht unangenehm berühren mag.

Bei *Neptun*, dem Liebesideal, stellt sich im 3. Haus Intelligenz, sehr oft auch Geistigkeit, als eine deutliche Forderung, wobei aber im Grunde genommen recht häufig eine normierte, eingegrenzte Geistigkeit gemeint ist. Etwa das, was die Wissenschaften an den Hochschulen vermitteln oder was im kirchlichen Dogma zum Ausdruck kommt. Es kann ein rein akademischer Status sein, der hier eine Rolle spielt. »Ein Akademiker ist eben doch ein geistig bedeutenderer Mensch als ein Durchschnittsbürger mit Normalbildung«. Vorurteile sind ja hier im 3. Haus beheimatet. Starke moralische Zwänge oder ethische Engstirnigkeiten, gelegentlich auch Intoleranz, können hier eine Rolle spielen. Wenn jemand etwas tut, das meinen Kriterien der Liebe nicht entspricht, bin ich eventuell sogar bereit, hart gegen ihn vorzugehen.

4. Haus

Hier wird es manchmal ein bisschen hausbacken. Das soll kein Werturteil sein, denn im 4. Haus geht es ja um die Häuslichkeit, um das Heim. Es geht im wesentlichen darum, sich zu Hause zu fühlen. Es geht um die Gemütlichkeit im Kollektivrahmen, sei es die Familie oder ein grösseres Kollektiv. Bezeichnenderweise kann man feststellen, dass Menschen, die ihren gegengeschlechtlichen Planeten im 4. Haus haben, ihren Partner zum Beispiel im Verein, bei Vereinsanlässen finden, in einer verwandten oder bekannten Familie oder auch im Restaurant, das man öfters aufsucht. Es ist recht oft ein ziemlich undifferenzierter Vorgang mit Mechanismen, die man nicht so genau kennt. Die Ordnungen, die im Kollektiv bestehen, bestimmen aber schon, wie die Dinge laufen sollen. Das kann man hier sehr häufig beobachten. Die Eigendarstellung ist im 4. Haus oft ziemlich diffus, gelegentlich sogar ungepflegt.

Die Venus im Frauenhoroskop bewirkt deutlich eine Tendenz ins Hausbackene, Solide, gelegentlich ins Biedere. Wenn eine gewisse geistige Differenzierung besteht, dann haben wir es mit einem gesunden Geschmack für Proportionen, Farben usw. zu tun, der aber meistens keine Extreme erreicht. Hier ist es schwieriger, aufzufallen. Mit Mars im 4. Haus im Männerhoroskop neigt man oft zu einer ziemlich ungepflegten Haltung in der Selbstdarstellung oder dann gelegentlich zu einem stark patriarchalen Auftreten mit entsprechenden Insignien, als Herr im Hause mit goldenen Knöpfen, um sich gewissermassen selbst mit Orden zu dekorieren. Das hängt etwas von den übrigen Planetenstellungen ab, besonders von der Sonnenstellung. Eine Talpunkt-Sonne kann eventuell mit einem Mars kompensiert werden, wenn er nahe am IC steht. Mit dem

gegengeschlechtlichen Planeten im 4. Haus wird er eine Partnerin suchen, die ausgesprochen häuslichen Charakter hat und mütterliche Qualitäten. Sie muss gut kochen können und einen guten Geschmack für die Heimeinrichtung haben. Man liebt ein gemütliches Heim, oft mit Teppichen bis an die Decke. Wenn es keine Teppiche sind, dann Bilder, dicht beisammen, oder viele Möbel. Bei Mars im weiblichen Horoskop muss der Mann ganz deutlich auch gewisse mütterliche Qualitäten haben. Er muss sich für Kinder interessieren, ja ein Kindernarr sein. Häufig ist es dann so, dass die Frau selber nicht über ausgesprochen mütterliche Qualitäten verfügt. Der Mann hat dies dann wettzumachen. Oft findet man auch Frauen, die sich einen sehr weiblichen oder gar weibischen Mann suchen.

Der *Mond* im 4. Haus gibt einen ausgesprochenen Nestcharakter. Nestwärme ist das wohl Wichtigste in der Liebe. Man leistet sich nur im abgeschlossenen Raum Zärtlichkeit. Es herrscht das Bedürfnis nach Wärme, ja die Neigung, das Haus gar nicht mehr verlassen zu wollen, nur noch immer schön in der Familie beisammen zu sein. Man kann sich ein zu eng geratenes Hamsternest vorstellen, in dem alles übereinander krabbelt. Das verschafft Pelzgefühl. Das Bedürfnis nach Pelzgefühl wird hier sehr gross geschrieben. Man berührt sich, befasst sich auch viel psychisch miteinander und hat eine ausgeprägte Neigung, sich von den Gefühlen und Meinungen anderer - der Familie - abhängig zu machen. Nicht selten ist auch eine gewisse Unselbständigkeit vorhanden, eine Angst, sich nach aussen, in die Fremde, zu wagen. Bei entsprechend starken Betonungen gibt es hier auch den Chauvinismus.

Mit *Neptun* spielt oft der soziale Gedanke eine bedeutende Rolle im Leitbild der Liebe, wobei er sich auf ein spezifi-

sches Kollektiv richtet, eventuell auf ein sehr grosses Kollektiv, ja die Menschheit an sich. Man sieht die Liebe meist nicht unbedingt persönlich, also nicht auf die Person als einzelnen gerichtet. Es geht hier nicht so sehr darum, wie gut einzelne Menschen miteinander auskommen oder welches die besten Richtlinien für die Übereinstimmung der Individuen wären, sondern es geht eher darum, wie man eine Gemeinschaft in einem bestmöglichen Sinne zur idealen Liebe erziehen kann. Das kann sehr oft auch ganz praktisch wirtschaftlich im Sinne der Wohlfahrt verstanden werden. Man versucht zum Beispiel, den Wohlfahrtsstaat zu etablieren und hat entsprechende Leitideen. Ein Mensch, der als Partner in Frage käme, müsste logischerweise gleichartige Gedankengänge haben und am selben Strick ziehen, andernfalls könnte es zu erheblichen Schwierigkeiten kommen, eventuell zu einer ziemlich deutlichen Intoleranz diesem Partner gegenüber. Neptun im 4. Haus wäre eine gute Konstellation für Sozialberufe, in denen man sich im ausgeführten Sinne betätigen kann, am allerbesten in irgendwelchen Hilfsorganisationen, weil da ein kollektiver und vom Kollektiv auch akzeptierter Rahmen vorhanden ist.

5. Haus

Hier finden wir als Merkmal ein auffälliges Auftreten mit deutlicher geschlechtlicher Betonung der Person. In neuerer Zeit wird gelegentlich im Zuge der Anti-Mode auch antisexuell demonstriert, wenn harte Aspekte auf den entsprechenden eigenen Libidoplaneten fallen. Gerade bei Frauen mit Venus im 5. Haus kann man sehr schön sehen,

wie stark wirksam Aspekte auf diese Venus sind: Mit blauen Aspekten ist die Betonung des Ästhetischen ausgesprochen stark. Bei roten Aspekten kann man Geschmacksverfehlungen beobachten oder doch eine gewisse lässige, wenn auch meistens nicht bewusste Stillosigkeit. Beim Mars ist der Unterschied zwischen den Aspekten nicht so gross. Ein Mann wird den Mars auf jeden Fall deutlich betonen, sich also sehr stark geschlechtlich darstellen. Der gegengeschlechtliche Planet weist darauf hin, dass man im Partner eine starke Betonung des Geschlechtlichen will. Sehr oft sucht man im Partner recht eigentlich ein Geschlechtsobjekt, wobei eben die Signale der Geschlechtlichkeit deutlich betont sein müssen und das Geschlechtliche auch als Prozess im Vordergrund steht. Man kann aber auch gelegentlich bei Verspannungen zum 11. Haus beobachten, dass eine geradezu unterkühlte bis harte moralische Selbstbeschränkung zutage tritt, und dass dann der Partner hohen ethischen Ansprüchen genügen muss, die bis zur Negierung des Geschlechtlichen gehen können. Es wird somit das 11. Haus im 5. Haus wirksam.

Beim *Mond* im 5. Haus haben wir verschiedene interessante Wesensaspekte, zum Beispiel den Kindernarren. Das Kinderkriegen ist für einen selbst wichtig, aber der Partner muss unbedingt auch Freude an Kindern haben. Man kann bei Scheidungen beobachten, dass, wer den Mond im 5. Haus hat, unbedingt die Kinder zugesprochen haben will. Der Partner kann gehen, aber die Kinder müssen bleiben. Diese Betonung kann extrem sein. Es kommt auf das Zeichen an, wobei vor allem Feuerzeichen hier mit ihrer Kinderliebe auffallen. Der Mond erzeugt im 5. Haus auch eine sehr starke erotische Ausstrahlung. Er bewirkt starke Anziehungskraft, wobei der Mond an sich ja nicht ge-

schlechtlich orientiert ist. Man kann also auch auf das eigene Geschlecht anziehend wirken. Ausgesprochen stark sind somit die Zärtlichkeitsbedürfnisse, im Unterschied zu den sexuellen. Körperliche Nähe wird fast immer gesucht, es sei denn, dies wird durch Aspekte widerlegt. Auch hier spielen Oppositionen aus dem 11. Haus oft eine umkehrende Rolle. Man ist übermoralisch oder ethisch so ausstrukturiert, dass man überhaupt keine eigenen Gefühle mehr haben kann, sondern nur noch solche, die erlaubt sind. Letzteres ist aber relativ selten der Fall.

Bei *Neptun* im 5. Haus spielt in der Leitvorstellung die Erotik, die Zärtlichkeit und alles, was mit dazugehört - nicht aber unbedingt die Geschlechtlichkeit - eine wichtige Rolle, also primär das erotische Moment, bis hin zu Philosophien, die den Eros besonders betonen. Wie bei der Mondstellung im 5. Haus, so spielt auch bei der Neptunstellung die Körperlichkeit, die körperliche Wirklichkeit, immer eine Rolle, es sei denn, dass sie durch eine Opposition blockiert und negiert wird. Dann wendet man sich gerne kompensativ einer »durchgeistigten« - aber körperfernen - Liebesphilosophie zu.

6. Haus

Im 6. Haus finden wir die Existentialthematik. Für die Geschlechtsplaneten sind diese Stellungen nicht die angenehmsten. Geschlechtlichkeit spielt hier eher eine etwas störende Rolle. Jemand, der zum Beispiel dem Geschlechtlichen in ungeeigneten Situationen den Vorzug gibt, kann sich existentiell in Schwierigkeiten bringen. Wer

die geschlechtliche Neugier oder den geschlechtlichen Selbstausdruck zu stark herauskehrt, kann in Verruf geraten. Bigotte Moral kann hier eine ziemliche Rolle spielen. Es ist dann keine eigentlich echte Moral oder Ethik, sondern eine Moral, die nur dazu dient, vor Angriffen seitens der Umwelt zu schützen. Man denkt ständig daran, was die Leute allenfalls nicht gerne hören und sehen, dass man bei einem entsprechenden Verhalten schlecht beurteilt würde, was wiederum existentielle Wirkungen haben könnte. Beim eigenen Libidoplaneten wirkt eine 6.-Haus-Stellung mehr oder minder bremsend oder verschüchternd auf das geschlechtliche Verhalten, auf die geschlechtliche Selbstdarstellung. Man trifft relativ selten eine deutliche geschlechtliche Betonung wie etwa durch besondere Kleidung, einen besonderen Gang etc. Was sich hier noch findet, ist Verbalsex in gemässiger Form. Beim gegengeschlechtlichen Planeten im 6. Haus ist fast immer deutlich ausgeprägt das Suchen nach einem Partner, der einem im existentiellen Sinne unter die Arme greift und mithilft. Hier herrscht die Idealvorstellung, mit dem Partner könne man alles machen, er würde mit einem durch dick und dünn gehen. Das gilt für Venus im Männerhoroskop und Mars im Frauenhoroskop. Mit dem Eigenlibidoplaneten im 6. Haus spielt auch mit herein, dass man möglichst einen Partner haben möchte, der existentiell mitzieht oder wenigstens an der eigenen Existenzbewältigung interessiert ist.

Mit dem *Mond* im 6. Haus ist ein ähnliches Interesse vorhanden. Man wünscht sich Kontakte, die von existentiellem Wert sind. Man findet sehr oft seine Kontakte im Arbeitsbereich, man heiratet zum Beispiel einen Mitarbeiter. Hier kann auch die Tendenz ausgeprägt sein, aufwärts zu heiraten. Ebenso kann hier die Neigung vorliegen, seine Liebe immer und ewig an schwache Figuren zu hängen,

der grosse Helfer zu sein und dabei womöglich selbst zu kurz zu kommen. In welcher dieser beiden Richtungen sich diese Stellung ausprägt, kommt auf die Gesamtkonstellation und ziemlich entscheidend auch auf das Zeichen an. Beim Jungfrau-Mond ist etwa die Neigung, sich der armen Kreatur anzunehmen, ausgeprägter, mit einem Steinbock-Mond heiratet man eher aufwärts. Dies nur, um zwei der möglichen Wirkungen anzudeuten.

Bei *Neptun* im 6. Haus haben wir wiederum eine ausgesprochen soziale Ethik, eine starke Neigung, durch Liebe zu helfen, zu dienen oder zu heilen, sich besonders der Schwachen, Unterdrückten, Leidenden und Kranken anzunehmen. Neptun kann hier aber auch andeuten, dass man sich selbst zu dieser Klasse zählt und Schutz und Hilfe sucht. Das hängt sehr wesentlich vom Gesamthoroskop ab, ob es das eine oder das andere ist, vom Zustand des Selbstbewusstseins und auch vom Milieu, aus dem man kommt. Dieser Neptun kann sowohl auf die Herkunft aus einem extrem reichen Milieu hinweisen als auch auf die Herkunft aus einem extrem armen Milieu. Stehen Mars und Venus betont im Horoskop mit Neptun im 6. Haus, so herrscht also die bigotte Moral, dass man sich geschlechtlich nicht interessiert zeigt. Dann kann es zu Kompensationen kommen, die zum Beispiel sehr leicht ins Voyeurhafte gehen, indem man die Intimsphäre anderer ausforscht, um ersatzweise das zu erleben, was man selbst nicht erleben darf. Das gilt in einem gewissen Sinne auch für die Stellung des Mondes im 6. Haus. Dann müssen aber noch Aspekte vorhanden sein, die das Geschlechtliche besonders hemmen.

7. Haus

Die eigengeschlechtlichen Planeten führen hier - ähnlich wie im 1. Haus - zu einer starken Betonung der Geschlechtlichkeit. Das geschieht nicht mit so deutlichem Sexappeal wie im 1. Haus, sondern auf eine dezentere Weise, wobei hier vor allem Stil eine wesentliche Rolle spielt. Alles muss genau stimmen. Auch die Mode kann hier eine erhebliche Rolle spielen, das heisst, Mars- und Venusstellungen machen hier relativ empfindsam für Modeströmungen, es fällt einem leicht, auf das einzusteigen, was gerade Mode ist. Im Gegensatz zum ersten Haus kümmert man sich im 7. Haus darum, was die ändern denken und was die Normen sind. Man muss sich hier stets auf dem laufenden halten, und man muss wissen, wie man ankommt. Beim Mann mit Mars im 7. Haus ist die Neigung häufig, »auf die Jagd« zu gehen und damit sein Selbstbewusstsein zu bestätigen. Dies kann durch Aspekte widerlegt oder zum Teil durch das Zeichen eingeschränkt werden. Andernfalls kommt der Mars meistens als verdeckte Aggression zum Zuge, das heisst, die Hemmung der geschlechtlichen Bedürfnisse führt dann oft zu aggressiven Abreaktionen, wobei es auch hier auf das Zeichen ankommt. Im 7. Haus reagiert man in der Regel so, dass einem am Ende niemand etwas Vorhalten kann. Man reagiert stilvoll. Auch Intrigen gehören hierher als gezügelte und versteckte Aggressionen. Es entspricht einer Stilvorschrift unserer Kultur, seine Aggressionen nicht offen zu zeigen, sondern so, dass es die ändern nicht merken. Frauen mit Venus im 7. Haus können sehr intrigant sein, wenn ein harter Aspekt auf diese Venus fällt. Bei Selektivplaneten im 7. Haus besteht fast immer das Bedürfnis, einen Partner zu finden, mit dem man sich wirklich verbinden kann, wobei dieses Bedürfnis nicht demjenigen des 2.

Hauses entspricht, sondern es geht darum, gut dazustehen. Auch hier gibt es die Tendenz, aufwärts zu heiraten, zum Beispiel ins 8. Haus, um gesellschaftlichen Statusgewinn zu erzielen. Das ist ganz besonders dann der Fall, wenn der gegengeschlechtliche Planet gegen Ende des 7. Hauses steht. Wichtig ist bei diesen Stellungen auch immer, dass sich der Partner vorteilhaft und seinem Geschlecht entsprechend präsentiert. Man muss mit ihm glänzen können.

Der *Mond* im 7. Haus findet sich sehr häufig bei Schauspielern. Man kann hier gut agieren, darstellen, sich jovial benehmen und sich die Herzen erobern. Solchen Mondstellungen geht im allgemeinen die spontane Gefühlsäusserung ziemlich ab. Es ist eine ausgesprochene Neigung da, Gefühle, die man zeigt, vorher klar zu überlegen und zu planen. Das führt leicht zu einer Oberflächlichkeit in der Gefühlsbeziehung und oft zu Täuschungsmanövern. Häufig trifft man hier auch auf die berechnende Überlegung, mit diesem oder jenem Partner gut dazustehen. In weniger betonten Fällen ergibt ein 7.-Haus-Mond einen jovialen Menschen, der unheimlich gut mit allen möglichen Leuten auskommt. Man ist hier auch befähigt, Harmonie zu schaffen, wo gestritten wird. Auch die diplomatische Fähigkeit ist ein besonderer Wesenszug. Man handelt aus dem Gespür heraus, und das kann sehr wohltuend sein. Aber sobald dieser Mond unter Druck kommt, etwa durch das Zeichen oder über Aspekte, wird er oft ziemlich berechnend, gelegentlich sogar gefühlskalt.

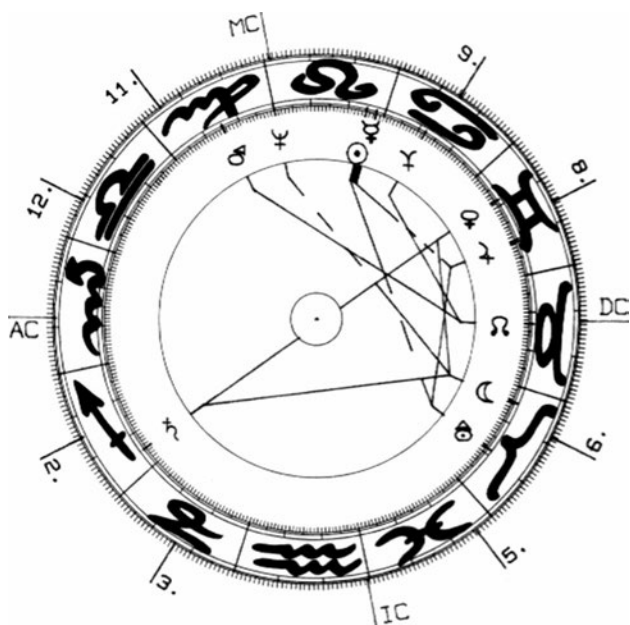
Bei *Neptun* im 7. Haus ist die Zugewandtheit, das zwingende Gefühl, stets für andere da zu sein, ausgeprägt. Man fühlt sich hier oft in starkem Masse exponiert, und zwar kommt es zu sehr verschiedenen Ausprägungen. Ein

Mensch mit dieser Neptunstellung kann sich ständig positiv erleben, indem er ausserordentlich feinfühlig auf die Umwelt eingehen kann, darin auch eine edle Aufgabe sieht und eigentlich erwartet, dass sich alle Menschen so offen und echt zuwenden. Auf der anderen Seite kann er so unter Druck sein, dass er an der ganzen Haut empfindsam wird, wie wenn alles wundgerieben wäre. Er kann sich extrem exponiert Vorkommen und darunter leiden, je nachdem, was Zeichen, Aspekte und Lage im Haus aussagen. Auch hier beobachtet man gelegentlich ein deutliches Sendungsbewusstsein: »Ich kann der Welt den Frieden bringen, ich weiss, wie das geht, man muss sich nur richtig einfühlen, für alle offen sein und allen die Wahrheit verkünden.«

8. Haus

Im 8. Haus haben wir grundsätzlich eine sehr starke Konfrontation aller Planeten mit den Gesellschaftsstrukturen. Schon im 7. Haus spielen Strukturen eine deutliche Rolle, aber dort ist das einzelne Individuum, seine persönlichen Wünsche und Vorstellungen, wichtiger als die gesamte gesellschaftliche Auffassung. Im 8. Haus dagegen sind wir im eigentlichen Sinne mit den Gesellschaftsstrukturen konfrontiert, mit den Moralauffassungen, dem Statusdenken und vielem anderen mehr. Der zentrale Begriff ist hier das Statusdenken, und es schlägt auch im Bereich der Kontakte in allen Belangen fast immer deutlich durch. Das heisst z.B., dass die Selbstdarstellung im geschlechtlichen Sinne unbedingt den kollektiven Stilvorstellungen entsprechen muss. Man kleidet sich zum Beispiel so, dass es

absolut korrekt ist und damit niemandem Anlass zu irgendwelchen Bemerkungen gibt, vorzugsweise gediegen dunkelblau mit klassischem Schnitt. Das gilt vor allem vom Mars im Männerhoroskop. Das Geschlechtliche wird hier selten stark betont, sondern vielmehr das Statusstreben. Der Mars wird vom Mann als Motor verstanden, der ihn in seinem Statusstreben aufwärts trägt. Wir finden im 8. Haus aber auch den Emporkömmling und den typischen Neureichen.



JACQUELINE KENNEDY

geb. 7. 1929 14.3000 X USA

HUBER-KOCH

Bei *Venus im 8. Haus* im weiblichen Horoskop ist die Frau häufig darauf ausgerichtet, durch die eigene Geschlechtlichkeit zu einer gewissen Statusfestigung oder Statusförderung zu kommen. Bei dieser Stellung kommt der Gedanke ans Geld sehr viel schneller als bei den meisten anderen Venuspositionen, und Geld ist eben ein sehr wesentliches Medium, sich einen Status zu verschaffen. Da ist der Schritt zu einer - allerdings gesellschaftlich sanktionierten - Form von Prostitution oft ein leichter und kleiner. Zur Illustration diene das typische Beispiel von Jacqueline Kennedy mit Venus im 8. Haus und einer Opposition zu Saturn im 2. Haus. Mit Saturn im zweiten sammelt man und bekommt nie genug Sicherheit. Die Opposition zur Venus bewirkt einen Zug ins Massive, weil man überzeugt ist, dass so die Rolle der Frau in der Gesellschaft sei. Es handelt sich hier im Grunde genommen darum, sich möglichst teuer zu verkaufen.

Die Frau mit *Mars im 8. Haus* neigt dazu, einen Streber zu heiraten, oder spornt den Mann an, eine gute Stellung zu bekommen.

Der *Mond* befindet sich hier in einer »Sandwichstellung«. Die Gefühle sind eingeklemmt zwischen allen möglichen status- oder gesellschaftsbedingten Regeln. Die spontane Zuwendung zum Partner ist erschwert, wenn nicht sogar verhindert. Man hat sehr strukturierte Ideen von der Liebe. Ausgeprägte stilistische oder moralische Ansprüche stehen oft im Wege. Damit kann man sich verschiedene Erlebnisse verbauen. Insgesamt wird das Gefühlsleben sehr stark strapaziert und frustriert. Eigenartigerweise kann man feststellen, dass Menschen mit Mond im 8. Haus sich ihrer Situation gar nicht richtig bewusst sind. Wenn man sie darauf hinweist, hört man die Antwort, bei ihnen

sei alles in Ordnung. Wir finden bei dieser Mondstellung offensichtlich eine Verdrängungstendenz als notwendige Schutzhaltung. Sonst würde man nämlich zu stark leiden. Es ist besser, sich den Frustrationsdruck nicht einzugehen, als dauernd darunter zu leiden. Gelegentlich kommt es auch zum revolutionären Ausbruch, der alle Moralschranken durchbricht, zum Ausflippen in die Zigeunerei oder zum Aufstand gegen die Gesellschaft. Zu einem solchen Ausbruch gehören allerdings schon z.B. ein Widder-Mond sowie eine Opposition oder Quadrate als Aspekte. Bei Mondstellungen, die weich bestrahlt sind (blau und grün), kommt es gelegentlich zur Flucht in Drogen und Süchtigkeiten aller Art. Diese Mondstellung ist recht schwierig zu verkraften. Sie setzt einen erhöhten Grad an Bewusstheit voraus, den man sich meist erarbeiten muss, um ein gesundes Mass an Selbstbefreiung zu etablieren. Man muss einen gewissen Mut entwickeln, um sich über die Regeln, die einen so einschränken und viel Angst erzeugen können, hinwegzusetzen und sie auf ein ertragbares Mass zu reduzieren. Es ist absolut möglich, braucht aber eine gewisse Härte der Selbstkritik - und Mut der Umwelt gegenüber.

Bei *Neptun im 8.Haus* beobachten wir eine starke Wirkung. Der Neptun ist ja ein sehr sensitives »Instrument«, und das fixe 8. Haus macht somit auch ihm ziemlich zu schaffen; denn die freie Spontaneität ist hier eingeeengt, weil die gesellschaftlichen Strukturen die härtesten und engmaschigsten sind, die es überhaupt gibt. Der Neptun nimmt hier in starkem Masse gesellschaftskonforme Idealvorstellungen auf. In der Jugend wird das Liebesideal durch genormte Vorstellungen geprägt. Man bezieht die Idealvorstellung von der Liebe etwa aus der klassischen Literatur. Mythologien, Sagen und Märchen können Gestalten lie-

fern, die gleichsam die Liebe personifizieren. Dies sind natürlich streng stilisierte Vorstellungen, und sie führen im allgemeinen zu einer gewissen Intoleranz gegenüber Andersdenkenden. Wenn sich ein Mensch sehr intensiv mit diesen Symbolen der klassischen Literatur befasst, kann er einige Substanz aus ihnen holen. Aber er legt sich dann in einer bestimmten Richtung fest. Was ausserhalb liegt, scheint ihm fremd. Er kann sehr leicht zu ausschliesslichen Schwarz-Weiss-Begriffen kommen. In seiner Vorstellungswelt herrscht Weiss, das »andere« ist schwarz. Das 8. Haus ist auch ein Haus der Vorurteile, wobei Vorurteile sich sehr viel deutlicher durch Mars und vor allem durch den Mond manifestieren. Bei Neptun im 8. Haus kann man nicht eigentlich von Vorurteilen sprechen, sondern von einer klar abgegrenzten, symbolhaften und damit vorurteilshaften Struktur. Es sind also nicht Vorurteile im üblichen Sinne.

9. Haus

Hier haben wir, ähnlich wie im 5. Haus, sogenannte »rassige« *Venus- und Marsstellungen*, und zwar fast immer geschlechtlich sehr attraktive Qualitäten, weil sie eine gewisse Differenzierung aufweisen. Es geht also nicht irgendwie dumpf und stumpf, halbbewusst oder unbewusst zu und her. Diese Menschen sind sich ihrer Geschlechtlichkeit ausserordentlich klar bewusst, oft sehr differenziert, und sie sind durch das Jupiterhafte des Schützhauses meistens sehr sinnlich. Eine Neigung zu einer gewissen Extravaganz in der geschlechtlichen Selbstdarstellung ergibt sich fast zwingend.

Es liegt immer auch eine gewisse Widersprüchlichkeit drin, da es sich hier um das erste Haus handelt, in dem die geschlechtlichen Rollen nicht mehr so ganz eindeutig sind. Das heisst, eine Frau mag bisweilen etwas »kantig« ausfallen und ein Mann hat Rundungen, wo sie nicht hingehören, sei es im Körperbau oder im Verhalten. Die klare geschlechtliche Ausprägung beginnt hier leicht zu verschwimmen. Dies wird in den nachfolgenden Häusern noch ausgeprägter. Gerade aber dieses Unbestimmbare oder nicht ganz Klare, dieses Geheimnisvolle, nicht Sichtbare wirkt auf die Umwelt besonders attraktiv. Mars- wie Venusstellungen haften in diesem Haus auch deutlich etwas Spielerisches an, spielerisch nicht in einem oberflächlichen Sinne, sondern man spielt gern mit seinen Reizen und probiert sie mal so oder so aus. Der gegengeschlechtliche Planet verlangt hier grundsätzlich einen Partner mit ähnlichen Voraussetzungen, also eine grosse Beweglichkeit, eine Neigung zum Spielerischen, einen deutlich geprägten geschlechtlichen Reiz, mit dem auch bewusst und spontan umgegangen wird. Auf der anderen Seite sind aber auch gemeinsame geistige Interessen sowie intellektuelle Brillanz und eigenwilliges Denken, das sich etwas abseits der Norm bewegt, gefragt; also im Gegensatz zum 8. Haus, wo man einen konformen Partner sucht, der sich sehr klar an die Regeln hält. Im 9. Haus spielt Originalität eine besondere Rolle - gerade in der Auswahl des Partners. Diesen Anstrich gibt man sich selbst auch, wenn der Eigenlibidoplanet dasteht. Man überragt die ändern, man ist nicht vom Durchschnitt.

Bei *Mond im 9. Haus* ist eine hohe Sensitivität auffallend. Sie kann sich bis zur Unerträglichkeit steigern, und zwar meist für die betreffende Person selbst. Man wird zu anfällig für Empfindungen, die aus der Umwelt kommen. Vor

allem ist man etwa im Unterschied zu einer Sonnenstellung im 9. Haus ganz erheblich für Kritik anfällig. Man muss sich also sehr kultivieren, um das zu verkraften. Der Grund liegt darin, dass das neunte das Haus der eigenen Philosophie ist und der Mond nicht unbedingt das geeignete Instrument für diese Bemühungen ist. Philosophie verlangt klares und scharfes Denken, der Mond hingegen erfühlt die Dinge. Man hat hier also eine Gefühlsphilosophie. Sie mag sehr richtig sein, aber sie ist natürlich vor allem durch intellektuell orientierte Menschen leicht angreifbar. So wird dieser Mensch immer wieder kritisiert. Die ändern verlangen klare Argumente für seine Aussagen. Dadurch wird er unangenehm berührt und unsicher. Manchmal entwickelt er in dieser Situation fanatische Züge. Meistens sind es also Menschen, die sehr feinfühlig sein können in der Liebe, auf der ändern Seite aber ausserordentlich anfällig, wenn man ihnen mit zuviel Intellekt ans Leder fährt. Dann können sie hart und sogar grausam werden; natürlich nicht handgreiflich, sondern mit Worten.

Bei Stellung des *Neptuns im 9. Haus* haben wir es mit einem sehr hohen Liebesideal zu tun. Es werden hohe ethische Forderungen an alle Mitmenschen gestellt. Auch im 11. Haus geht es um hohe ethische Forderungen in der Liebe, aber es besteht da ein gewaltiger Unterschied: Im 11. Haus ist diese Ethik ziemlich starr. Sie lässt nicht zu, dass man nur ein Jota abweicht, und diese Wertungen können über lange Zeit, ja über ein ganzes Leben, gleich bleiben. Im 9. Haus hingegen steht die Forderung nach Spontaneität an erster Stelle. Die resultierende Ethik durchläuft stetige Wandlungen und Korrekturen durch die Wirklichkeit wie auch durch die geistige Einflussnahme anderer. Neptun macht hier sehr stark wandelbar. Deshalb wirft man solchen Menschen oft vor, sie seien instabil und opportuni-

stisch. In Wirklichkeit bewirkt Neptun im 9. Haus aber eine stetige Suche nach noch Edlerem in seiner Idealvorstellung, die zwingend diese Bewegung, Abänderung und Mutation der eigenen Auffassung voraussetzt. Man muss also bereit sein, sich von der Wirklichkeit beeinflussen zu lassen. Oft wird dies aber von der Umwelt nicht richtig verstanden. Ausserdem verlangt man mit einer solchen Neptunstellung sehr viel von einem möglichen Partner. Es handelt sich hier um eines der Häuser, bei denen die Möglichkeiten, einen entsprechenden Partner zu finden, erheblich reduziert sind. Das kann mehr oder weniger einsam machen. Wenn die Anforderungen so hoch sind, gibt es einfach zu wenig Menschen, die sie nur annähernd erfüllen können.

Grundsätzlich kann man zum 9. Haus noch sagen, dass hier die polygame Neigung fast am stärksten ausgeprägt ist. An sich sind alle veränderlichen Häuser deutlich polygam, aber in den ändern drei erlaubt man sich weniger, diese Polygamie offen zu zeigen. Im 9. Haus möchte man sie leben und man kann es auch philosophisch begründen. Es ist hier übrigens auch das Entscheidende, dass man die Richtigkeit seines Verhaltens vor sich selbst begründen kann, dass man nicht die Bestätigung durch andere braucht. Dies ist typisch für die Selbstachtung des neunten Hauses.

10. Haus

Auch das 10. Haus hat mit Status zu tun. Nur ist es hier nicht unbedingt Statusstreben, sondern eher eine Haltung,

die davon ausgeht, dass man »oben« sei. Dieses Oben ist aber ein relativer Begriff. Es geht darum, seine eigene individuelle Haltung zu zeigen und dafür zu sorgen, dass diese Individualität nicht angetastet wird. Im 10. Haus steckt ein Machtstreben, man möchte Macht ausüben, und zwar nicht unbedingt im schlechten Sinne des Begriffes. Macht ausüben heisst, die Kraft haben, andere zu führen, oder wenigstens über die anderen erhaben zu sein, um von ihnen nicht erreicht zu werden. Das sind Insignien der Individualität. Sie erfordert Eigenständigkeit - aber auch Eingehen auf das, was unten ist, oder auf die, die unten sind. Dem Individuum des 10. Hauses steht immer ein Kollektiv gegenüber, das es auch beurteilt. Ein Regierender ist von der Gnade oder Ungnade seiner Wähler viel abhängiger, als ihm lieb ist.

Wenn eine *Venus* im Frauenhoroskop oder ein *Mars* im Männerhoroskop im 10. Haus steht, dann heisst das eigentlich, dass man sich an die im Kollektiv als gültig angesehenen geschlechtlichen Rollenbilder halten muss. Man muss also z.B. mit Mars seine Männlichkeit deutlich betonen, wobei das meistens nicht mittels geschlechtlicher Ausstrahlung geschieht, sondern dadurch, dass man sämtliche männlichen Haltungen sehr genau kennt und sie gekonnt einsetzt. Sie sind aber nicht unbedingt geschlechtlich im eigentlichen Sinn, sie haben keine Ausstrahlung. Oft wirkt das ganze Gebaren sogar ausgesprochen unerotisch.

Er gilt jedoch als ganzer Mann, als einer, der die Dinge in die Hand nimmt und mit sicherem Griff führt. Wenn er etwas anfängt, macht er es auch fertig, und wenn er sich etwas vornimmt, dann kommt er auch zum Ziel. Er muss keine andere Meinung einholen, um sicher zu sein, dass er

auf dem richtigen Weg ist. Hier im 10. Haus wird eine solche männliche Haltung betont. Wenn der Mars in einem Frauenhoroskop hier steht, dann muss sie genau so einen Mann haben, und fast sicher ist sie eine Frau, die nach oben heiraten will. Es sollte ein Erfolgsmensch sein, der einen raketenhaften Aufstieg macht.

Dazu passt dann möglicherweise eine Frau mit Venus im 6. Haus. Dann hilft sie ihm mit ihrer Arbeitskraft, hochzukommen. Allerdings kann dann so ein Mann - besonders wenn er selbst seinen Mars oder Pluto im 10. Haus hat - die Partnerin vergessen, sobald er ihrer nicht mehr bedarf. Er sucht sich dann für seinen neuen Status etwas Passenderes aus.

Wenn ein Mann die Venus da oben stehen hat, müssen wir uns eigentlich nur die Umkehrung davon denken. Natürlich muss die Venus nicht unbedingt einen enorm erfolgreichen Menschen verkörpern im Sinne von »den Weg nach oben machen«, sondern sie muss eine strahlende, aber untadelige Venus sein, die alle anderen überragt. Für beide Fälle gilt zudem, dass alles stimmen und exakt sein muss, keine erotischen »Zicken«, keine bunten Kostüme. Der Mars im männlichen und die Venus im weiblichen Horoskop bringen hier eher eine ganz gediegene Bekleidung in solider klassischer Form (»der feine Nadelstrich« - »das Kleine für den Abend«). Insgesamt muss bei gegengeschlechtlichen Planeten der Partner zum eigenen Image beitragen, die Solidität der eigenen Persönlichkeit, die charakterliche Unantastbarkeit und ähnliches unterstreichen.

Mit einem *Mond im 10. Haus* strebt man danach, zu einem möglichst umfangreichen und breitgelagerten Kontakt zu kommen und sich beliebt zu machen. Damit setzt man sich

weit über das Kollektiv hinaus, und persönliche Berührungen sind eher die Seltenheit. Man erfreut sich der Tatsache, dass Massen von einem begeistert sind, man ist ein »Sympathikus« wie er im Buche steht, weil so anständig, so ehrlich, so überzeugend. Die persönlichen Kontakte werden durch Massenbewunderung ersetzt. Allerdings bleibt vielfach eine gewisse Frustration zurück. Das hängt entscheidend vom Zeichen ab. Einem Steinbock-Mond kann das zum Beispiel nichts anhaben. Mit einem Waage-Mond hat man aber ein starkes Bedürfnis nach persönlichen Berührungen, doch im 10. Haus wird ein Bedürfnisrückstau entstehen, weil man immer nur die Kollektivbewunderung um sich hat und keine persönlichen Beziehungen. Das kann unter Umständen Probleme schaffen (Profil-Krisen).

Der *Neptun im 10. Haus* bringt eine bestimmte Form von Sendungsbewusstsein. Das gilt ja auch für Neptunstellungen am AC und DC. Im 10. Haus baut man sein eigenes Selbstbewusstsein auf, indem man sich philanthropisch gibt. Man hilft da, wo man als Helfer »gross herauskommt«, was zu einer Abhängigkeit von dieser Rolle führen kann (Helfer-Syndrom).

11. Haus

Bei den *Eigenlibidoplaneten* tritt hier eine ethische Struktur in den Vordergrund. Man fühlt sich gehalten, im geschlechtlichen Bereich klare ethische Regeln zu befolgen. Man muss auch mit seiner Geschlechtlichkeit, seiner geschlechtlichen Erfahrung und Selbstpräsentation, geistige

Prinzipien demonstrieren. Die Stellung verrät eine gewisse missionarische Neigung. Diese ist allerdings nicht so extrem und nach aussen nicht so deutlich sichtbar, sondern dem Geschlechtlichen wird einfach ein höherer Stellenwert zugemessen. Diesem kann eine gewissermassen missionarische Funktion zugewiesen werden: Das wäre zum Beispiel der Fall, wenn ein Psychotherapeut mit einer Patientin, die schwerwiegende Kontaktprobleme hat, eine geschlechtliche Beziehung pflegt, in der Überzeugung, ihr so zu einem Durchbruch zu verhelfen. Das kann ihm dann eventuell Schwierigkeiten, möglicherweise sogar eine Klage einbringen. Aber er tut es trotzdem, weil er überzeugt ist, mit seiner Geschlechtlichkeit hier helfen zu können. Man setzt in diesem Fall seine eigene Geschlechtlichkeit zu ethischen Zwecken ein. Das ist eine der Möglichkeiten.

Die andere, beim Durchschnittsmenschen aber viel häufigere Möglichkeit ist die, dass man geschlechtlich ziemlich gehemmt ist und fast ein bisschen zum Mönchstum neigt. Geschlechtlichkeit wird dann gerne abgewertet als etwas Niedriges. Das sind die Extreme, das Mittelmass findet sich nicht so häufig. Überstrukturierung, nämlich moralisch-ethischer, oft auch bigott religiöser Art, ist hier ausserordentlich häufig. Bei Feuerzeichen wird oft die geschlechtliche Phantasie ziemlich angeregt. Es kommt zu betontem »Verbalsex«. Man versucht, sich durch Lesen erotischer Romane und ähnlichem zu entschädigen für das, was einem durch die eigene Moral und Ethik vorenthalten wird.

Mit dem Selektivplaneten im 11. Haus wird ganz betont der geistige Mensch gesucht, das heisst, der geschlechtliche Partner muss eindeutig geistiges Format haben. Man zieht Menschen vor, die in der geistigen und kulturellen Welt

eine gewisse überragende oder eine führende Stellung innehaben. Man trachtet danach, geistig aufwärts zu heiraten und himmelt dann diese Person fast kritiklos an.

Der *Mond* befindet sich im 11. Haus wieder in einer Sandwichstellung, weil die Gefühle gezwungen werden, sich an ein ganz bestimmtes Schema zu halten. Spontaneität ist hier nicht unbedingt gefragt, es sei denn humanitäre Spontaneität. Der grosse Philanthrop, der immerzu Gutes tut, hat mit Vorzug einen 11.-Haus-Mond. Was daraus schliesslich wird, hängt wesentlich davon ab, wo die übrigen Planeten im Horoskop stehen.

Diese Qualität, die sehr ausgeprägt ist, gilt übrigens in gemässiger Form auch für die Geschlechtsplaneten. Partner sucht man hier nicht primär für die emotionalen oder geschlechtlichen Bedürfnisse, sondern man hegt immer eine Vorstellung von der edelsten Form der menschlichen Beziehungen, der Freundschaft und Seelenverwandtschaft. Die Wunschvorstellungen sind oft sehr hoch geschraubt. Gleiche geistige Ansichten sind die minimalen Forderungen. Die gewünschte Beziehung soll vor allem die Qualität der Freundschaft haben, sie braucht nicht unbedingt erotisch zu sein, geschweige denn geschlechtlich. Man fühlt geistige Bruderschaft und stellt die gleichen hohen Forderungen an das Leben. Das Freundschaftsprinzip ist gerade in Verbindung mit dem Mond ausgesprochen stark und bringt sehr oft auch Philosophien entsprechender Art hervor.

Noch ausgeprägter fällt das Bild bei *Neptun im 11. Haus* aus. Was schon vom Mond gesagt wurde, gilt hier bis ins Extrem. Grosse Verbrüderungsideen sind hier das Leitsymbol. Die Menschheit ist eine Bruderschar. Wir sind alle

Freunde. Die Menschen müssen in Liebe leben. Man engagiert sich also für die Verbrüderung der Menschheit. Mit harten Aspekten auf den Neptun im 11. Haus kann man auch auf eine Kreuzzugsmentalität stossen. Dies ist ohnehin ein Thema, das zum 11. Haus gehört. Es kommt dann auf die Zeichen an. Mit Feuerzeichen neigt man stärker zur Kreuzzugsmentalität als vielleicht mit Erdzeichen, mit Luftzeichen wählt man den mentalen Weg über Pamphlete usw. Der Gedanke des Kreuzzuges für die Bruderschaft der Menschheit kann hier schliesslich bestimmend für den Gesamthabitus des Menschen werden. Solche Menschen sind vorzugsweise in philanthropischen Einrichtungen tätig.

Auch die Neigung, irgendwelchen geistigen Gemeinschaften oder Geheimbünden anzugehören, ist im 11. Haus sehr gross und wird durch das Vorhandensein geistiger Planeten noch verstärkt. Harte Aspektierungen können zu Fanatismus, ja bis zum Terrorismus führen - haben aber in jedem Falle eine geistig-elitäre Haltung zur Folge.

12. Haus

Wenn Mars und Venus als Eigenlibidoplaneten im 12. Haus stehen, kann man mit Recht von »Mönchspositionen« oder »Einsiedlerpositionen« sprechen. Wir finden häufig Wirkungen, die deutlich hemmend auf das Geschlechtsleben wirken und Angst erzeugen. Es können bigott religiöse Vorstellungen sein, wobei Sexualität ein Tabu ist, was ja auch heute noch keine Seltenheit ist. Vor allem in ländlichen Gegenden ist dies noch an der Tagesordnung.

Es gibt sogar noch »Teufelsaustreibungen«, an denen junge Menschen sterben. Das ist ein extremes Bild dieser 12.-Haus-Mechanik. Menschen werden kaputtgemacht wegen einer Moral, die etwas nicht zulässt, was so menschlich und natürlich ist.

Die Angst vor geschlechtlicher Betätigung, und die damit verbundene Verdrängung geschlechtlicher Energien, führt in solchen Fällen schon in der Kindheit zur Entwicklung einer erotischen Ersatzwelt, in der sich sexuell geladene, religiöse Wunschbilder mit schuldhaft projizierten Personifizierungen der eigenen Geschlechtswünsche vermischen. Es entsteht eine Vorstellungswelt, die von Dämonen und Engeln bevölkert ist - und schliesslich präsentiert sich das Erscheinungsbild der Besessenheit. Der angstmachende Faktor deutet auf ein repressives Milieu, wie es am häufigsten in unteren sozialen Schichten anzutreffen ist. Solche Mütter und Väter hacken auf ihren Kindern herum, aus Angst, diese könnten etwas falsch machen in ihrem geschlechtlichen Verhalten. Dahinter steckt letztlich die Angst, durch die Gesellschaft geächtet zu werden und dadurch in existentielle Drucksituationen zu geraten. Gelegentlich findet man solche 12.-Haus-Stellungen aber auch - dann allerdings häufiger beim Mond - in oberen und obersten Schichten, wo repressive Wirkungen im Prinzip aus gleichartigen Überlegungen heraus entstehen.

Nun ist aber das 12. Haus ein veränderliches Haus und hat somit auf die Libidoplaneten immer eine zündende Wirkung. Jedes veränderliche Haus bringt die Neigung, sich der Umwelt sensorisch stark zuzuwenden und erzeugt Neugier. Dies führt im 12. Haus dazu, dass man den Dingen heimlich nachgehen muss. Das kann dann ins Voyeurhafte gehen. Im geschlechtlichen Bereich muss die Intimi-

tat gewahrt bleiben. Ein Mensch mit einer solchen Stellung sucht sich bestimmt einen Partner, der auch über entsprechende Ähnlichkeiten in seinem Horoskop verfügt. Er wird jedenfalls ausserordentlich darauf bedacht sein, dass alles nur im eigenen Intimraum stattfindet. Er wird nach aussen kaum stark sexuell wirken, ausser er begibt sich in ein mögliches Extrem, nämlich in die Prostitution. Das betrifft Frauen und Männer. Da bietet sich dann die Möglichkeit, die Barriere bis zum totalen Selbstverlust zu überschreiten. Man riskiert den Selbstverlust ohne weiteres, man rechnet eigentlich bewusst oder unbewusst fast damit.

Die *Selektiv-Planeten im 12. Haus* deuten darauf hin, dass man einen Partner sucht, der still und verschwiegen ist. Hier findet sich häufig die Neigung, einen sozial deutlich tiefer stehenden Partner zu suchen, um ihm helfen zu können. Sehr oft bietet sich hier die Möglichkeit, einem Menschen zu helfen und dabei zugleich die eigenen erotischen Bedürfnisse nach Nähe und Vertrautheit auszuleben.

Für den *Mond* ist das 12. Haus eine ziemlich frustrierende Stellung. Solche Stellungen deuten ganz stark auf repressive Wirkungen, und zwar durch Isolation in der Familiengemeinschaft. Solche Menschen wurden als Kind oft sich selbst überlassen oder vernachlässigt. Hier herrscht mit Sicherheit ein erhöhter Nachholbedarf an Pelzgefühl. Das Zärtlichkeitsbedürfnis ist immer ausserordentlich stark, oft bis zum Zwangshaften gesteigert, besonders, wenn der Mond in der Nähe der 12. Spitze steht. Die Gefühlsnatur kann hier leicht hysterische Strukturen annehmen. Das Selbstmitleid kann stark ausgeprägt sein. Andererseits bewirken solche Mondstellungen eine starke Sensitivität. Diese Menschen können, wenn man sich ihnen positiv zu-

wendet und ihre hysterischen Szenen nicht ernst nimmt, ausserordentlich feinfühlig sein und auf Partner mit einer grossen Feinheit eingehen. Auch hier muss die Intimität möglichst gewahrt bleiben. Die Hilfsbereitschaft ist oft sehr gross, weil Helfen eine (gesellschaftlich sanktionierte) Möglichkeit ist, aus dem »Gefühls-Ghetto« herauszukommen.

Neptunstellungen im 12. Haus können sich bis zum Erlöserwahn ausprägen, besonders wenn sich dieser Planet dem AC nähert. Die hohen Ideale sind aber nicht ethisch formuliert, sondern entspringen einem starken Sehnen nach Gerechtigkeit. Formalistische Theorien, gross aufgeführte Hilfsprogramme und ähnliches mehr sind nicht Sache des 12. Hauses. Organisierte Hilfe wird hier als Greuel empfunden. Spontanes Hinspringen und Aufhelfen, das ist die Vorstellung eines Neptuns im 12. Haus, aber auch die Neigung, sich für das Opfer, dem man helfen will, hinschlachten zu lassen. Ein Extrem wäre, sich bis zur Selbstaufgabe zu opfern im Sinne des Märtyrertums. Auch findet sich im 12. Haus - wie in allen Wasserhäusern - die Neigung, ins Irrationale und in die Sucht auszuweichen.

Partnerschaften

Allgemein

Es gibt verschiedene Formen von Partnerschaften. Wenn wir grob unterscheiden wollen, gibt es zwei grundsätzliche Möglichkeiten. Es gibt die rein menschliche Kontaktsituation und eine daraus sich ergebende Partnerschaft, Freundschaft oder Liebe. Dann gibt es sachbezogene Kontakte, meist im Zusammenhang mit der Existenzbewältigung und der Zusammenarbeit. Wenn man erwägen muss, ob zwei Menschen eine Partnerschaft irgendwelcher Art eingehen sollen, muss man zuerst diese Unterscheidung machen. Wenn wir eine technische Sache haben, die wir gemeinsam bewältigen wollen, eine Aufgabenstellung, eine sachbezogene Tätigkeit, das Durchsetzen einer Idee und ähnliches mehr, dann müssen wir zuerst die technophilen oder zweck- und zielorientierten Planeten betrachten; (Saturn, Uranus, Mars, Pluto, Venus, Sonne) denn diese sind zur Verwirklichung irgendwelcher Aufgabenstellungen besser geeignet. Wenn wir solche Aufgabenstellungen mit sensitiven Planeten angehen wollen, dürften wir mindestens teilweise ins Phantastische abgleiten, schöne Ideen entwickeln und weiter nichts tun. In einer sachlichen Gemeinschaft ist ein Überwiegen der Beziehung technophiler Planeten zueinander entscheidend. In einer Gemeinschaft der Liebe, wo also im wesentlichen der menschliche Kontakt angestrebt wird, brauchen wir mehr die Beziehung der humanophilen oder sensitiven Planeten zueinander (Mond, Neptun, Jupiter, Merkur).

Partnervergleich

Vergleich der Aspektbilder

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, das Thema Partnervergleich anzugehen. Grundsätzlich muss man beim Vergleich zweier Horoskope vom Gesamten zum Speziellen gehen und darf dabei die Proportionen nicht verlieren. Wir betrachten zuerst die Aspekte der beiden Horoskope nebeneinander. *Jedes Aspektbild als Ganzes hat seine eigene Dynamik*, eine Hauptbewegungsrichtung. Man stellt fest, in welche Richtung in jedem Horoskop die Aspekte laufen. Wenn die Aspekte der beiden Horoskope in verschiedene Richtungen laufen, heisst das, dass sich die Partner nicht konkurrenzieren, dass sie nicht in Wettbewerb treten müssen. Es ist eher eine Ergänzungswirkung zu erwarten. Zeigen die Aspekte in die gleiche Zielrichtung, wäre die natürliche Reaktion, zu konkurrieren. Es ist aber auch möglich, sich in einer gleichen Zielsetzung zu finden. Das setzt aber recht viel guten Willen voraus.

Als weitere Betrachtung können wir *die Form der beiden Aspektbilder miteinander vergleichen*. Wenn der eine z.B. deutlich eine dreieckige Figurenstruktur hat, der andere eine viereckige, so ergibt sich auch eine Ergänzungswirkung. Das Dreieckige bringt das Viereckige in Fluss, während das Viereckige, als fixierende Struktur, dem Dreieckigen Beständigkeit geben kann. Das Dreieckige könnte zu leicht sein, zu beweglich und sich unter Umständen etwas verlieren. Die Viereckstruktur eines Partners kann hier beruhigend und festigend wirken. Das kann natürlich so-

wohl angenehm wie auch unangenehm empfunden werden. Das Dreieck möchte sich eben bewegen und könnte das Viereck als Fessel empfinden. Umgekehrt mag es angenehm sein, ein Viereck zu sein und einen Partner mit Dreieckstruktur zu haben, der einen ein bisschen in Bewegung bringt. Es kann aber auch Unruhe verursachen und man kann das Gefühl von Unsicherheit haben, weil der andere immer zieht und irgendwohin will. Auch hier braucht es guten Willen, sonst kann es falsch laufen, weil man sich mit der Zeit »auf die Nerven geht«. Dann kann es eventuell nachteilig sein, wenn die Aspektbilder in verschiedene Richtungen zielen, weil man so eher auseinander läuft.

Eine weitere verfeinerte Betrachtungsweise ist die, dass wir nachsehen, wo *die Planeten des einen Partners im Häusersystem des ändern* zu liegen kommen. Die Häuserbeziehungen sind aus meiner psychologischen Praxis heraus viel aufschlussreicher als die Zeichenbeziehungen. Unser Leben spielt sich ja vorwiegend in der Auseinandersetzung und Bewältigung äusserer Umstände ab. In der Partnerbeziehung ist der Partner die unmittelbare Umwelt, die nächstliegende Bezugsperson, mit der man das tägliche Leben mit all den kleinen und grossen Aufgabenstellungen und Pflichten teilt. Deshalb finden auch die intensivsten Reibungen und Ergänzungen in der Partnerschaft - astrologisch gesehen - in den zwölf Häusern statt. Hier prallen die Gewohnheitsreaktionen, verschiedene Milieueinwirkungen, charakterliche Eigenarten aufeinander, reiben sich ab oder ergänzen sich. Deshalb ist die gegenseitige Häuserbetrachtung zur Beurteilung einer Partnerschaft besonders ergiebig.

Wir nehmen jeden einzelnen Planeten und prüfen, wohin er, jeweils ins andere Horoskop projiziert, zu liegen kommt. So kann man einerseits feststellen, ob gegenseitig leere

Räume belegt werden und andererseits, ob zwei Planeten häusermässig am gleichen Ort stehen. Solche Planetenverbindungen sind sogenannte »Klickstellen«, die fast bei allen Partnerbeziehungen Vorkommen. Mindestens eine Klickstelle sollte beim Vergleich zweier Horoskope vorhanden sein, besser zwei. Partnerschaften, bei denen von der Häuserstellung her keine Planeten aufeinander zu liegen kommen, sind erfahrungsgemäss nicht von langer Dauer.

Wenn die leeren Felder des einen durch die Planeten des anderen aufgefüllt werden, haben wir eine perfekte Ergänzung. Es ist interessant, wie sicher dieser Selektivmechanismus funktioniert. Meistens finden sich Partner, die sich gegenseitig ergänzen und die leeren Räume im Horoskop des anderen mit ihren Planeten besetzen. Dieser Mechanismus funktioniert unbewusst. Man hat offenbar unterschwellig das Bedürfnis, seine leeren Räume auszufüllen und sucht sich deshalb einen Partner, der dazu fähig ist. Man fühlt sich im Bereich der unbesetzten Häuser unsicher. Man hat in diesem Raum keinen Ansatzpunkt und auch keine gute Betätigungsmöglichkeit. Deshalb wäre es ideal, wenn man einen Partner hätte, der ausgerechnet in diesem Bereich aktiv werden kann, weil er dort Zugang hat, und dadurch ergibt sich die Ergänzung. Das muss noch nicht heissen, dass es harmonisch und nett sein wird. Es kann unter Umständen gelegentlich auch ganz hart zugehen, aber die Voraussetzung für eine fruchtbare Partnerschaft ist gegeben. Es kann auch Vorkommen, dass der eine Partner alle Planeten auf der einen Hälfte, der andere alle auf der anderen Hälfte des Häusersystems hat. Dann füllt auch jeder den leeren Raum des Partners aus. Nur haben wir hier eine räumliche Ergänzung, ein Nebeneinander, und nicht ein Durchdringen. Das ist meistens eine

schwierigere Voraussetzung, weil man sich am Anfang wenigstens recht fern ist. Man ist anders als der andere und hat deshalb Schwierigkeiten, überhaupt zu verstehen, was der andere eigentlich will, anstrebt, denkt oder fühlt. Bei sich räumlich ergänzenden Aspektbildern braucht es sehr viel guten Willen, zueinander zu kommen. Allerdings ist seltsamerweise der Sog zueinander zu Beginn einer Bekanntschaft oft sehr stark. Das sehr Verschiedene wirkt zuerst einmal stark erotisierend.

Diese Betrachtungen gelten im Prinzip für beide Formen von Partnerschaften, also Liebesbeziehungen und auch sachliche Partnerschaften. Partnerschaft hat ja nur dann einen Sinn, wenn sie in irgendeinem Zusammenhang fruchtbar ist. Andererseits kann natürlich auch die Fruchtbarkeit so gross sein, dass sie zum Schleudereffekt wird und auseinanderreisst. Das kommt meist dann vor, wenn keine Durchdringungspunkte vorhanden sind.

Detailanalyse

Bei einer detaillierten Betrachtungsweise vergleicht man verschiedene Fähigkeiten der Partner miteinander. Man untersucht die Funktion der einzelnen Planeten, die von den *Tierkreiszeichen* her, gegenseitig in Beziehung stehen. Es lässt sich dann ableiten, unter Berücksichtigung der Kreuze und Temperamente, welche Funktionen zusammen harmonieren und welche allenfalls Schwierigkeiten bereiten. Des weiteren muss man in Betracht ziehen, mit welchen Planeten Anknüpfungspunkte (Aspekte) bestehen. Sind es mehr die sachbezogenen Planeten, dann ist die Gemeinschaft mehr sachbezogen. Auch wenn Liebe die ursprüngliche Triebfeder dieser Beziehung war, wird sie

sich mit der Zeit eindeutig auf das Sachbezogene hin festlegen. Umgekehrt kann eine Beziehung aus einem Sachbezug heraus entstehen. Man lernt sich zum Beispiel bei der Arbeit kennen, findet sich gegenseitig immer sympathischer und es kommt zu einer Liebesbeziehung. Hier wird man feststellen, dass die sensitiven Planeten sehr starken Bezug zueinander haben, oder aber, dass es eine Mars-Venus-Beziehung ist, die im Moment intensiv wirkt, auf die Dauer aber als solche nicht sehr viel garantieren kann.

Wir vergleichen die einzelnen Planeten miteinander, indem wir den Tierkreis der beiden Horoskope in die gleiche Lage drehen. Wir gehen von Zeichen zu Zeichen und prüfen, welche Planeten vom einen Horoskop Aspekte zu Planeten im ändern Horoskop machen. Man kann das auf einer Liste notieren. Wir notieren auf der linken Seite vertikal untereinander sämtliche Planeten, inkl. Mondknoten, AC und MC für den einen Partner, auf der rechten Seite für den ändern Partner. Links von den Planeten schreiben wir auf, in welches Haus des Partners der Planet zu liegen kommt und rechts davon notieren wir die einzelnen Aspekte, die der entsprechende Planet zeichenmässig zu den Partnerplaneten macht. Anhand dieser Tabelle lässt sich dann ableiten, was der eine Partner vom ändern will oder was man gegenseitig erwartet. Man kann so Motivforschung betreiben, wobei die entsprechenden Motivationen den Partnern meist nur vage oder überhaupt nicht bewusst sind. Es sind aber massgebend treibende Faktoren.

Am günstigsten, im Sinne einer Attraktion und eines Energiefalles sind Aspekte zwischen Partnerplaneten, die ungleichen Geschlechtes sind oder ungleicher Natur. Ein Aspekt von Sonne zu Sonne ist nicht unbedingt ein Anziehungspunkt. Es kann anzeigen, dass man am selben Strick

zieht und dass man sich in der Mentalität sympathisch ist. Anziehung ist ja das erste Erfordernis, dass es überhaupt zu einer Partnerschaft, Gemeinschaft oder Zusammenarbeit kommen kann. Es muss nicht immer Mars und Venus sein, die sich polarisieren. Nehmen wir einmal Mars und Uranus, sie sind nicht nur geschlechtlich verschieden, sondern auch noch von der Ebene her. Das ergibt eine enorm starke Wirkungspotenz. Eine ähnliche Wirkung ergeben Neptun und Sonne. Der Neptun ist ungeschlechtlich, die Sonne männlich-aktiv und energiegeladen. Solche Beziehungen sind vom Erleben her wirkungsstark und interessant.

Wo zu viele Planeten miteinander in harmonische Beziehung treten (Trigone und Sextile), fehlt im allgemeinen die befruchtende Spannung, so dass die Beziehung in Gefahr kommt, sich totzulaufen. Für eine fruchtbare Partnerbeziehung ist auch eine gewisse Menge gegenseitiger Spannungs-Aspekte notwendig. Je mehr gegenseitige Aspekte vorhanden sind, um so mehr geschieht. Bei zu vielen Aspekten kann es jedoch schwierig werden, die Linie und gemeinsame Aufgabenstellung herauszufinden. Von der Astrologischen Psychologie her gesehen sollte in der Partnerschaft eine gemeinsame Aufgabe gefunden werden, und zwar nicht nur mit dem Motiv, seine Schwierigkeiten zu lösen oder ein schönes Leben zu haben, versorgt zu sein und ähnliches mehr. Partnerschaft sollte das Feld grösstmöglicher Entwicklung sein.

Die eigenen Probleme werden einem in der Konfrontation mit dem Partner immer wieder bewusst. Deshalb gibt es auch keine Partnerschaft ohne Krisen. Auch in den Schwierigkeiten liegt Sinn. Solange man jedoch miteinander reden kann, Toleranz übt, Liebe und Vertrauen auf-

bringt, solange ist die Bereitschaft da, an sich zu arbeiten. Alle Wachstumsprozesse haben Spannungen in sich, denn ohne Spannung wächst man nicht. Deshalb ist es ja so wichtig, eine Beziehung vom Entwicklungsstandpunkt aus zu betrachten.

Das Composite

Während die bisher betrachteten Vergleichsmethoden alle mit den beiden Radix-Horoskopen der betreffenden Partner arbeiten, ist diese »moderne« Methode des Composite ein Versuch, aus den beiden Geburtsbildern der Partner ein gemeinsames Bild der Partnerschaft »zusammenzusetzen«. Dabei wird im Prinzip die Halbsummenteknik so verwendet, dass man für sämtliche zehn Planeten der beiden individuellen Horoskope paarweise (also Sonne des einen und Sonne des anderen - Mond und Mond - Merkur und Merkur, etc.) die zwischen ihnen liegende Mitte als neuen Standort des z.B. »Gemeinsam-Mondes« errechnet. Mit diesen Positionen wird ein neues Horoskop erstellt. Über die Methode zur Ermittlung des gemeinsamen Häusersystems sind sich die Fachleute bis heute nicht einig geworden.

Die Idee stammt wahrscheinlich ursprünglich aus der Zwischenkriegszeit (dreissiger Jahre) und wurde mit Sicherheit in Deutschland oder Österreich ausgeheckt, ist aber in Europa nie ernsthaft gebraucht worden. Vor ein paar Jahren kam sie - wie so vieles - aus Amerika als »brandneue Methode« nach Europa zurück.

Über den Wert oder Unwert des Systems bestehen divergierende Meinungen in Fachkreisen. Mir selbst gefällt die intellektuelle, willkürliche Konstruktion, für die ich weder eine himmelsmechanische noch eine astrologische Begründung sehen kann, ehrlich gesagt auch nicht. Doch kann ich vorläufig weder pro noch kontra Stellung beziehen, weil die bisher ermittelten Resultate nur zum Teil brauchbar waren.

Deutungspraktisch werden vor allem die neu entstehenden ASPEKTE definiert. Dafür gibt es bereits Literatur (siehe unten). Gefahr sehe ich hier hauptsächlich in der Deutung einzelner Aspekte nach Computermanier. Ausserdem möchte ich grundsätzlich davor warnen, das Composite als solches - also isoliert von den beiden Radix - zu definieren. Man würde dadurch die zwei betroffenen Persönlichkeiten übergehen. Gerade im Fall von Partnerschaftsproblemen wäre dies aber ein schwerwiegender Fehler, weil es ja das einzelne Ich ist, das durch das andere Ich und seine Eigenart in seiner Freiheit oder Entwicklung gestört wird. In der psychologischen Lösung partnerschaftlicher Probleme hat es sich als gefährlicher Irrtum erwiesen, die Gemeinschaft zweier Individuen als die früher vielgelobte Einheit (»die Zwei, die zu Einem werden«) verstehen zu wollen.

Deshalb scheint es mir unerlässlich, dass man vor einer möglichen Anwendung des Composite mit den beiden vorgenannten Methoden sich Klarheit über die Natur der Partnerschaft erarbeitet. Dann kann das letztere möglicherweise als Darstellung des »Gemeinschaftsproduktes« noch die eine oder andere Einsicht bringen.

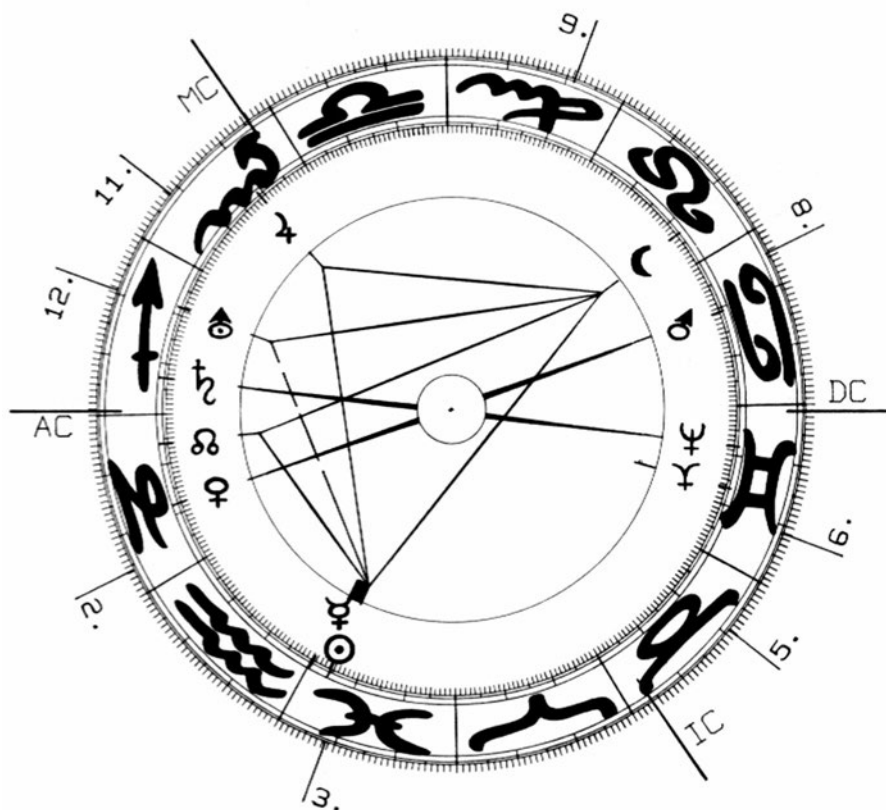
Literatur:

Robert Hand: »Planets in Composite« (englisch)

Claude Weiss: »Das Partnerschaftshoroskop« ASTRODATA I (deutsch)

Beispiele

Erich Kästner
23.2.1899 04.00
Dresden



Bei Kästner finden wir am nächsten beim DU-Punkt den Neptun als sensitiven Planeten. Die beiden ändern Planeten sind technophil. Sie machen Kontakte, aber sie erleben sie nicht. Pluto ist unaspektiert und kommt als Kontaktmacher kaum in Frage. Der Mars steht schon nahe an der 8. Spitze und unterliegt zunehmend Regeln des Verhaltens. Beide hier aktiven Planeten (Neptun und Mars) sind in Opposition aspektiert, und zwar ausschliesslich. Oppositionen sind natürlich nicht kontaktgünstig, sie wirken blockierend. Dazu sind die beiden Aspekte völlig losgelöst. Daraus können wir ableiten, dass Erich Kästner das Kontaktverhalten manchmal entgleitet. Die Kontrolle, die man vielleicht gerne ausüben möchte - mindestens beim Mars - ist nicht immer gewährleistet. Das ist immer bei losgelösten Aspekten der Fall.

Wir haben hier eine Opposition Saturn-Neptun. Die Mutter hat auf die Liebesfähigkeit, zumindest auf die Liebesvorstellung, ganz offensichtlich einen hemmenden Einfluss ausgeübt. An sich wäre das Zwillingssymbol kontaktbegeistert, aber da es ein Kollektivzeichen ist, ist seine Haltung etwas anfällig auf die Vorstellung, was üblich ist und was sich gehört. Wir haben in der Neptunstellung allein bereits eine Geneigtheit, der Einflussnahme des Kollektivs zu unterliegen. Der Saturn zeigt an, wer nun diese Geneigtheit ausnützt. Die Mutter hat wahrscheinlich aus moralisch-ethischen Gründen (Schütze) versucht, Kästner im Kontaktnehmen zu bremsen. Er konnte also nicht spontan seinen Vorstellungen von Liebe nachgehen, sondern musste überlegen, was richtig und anständig ist. Dabei können wir voraussetzen, dass es bei Saturn im Schützen im 12. Haus nicht eine sture Ethik oder Moral war, sondern

die Mutter wollte wahrscheinlich echt moralisch und liebevoll sein. Kästner hat in seinem Bewusstsein eine äusserst liebevolle Erinnerung an seine Mutter. Das dürfte genau dieser Einfluss sein, obschon sie ihm in seinem Erleben eher Schwierigkeiten gemacht hat.

Dann haben wir den anderen kontaktaktiven Planeten Mars, der ja die eigene Libido darstellt und in seiner Definition nahelegen würde, dass Kästner recht männlich-aktiv auf die Frauen zugehen würde. Wir sehen aber, dass die Opposition hemmt. Er kann es also nicht ohne weiteres tun, und zudem finden wir am anderen Ende der Opposition die Venus. Irgendwie stimmt das Männliche und das Weibliche nicht zusammen. Das Bedürfnis sperrt den Zugang. Diese Opposition betrifft ja einerseits die Eigenlibido und andererseits den Selektivmechanismus. Die beiden sperren sich. Das eigentliche Bedürfnis nach erotischem Austausch beim Mars, das an sich aktiv ist, liegt im DU-Raum und möchte Kontakt machen, ist aber durch Haus und Aspekt gehemmt, teilweise fast blockiert, weil die Venus - die Vorstellung des weiblichen Leitbildes - so gebaut ist, dass sie den Mars hemmt. Eine Venus im Steinbock macht Überlegungen, bevor sie direkt reagiert. Ausserdem ist es das Zeichen, das am meisten individuelle Gediegenheit, Ehrgeiz, Haltung und Persönlichkeit ausdrückt. Es ist auch sehr oft ein Zeichen, das gesellschaftskonform sein will. Der Steinbock kann sich nicht Dinge leisten, die unangenehm auffallen. Kästner hat also eine Frau gesucht, die die genannten Qualitäten repräsentiert, und das steht dem Bedürfnis des Mars nach spontaner Reaktion völlig konträr gegenüber. Es ist naheliegend, dass eine solche Opposition das erotische Verhalten wesentlich stört, vor allem, wenn sie im Beziehungsbereich steht. Das kann man von Kästner aber nicht unbedingt sagen, denn

die grosse Zahl erotischer Gedichte und Prosastücke, die er geschrieben hat, setzen doch einige diesbezügliche Erfahrung voraus. Warum ist dies bei einer solchen Sperrung überhaupt möglich? Der Aspekt ist losgelöst, er kann sich also über die Dinge hinwegsetzen. Wäre die Opposition eingebaut ins Aspektbild, müsste er auf die restlichen Planeten Rücksicht nehmen. Immerhin hatte es zur Folge, dass er zum ändern Geschlecht eine sehr ambivalente Beziehung hatte. Im Zusammenhang mit seinen erotischen Bedürfnissen kann man eine Schwankung zwischen Ja-sagen zu dem Bedürfnis und Ekel vor der Betätigung dieses Bedürfnisses feststellen.

Andererseits hat er immer nach besseren Möglichkeiten gesucht und nicht resigniert. Seine Liebe zu den Menschen ist dadurch nicht kleiner geworden. Es war sicher ein wesentlicher Erfahrungsraum, der ihn viele Dinge am Menschen hat verstehen lassen. Im Endeffekt hat eine solche Konstellation unter Umständen einen sehr wesentlichen Sinn, etwa im Zusammenhang mit eigener schöpferischer Tätigkeit. In seiner schriftstellerischen Arbeit hat es ihn sicherlich befruchtet, aber es war für ihn als Erleben nicht angenehm.

Dazu kommt, dass der Mond im 8. Haus in einem eingeschlossenen Zeichen steht. Die Mondstellung ist ein Teil der grossen 3-flächigen Figur, in der immerhin zwei Hauptplaneten vorhanden sind. Diese Figur ist wesentlich und macht die Hauptstruktur seines Charakters aus. Sie ist sehr substantiell und auf Sicherheit bedacht. Zum körperlichen Bereich (Saturn) und zum Libido-Bereich (Mars) hat er keinen Zugang. Das übrige ist eine schöne und klare Einheit, eine dynamische und doch ruhige Form. Der Mond ist fixierten Verhaltensweisen unterworfen, wobei im

8. Haus das Rücksichtnehmen auf die Gesellschaft im Vordergrund liegt. Die emotionale Natur, die Kontakt sucht und immer in Bewegung sein möchte, wird im 8. Haus durch die Regeln der Gesellschaft eingeengt. Dazu kommt noch das Zeichen Löwe. Löwe hält viel auf guten Ruf und Ansehen. Es kommen Ehrgeiz- und Prestigemomente dazu, doch ist diese Haltung fruchtlos, weil das Zeichen eingeschlossen ist. Kästner hat also versucht, in seinem Gefühlsleben den gesellschaftlichen Normen zu entsprechen. Dabei konnte er sich gar nicht richtig ausleben. Er musste seine Gefühle ständig zurückstecken. Wahrscheinlich besteht eine psychologische Kausalität zwischen der Gefühlssituation, dem gehemmten erotischen Erlebnisbereich und der gehemmten Auffassung über die Liebe. Das alles spielt hier in einer klaren Thematik zusammen. Man könnte im Endeffekt sagen - vor allem wenn man noch berücksichtigt, dass er ein Fisch ist - dass man hier auf einen Menschen schliessen kann, der sicherlich ein ganzes Leben lang an seinen Kontaktproblemen, vor allem an seinen Kontaktniederlagen gelitten hat. Das kommt auch immer wieder deutlich in seinen autobiographischen Notizen und seinem gesamten Werk zum Ausdruck. Kästner war krank an der Liebe. Dieses Nichterfüllt-Sein in der Liebe mag er als Fisch besonders stark empfunden haben.

Der losgelöste Pluto zeigt an, dass seine Kontaktmöglichkeiten durch Kollektivsituationen mitbeeinflusst wurden. Das Kollektivschicksal wirkt oft auf solche Menschen ein.

C.G.Jung

Ganze Seite Bild

C.G. Jung

26.7.1875/19.20 h (LT Bern)

Kesswil/TG



Carl Gustav Jung

An sensitiven Planeten haben wir bei C.G. Jung im DU - Raum nur den Merkur. Er steht von den 4 Planeten im DU - Raum am weitesten vom DU - Punkt entfernt und ist im Verbund mit Venus durch das Kollektivzeichen Krebs teilweise gebunden an Kollektivkriterien. Der Merkur ist im Sinne von erotischer Kontaktaufnahme nicht sehr aktiv. Es ist vor allem der Verbalkontakt, der über ihn stattfindet. Drei von den 4 Planeten sind Intelligenzsymbole: Sonne, Uranus, Merkur. Wir haben hier drei der wesentlichen Planeten, die ihn zum Wissenschaftler stempeln. Im Durchschnitt sind Wissenschaftler kontaktarme Leute. Sie leben oft im theoretischen Raum und begeben sich auf weite Distanz zum Leben, damit sie den Überblick haben. Dadurch wird die Kontaktintensität deutlich eingeschränkt. Jupiter, der vitalen Kontakt ermöglichen würde, steht im 9. Haus. Dort will er verstehen und begreifen, aber nicht unbedingt zugreifen. Die Kontaktnahme erfolgte also bei Jung über den intellektuellen und geistigen Bereich. Durch die Venus kommt noch ein deutlich betontes ästhetisches Bedürfnis dazu, das mit dem Merkur zusammen die Fähigkeit zum Schreiben ausmacht. Bücher sind Kontaktinstrumente und durch Bücher, die man selber schreibt, kommt man mit vielen Menschen in Kontakt. Aber es geht hier vorwiegend um geistigen oder mentalen Kontakt.

Am kontaktintensivsten wirkt sich die Sonne am DU-Punkt aus. Hier erfährt sich die eigene Persönlichkeit in ihrem Selbstwert erst im Kontakt. Die Sonne will aber auf das DU wirken, es zu etwas bewegen oder es aus einer schwierigen Lage befreien. Die Löwesonne im 7. Haus sucht sich meistens Menschen aus, denen sie etwas geben kann. Man will gebraucht sein und der eigene Selbstwert steigt

in der Masse, wie man anderen hilft. Das Quadrat zum Neptun zeigt auf die Motivation. Neptun als höheres Liebesideal gibt der Sonne etwas wie eine helfende Mission in der Kontaktsituation. Diese Sonne macht auch aus Jung den echten Therapeuten und psychologischen Arzt, der sich mit den Problemen anderer relativ leicht identifizieren kann und mit Uranus im 7. Haus auch neuartige Lösungen für die bestehenden Problematiken sucht und findet. Interessant ist die Aspektierung nach unten in den Kollektivraum, und zwar zum dritten Haus. Hier befindet sich auch der Mond als Kontaktplanet. Das dritte Haus befasst sich mit den kollektiven Denkgewohnheiten, dem kulturellen Gut. Es ist ebenfalls ein intellektueller Kontakt-raum und entspricht dem Zwillingssymbol. Hier eignet man sich Wissen an, sammelt es auf und verwertet es im praktischen täglichen Leben. Im unteren Raum des Horoskops hat man auch den Zugang zum Kollektiv-Unbewussten. Mond, Pluto und Neptun in diesem Raum sind mit dafür verantwortlich, dass Jung sich so stark mit den Archetypen, den im Kollektiv-Unbewussten wirkenden Urbildern, auseinandersetzte. Mit dem Mond im Stier im 3. Haus hatte er eine plastische Vorstellungsgabe, ein bildhaftes Denken und konnte leicht in Beziehung kommen mit den Urbildern, die im Unbewussten schlummern. Mit dem Pluto erfasste er die Zusammenballung dieser Kräfte, die als archetypische Urstruktur die menschliche Psyche zu Handlungen verleitet. Pluto hat oft mit der Masse zu tun und das Kollektiv-Unbewusste ist eine Auswirkung des Massenbewusstseins, in das Jung mit den sensitiven Planeten Mond und Neptun leicht eindringen und mit Pluto deren Ausmass erfassen konnte. Er besass aber gleichzeitig die Fähigkeit, das, was er sah oder wahrnahm, auch zu formulieren. Der Sextil-Aspekt vom Mond zur Merkur/Venus-Konjunktion und das Quadrat zum Uranus (beides

Intelligenzfaktoren, die mit dem Gefühl Zusammenarbeiten) sind ein Zeichen dafür, dass er einerseits eine neue Theorie entwickeln konnte (Uranus: schöpferische Intelligenz), und andererseits sie in überzeugende Worte kleiden konnte (Merkur/Venus- Konjunktion).

Dazu kommt noch die grosse viereckige Figur in seinem Horoskop. In ihr sitzt der Saturn als Hauptplanet. Bei Jung hat übrigens jeder Persönlichkeitsplanet eine eigene Figur; er selbst sprach von sich anfangs von zwei Personen und später auch von drei ICH S, die er als drei verschiedene Persönlichkeiten in sich selbst erlebte. Die Saturnfigur ist sehr stark zurücklehnend auf die ICH -Seite konzentriert. Diese Saturnstellung macht zurückhaltend im persönlichen Kontakt. Auch der Mars befindet sich im 11. Haus an einer für einen Mann etwas kontaktarmen Stelle. Hier reguliert eine klar geordnete Ethik das geschlechtliche Verhalten.



Verlagsverzeichnis 1986

Lehrbücher in Astrologischer Psychologie

- Bruno und Louise Huber:** *Die Berechnung des Horoskopes*
Die astrologischen Häuser
Lebensuhr im Horoskop, Band I
Lebensuhr im Horoskop, Band II
Lebensuhr im Horoskop, Band III
- Louise Huber:** *Die Tierkreiszeichen. Reflexionen, Meditationen.*

auto didacta -Bände (DIN-A 5)

- Bruno Huber:** *Die Persönlichkeit und ihre Integration*
Liebe und Kontakt im Horoskop
Intelligenz im Horoskop
Pluto in den zwölf Häusern
Das Mondknoten-Horoskop (in Vorbereitung)
Galaktisches Zentrum (vergriffen)
- Louise Huber:** *Was ist esoterische Astrologie*
Das Kinderhoroskop als Erziehungshilfe (in Vorbereitung)
Entwicklungsprozesse im Horoskop
Dynamische Auszählmethode Teil II: Deutung
Die Dynamische Auszählmethode Teil I: Berechnung
- Michael A. Huber:** *Astrologische Archetypen und ihre Schatten*
- Richard Idemon:** *Die Weltordnung des I Ging*
- Leonore Stapenhorst:**

Astrolog Zeitschrift für Astrologische Psychologie Hilfsmittel und Formulare - Bücherliste

Bitte verlangen Sie einen ausführlichen Prospekt.

Verlagsauslieferung, Michael-A. Huber
Weidstrasse 20, H-8910 Zwillikon



Bruno und Louise Huber

Astrologisch- Psychologisches Institut

- bietet Ihnen eine systematische Schulung durch Fachlehrer in Kursen, Seminarien, Ferienkursen, Einzelunterricht;
- lehrt eine kombinierte Methode von Astrologie und Psychologie (Huber-Methode), die aus dreissigjähriger Forschungsarbeit entstanden und in der Beraterpraxis wie im Leben erfolgreich anwendbar ist;
- bildet Sie zum Astrologen aus: als Hobby, zur Selbsthilfe oder bis zur beruflichen Reife, mit Diplomabschluss;
- berät Sie anhand Ihres persönlichen Horoskopes in Erziehungsfragen, in der Berufs- oder Partnerwahl und in Entscheidungskrisen durch ein *Berater-Team* im API-Zentrum in Adliswil bei Zürich;
- erleichtert Ihr Studium durch eigene Bücher, eine ausgewählte Fachliteratur, Hilfsmittel und einem Computer-Ausrechnungsservice.

Aktivität und Ausbreitung (seit 1964)

- laufend Abendkurse in der Schweiz: Zürich, Basel, Bern, Luzern u.a.
- Wochenend-Seminare in Deutschland: München, Stuttgart, Frankfurt u.a.
- seit 1973 Beraterausbildung mit Diplomabschluss;
- Ferienkurse im Kulturzentrum Achberg/Lindau a.B.
- Sommerkurse auf der Mittelmeerinsel ELBA
- Vortragstätigkeit in Europa und Amerika
- seit 1974 Herausgabe eigener Bücher im Eigenverlag
- ab 1978 Übersetzung der Bücher in englisch, französisch, holländisch, norwegisch, spanisch
- seit 1981 Zeitschrift »Astrolog«
- seit 1983 API-Zentrum in Adliswil
- seit 1983 Schweizer Astrologenbund (SAB)
- seit 1984 »Huber-School« in England
- seit 1984 Cortex-Computerdienst (API)
- 1. Astrologie-Weltkongress 1981 in Zürich
- 2. Astrologie-Weltkongress 1984 in Luzern
- 3. Astrologie-Weltkongress 1987 in Zürich

**Auf Anfrage senden wir Ihnen gerne unser Jahresprogramm,
Prospekte über den Ausbildungsweg sowie Berater-Adressen.**

**Astrologisch-Psychologisches Institut
Obertilstrasse 4, Postfach 614, CH-8134 Adliswil**

Astrologische Psychologie 3
Lebensuhr im Horoskop
Altersprogressions-Methode
Bruno und Louise Huber



Band I
Struktur Wirkungsweise.
Technik der Altersprogression



Band II
Anwendungsregeln der
Altersprogression



Band III
Die geistige Bedeutung der
Altersprogression

Neue Entwicklungen in der Astrologie

Aus der alten Sternenweisheit des Altertums hat sich ein komplexes psychologisches und geistiges Konzept vom Menschen entwickelt, das weit über alles bisherige hinausgeht.

Bruno und Louise Huber beschreiben in drei Bänden ihres Lehrwerkes »Lebensuhr im Horoskop« eine

völlig neue, dem heutigen Menschen angepasste Altersstufentheorie.

Aufgrund jahrelanger Forschung in ihrem Astrologisch-Psychologischen Institut (API) in Adliswil bei Zürich und vorher im Institut für Psychosynthese in Florenz, haben sie festgestellt, dass so, wie die Sonne während eines Jahres durch den Tierkreis wandert, ein jeder Mensch einen Alterspunkt hat, der sich wie ein Uhrzeiger während seines Lebens durch sein eigenes Horoskop bewegt. Von dieser Lebensuhr kann jeder, auch der astrologisch Unkundige mit einem Blick in sein Horoskop sofort ablesen, wo sein Uhrzeiger gerade im Leben steht und welche psychologischen und geistigen Entwicklungen vor ihm oder bereits hinter ihm liegen.

In den zwei ersten Bänden der Lebensuhr wird die Methode und Technik der Altersprogression in leichtverständlicher Sprache beschrieben. In diesem nun vorliegenden 3. Band kommt eine faszinierende geistige Dimension hinzu, die vielen Menschen Orientierung und Lebenshilfe gibt.

Band I: Struktur, Wirkungsweise, Technik der Altersprogression

Phasen und Zyklen im Leben und im Horoskop

336 Seiten, 50 Abb., ISBN 3 85523 003 X, Ln., Fr 36.-/DM 42.-

Band II: Anwendungsregeln der Altersprogression

Praktische Beispiele, Das Horoskop von C. G. Jung

368 Seiten, 90 Abb., ISBN 3 85523 004 8, Ln. Fr. 44.-/DM 52.-

Band III: Die geistige Bedeutung der Altersprogression

Teil I: Psychologische Dimensionen. Teil II: Der geistige Weg

260 Seiten, 30 Abb., ISBN 3 85523 005 6, Ln., Fr. 38.-/DM 44.-

In der Reihe: **Astrologische Psychologie**
sind im gleichen Verlag erschienen:

Astrologische Psychologie 1
Horoskop Berechnung und Zeichnung
Bruno und Louise Huber

Dieses Buch zeigt auf leicht verständliche Art, wie mit Hilfe von Tabellen ein exaktes Horoskop berechnet werden kann.

4. verbesserte Auflage mit einem wertvollen Tabellenmaterial 1982
100 Seiten, 12 Abb., Ln. Fr. 26.-/ DM 31
ISBN 3 85523 001 3

Astrologische Psychologie 2
»Die Astrologischen Häuser«
früher: **»Der Mensch und seine Welt«**
Bruno und Louise Huber

In diesem Buch stellen die Verfasser das astrologische Häusersystem aus seinem ursprünglichen Naturerlebnis heraus dar und übertragen es in die moderne psychologische Denkweise.

Dieses Buch ist die Grundlage für die psychologische Deutung des Horoskopes wie auch für die Anwendung der Altersprogression.

4. Auflage 1983
210 Seiten, 25 Abb., 4 Tabellen, gebunden Fr. 32.-/DM 38.-
ISBN 3 85523 006 4

Astrologische Psychologie 6
**Die Tierkreiszeichen,
Reflexionen, Meditationen**
Louise Huber

Die Autorin vermittelt neue Perspektiven und geistige Einsichten in die zwölf Tierkreiszeichen, die bis jetzt einmalig sind. Sie beschreibt die Wandlungskrisen und den geistigen Weg, den jeder in seinem Zeichen beschreiten muss und gibt viele praktische Hinweise.

2. Auflage 1983
407 Seiten, 16 Abb., Ln. Fr. 40.-/DM 48-
ISBN 3 85523 005 6

Stellung der sensitiven Planeten in den veränderlichen, kardinalen und fixen Häusern

Die veränderlichen Häuser sind die eigentlichen Beziehungsräume, in denen wir Beziehungen wahrnehmen und auf sie reagieren können. (3., 6., 9., 12. Haus.)

Im 12. Haus fragt man nach dem Sinn des Daseins, *im 6. Haus* ist es die konkret gestellte Frage, des Überleben-Könnens (Existenzkampf). Wir müssen viel lernen, um existenzfähig zu werden. Lernen ist in allen veränderlichen Häusern zu Hause. Lernen hat überhaupt mit Kontakt zu tun. Wenn wir keine Kontakte mit unserer Welt machen, häuft sich auch keine Erfahrung an, wir haben keine Gelegenheit, etwas kennenzulernen und können auch keinen Sinn daraus entnehmen. Alle sensitiven Planeten fühlen sich logischerweise in diesen Häusern am wohlsten, denn die veränderlichen Häuser sind ihr Milieu. Dabei fällt auf, dass die drei Planeten Merkur, Jupiter und Neptun im veränderlichen Kreuz beheimatet sind.

Alle anderen Planeten sind in den fixen und kardinalen Zeichen und Häusern zu Hause. Wo immer also die sensitiven Planeten in kardinale oder fixe Häuser kommen, sind sie schon nicht mehr in so günstigem Milieu. Sie unterliegen automatisch irgendwelchem Druck, der allerdings zwischen kardinal und fix sehr deutlich verschieden ist.

Kardinalhäuser (1., 4., 7., 10. Haus) beschäftigen die sensitiven Planeten mit Leistungsproblemen, können sie also

auto di

auto didacta

acta



Bruno + Louise Huber

**Astrologisch-
Psychologisches
Institut**